

SPORT IN BERLIN



**Sprint-Weltmeisterin Monique Garbrecht-Enfeldt:
Neuer Titel als Rückenwind
für die Einzelstrecken-WM in Berlin**

HERAUSGEBER:

Landessportbund Berlin e.V.,
verantwortlich: Norbert Skowronek
www.lsb-berlin.org

REDAKTION:

Angela Baufeld (verantwortlich),
Heiner Brandi (verantwortlich: Sportjugend)

REDAKTIONSADRESSE:

Sport in Berlin, Jesse-Owens-Allee 2,
14 053 Berlin (Postanschrift: Brieffach 1680,
14 006 Berlin)
Fon (030) 30 002-109, Fax (030) 30 002-119
Email: sib@lsb-berlin.org

DRUCK:

DruckVogt GmbH - DataService, Schmidstr. 6,
10 179 Berlin, Fon (030) 275 616 - 0,
Fax (030) 279 18 93

ANZEIGENVERWALTUNG:

Runze & Casper, Verlagsservice OHG,
Linienstr. 214, 10119 Berlin
Fon. (030) 280 18 116, Fax. (030) 280 18 400
(z.Z. gilt die Anzeigen-Preisliste von 1997)

SPORT IN BERLIN erscheint jeweils am ersten
Werntag eines Kalendermonats. Der Bezugspreis
ist im LSB-Mitgliedsbeitrag enthalten.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge drücken
nicht unbedingt in jedem Falle auch die Meinung
des Herausgebers aus. Die Redaktion lädt zur
Einsendung von Fremdbeiträgen ein, bittet dabei
jedoch um maschinengeschriebene Manuskripte.
Aus organisatorischen und Kostengründen kann
weder eine Gewähr für Veröffentlichung noch
eine solche für Manuskript-Rücksendung über-
nommen werden. Da sich SiB als Organ des Lan-
dessportbundes in erster Linie an bereits organi-
sierte Sportler richtet, dürften Artikel, die für
bestimmte Vereine werben, hier wohl fehl am
Platze sein.

NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS: 6.3.2003



Titel

Für ihren Triumph bei der Sprint-WM in Calgary konnte Monique Garbrecht-Enfeldt die Glückwünsche von LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber in Empfang nehmen und den großen Empfang genießen, den die DaimlerChrysler Services AG in Berlin für ihre Mitarbeiterin organisierte. Die große Stunde ihrer Dauer-Kontrahentin auf dem Eis, Claudia Pechstein, soll in dieser Saison erst am Ende bei der Einzelstrecken-WM in diesem Monat schlagen. Quasi in einer Trainingspause wurde die Doppelolympiasiegerin gemeinsam mit Trainer Joachim Franke mit dem „Goldenen Band“ der Berliner Sportpresse (kl. Foto oben) ausgezeichnet. (siehe S. 5) Foto: dpa, Engler, Reinhard

Aus dem Inhalt

Leistungsstärke des Berliner Spitzensports in der Mercedes-Welt demonstriert

Sportler-Ehrung des Jahres

Bericht und Fotos Seite 4

Eisschnelllauf-WM - eine Chance für Berlin

Interview mit Erfolgstrainer Joachim Franke

Seite 5

„Verbände müssen ihre Sportart telegen machen“

SiB sprach mit Günther von Lojewski, Vorsitzender des DSB-Medienkommission

Seite 6/7

Schließung ja - Ende ein

Sportmedizinische Versorgung in Berlin

Aktueller Stand Seite 16



Karikatur: Klaus Stuttmann



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELL

Lehrgänge der SJB-Bildungsstätte

Seite 17-20

Vereinsberatung

Vereine im Internet/ Jugend im Verein

Seiten 22/23

Randsport im Rampenlicht

Vorgestellt: Gewichtheben

Seite 24

Spandau zeigt Mut zur Eigenverantwortung

Wasserfreunde übernehmen Forumbad

Seite 29



Foto: Engler

Berliner Nachtragshaushalt 2003

Ein Stück politische Glaubwürdigkeit ?

Wissen Sie noch? Vor über 15 Monaten wurde zwischen SPD und PDS die Koalitionsvereinbarung verabschiedet - das politische Manifest für die jetzige Regierung. Auch die Sportstadt Berlin fand darin umfassende Erwähnung. Unseren Sportvereinen wurde bescheinigt, dass sie wegen ihrer Bürgernähe, ihrer Integrations- und Identifikationsmöglichkeiten wesentliches Rückgrat einer sozial geprägten Stadtkultur seien und deshalb als sozialpolitische Aufgabe entsprechend zu fördern wären. So u. a. durch die dauerhafte Garantie der Fördermittel der Deutschen Klassenlotterie Berlin für den Sport (rd. 5 % des Umsatzes), die unentgeltliche Nutzung von öffentlichen Sportanlagen und die Beibehaltung des Schul- und Sportanlagen-Sanierungsprogramms in Höhe von 52 Mio. Euro pro Jahr für die gesamte Legislaturperiode. Als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung sollte die öffentliche Förderung von Vereinsbaumaßnahmen reduziert und der Versuch unternommen werden, die Berliner Bäder-Betriebe neu zu ordnen und wirtschaftlich zu konsolidieren, was auch Schließungen beinhaltet.

Was ist dieser Vertrag in der heutigen Situation noch Wert? Lassen die jetzigen Rahmenbedingungen eine voll inhaltliche Einforderung noch zu?

- Berlin hat zwischenzeitlich ca. 46 Milliarden Euro Schulden. Das ist mehr als das Volumen von 2 Jahreshaushalten Berlins.
- Die Arbeitslosenquote war im Februar 2003 mit 18,5 % die höchste nach 1945. 313.473 Berliner sind ohne Arbeit.
- Eine Besserung der Situation ist kurzfristig nicht in Sicht. Das Wirtschaftswachstum in der Stadt flirtet ständig mit dem Minuszeichen.
- Die Steuereinnahmen gingen 2002 um ca. 700 Mio. Euro zurück. Für 2003 sind zurzeit schon 300 Mio. Euro Minus prognostiziert. Da wird nunmehr auch dem Finanzsenator klar, dass seine Aussage: „Berlin hat kein Einnahmeproblem“ wohl etwas voreilig und unüberlegt war.
- Der Berliner Senat hat noch Ende vergangenen Jahres offiziell die extreme Haushaltsnotlage erklärt und bereitet eine Klage gegen die Bundesregierung auf zusätzliche Bundeshilfe zur Entschuldung vor, die Beispiele Saarland und Bremen vor Augen. Will man in diesem Prozess obliegen, und er ist entscheidend für die Zukunft der Stadt, benötigt man eine gute Konsolidierungsstrategie für den Berliner Haushalt, muss Ausstattungsvorsprünge rechtfertigen oder beseitigen, eine ernsthafte Kritik der Staatsaufgaben vornehmen und sich von manchem Liebgewordenen trennen. Aber auch die Einnahmeseite

darf nicht - wie bisher - sträflich vernachlässigt werden. Prioritäten sind in allen Handlungsfeldern zu definieren, der Bevölkerung zu erläutern und was ganz wichtig ist, auch durchzuhalten. Dies gilt für alle Politikbereiche.

Die ersten Schritte sind spürbar. Die Entscheidung zum Wegfall der Förderung im sozialen Wohnungsbau legte die Axt an ein Stück bisher selbstverständliche West-Berliner Förderungspraxis an. Der rechtzeitige Austritt aus der Tarifgemeinschaft des Bundes und der Länder wird erklärlich vor dem Hintergrund einer zu hohen Zahl öffentlich Bediensteter in Berlin und der hohen finanziellen Belastung des aktuellen Tarifabschlusses. Allerdings sind vor dem Hintergrund dieses Mentalitätswechsels Mogelpackungen wie Flierls Opernreform-Paket oder die Weitersubventionierung des Tempodroms kontraproduktiv. Kein Wunder, wenn da das Vertrauen der Bevölkerung in einzelne Regierungen mehr als 30 % geringer ist als das in nichtstaatliche Organisationen, wie z. B. den Sport (Quelle: „Voice of the people“ - Umfrage).

Der Berliner Sport steht für Leistungsbereitschaft, Eigenverantwortung, Teamgeist, Toleranz und Weltoffenheit, Selbstüberwindung, Kreativität, Risikobereitschaft, Konsequenz und Bürgerengagement. Seine Förderung aus öffentlichen Mitteln ist ein Stück Sozialpolitik sowie ein Stück Jugendpolitik, wenn wir die fast 150.000 Kinder und Jugendlichen in unseren Vereinen betrachten; sie ist aber auch ein Stück Bildungspolitik und ein weiteres Teilchen Gesundheitspolitik, unbestritten, auch wenn in den Amtsstuben der Finanzverwaltung seit Jahren Horrorszenarien unter der Überschrift „Sport ist reine Privatangelegenheit“ entwickelt werden. Schlichte Denkstrukturen sind eben nicht ohne weiteres veränderbar.

Der Nachtragshaushalt 2003 ist dem Parlament vorgelegt worden. Am 10. April erfolgt die Verabschiedung im Abgeordnetenhaus von Berlin. Der Senat unter der Leitung des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit, mit unserem zuständigen Senator Klaus Böger, hat den Haushaltsansatz der Kernsportförderung in Höhe von 9,5 Mio. Euro unverändert belassen. Zusätzlich ist die Finanzierung des Übergangs der Führungsakademie des Deutschen Sports von Berlin nach Köln gesichert worden. Auch die Sportmedizinische Versorgung steht auf einem neuen Fundament. Alles in allem ein Stück Glaubwürdigkeit der Berliner Politik, zumindest zum jetzigen Zeitpunkt.

Aussagen der Koalitionsvereinbarung und Nachtragshaushalt 2003 sind im Einklang. Sicher auch

ein Indiz für den Erfolg einer akribischen Überzeugungsarbeit des LSB-Präsidiums gegenüber Senat und Parteien in den letzten 10 Monaten. Dass dieser Erfolg nur durch die gute Arbeit vieler Verbände und Vereine möglich war, ist unbestritten. Der Landessportbund wird die Lesungen im Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses aufmerksam beobachten. Zu viel ist in den letzten Jahren im Schnelldurchlauf durch die Roste gefallen und „dumme“ Vorschläge, woher sie auch kommen, sind keine Garantie für politische Wirkungslosigkeit.

Nach dem 10. April wird es keine Ruhepause geben, denn die Entwürfe zum Doppelhaushalt 2004/2005 werden beraten. Bange Fragen, wie z. B. die aktuelle Steuerschätzung, die endgültige Höhe des Tarifabschlusses in Berlin, unentdeckte Finanzrisiken bei Bankgesellschaft, Wohnungsbau-Gesellschaften usw. stehen im Raum, das Szenario mitgestaltend. Machen wir uns nichts vor, die Zukunftsdiskussion über Berlins Finanzen ist verbunden mit der Diskussion, welche Aufgaben Land und Bezirke noch erfüllen können. Es ist die Diskussion über das, was der Bürger zur eigenen Daseinsvorsorge und zur Nutzung staatlicher Leistungen beitragen muss, oder aber was er an Leistungen selbst zu organisieren und selbst zu finanzieren hat, weil der Staat diese Leistungen nicht mehr erbringen kann. Die Bürger, d. h. wir alle, werden mehr und mehr selbst gefordert. Die Sportförderung, und da machen wir uns nichts vor, wird unter Effizienzgesichtspunkten überprüft werden. Was wir uns aber nicht gefallen lassen, ist das totale Ausstiegsszenario aus der Sportförderung, das Thilo Sarrazin zurzeit plant. Gleichwohl muss der organisierte Sport diese Zeit nutzen, um die Zukunft der Stadt, seine Zukunft, mitzugestalten. Durch Übernahme von Verantwortung, durch Beweise seiner Leistungsfähigkeit. Mit Sicherheit gehören dazu

- die Präzisierung des Betreiberkonzepts für Sportplätze in enger Zusammenarbeit mit den dafür in Frage kommenden Vereinen und den Bezirksämtern,
- die Perfektionierung des Bädernutzungskonzepts des Berliner Schwimmverbandes,
- die Verdoppelung der Schlüsselverträge für Schulsportstätten-Nutzungen und
- last but not least eine tragfähige Lösung für das Betreiben sportorientierter Kindergärten durch Vereine und Sportjugend.

Wie wir die Glaubwürdigkeit der Regierungskoalition einfordern, so wird man uns an der Qualität unserer Lösungsvorschläge messen.



Sportler, Trainer, Politiker, Sponsoren, Manager feierten gemeinsam am 20. Januar in der Mercedes-Welt am Salzufer ein erfolgreiches Sport-Jahr
Fotos: Engler



Sportler-Wahl des Jahres

Spiegelbild für Leistungsstärke des Berliner Spitzensports

Der Zeitpunkt war günstig gewählt, der Veranstaltungsort sowieso. Berlins Sportler des Jahres, die Schwimmerin Franziska van Almsick, der Boxer Sven Ottke, das Basketball-Team von Alba und der Eisschnelllauf-Coach Joachim Franke, der in der Rubrik Trainer/ Funktionäre erstmals das Rennen gemacht hatte, konnten sich von all ihren Verpflichtungen freimachen und nahmen gern in der Mercedes-Welt am Salzufer die Glückwünsche entgegen. Jeder von ihnen schrieb 2002 eine besondere Erfolgsstory - und das honorierten die Berliner, indem sie diese vier Namen bei der von der TOP-Sportmarketing-Agentur gemeinsam mit der Oddset-Sportwette und den Medien durchgeführten Abstimmung am häufigsten auf Rang Eins setzten. Die Freude war bei allen Gewinnern groß. Die Schwimm-Queen, die zuvor schon von Deutschlands Journalisten zur landesweiten Nummer Eins gewählt wurde, strahlte wie bei ihren fünf EM-Titeln, mit denen ihr das Sport-Comeback des Jahres gelang. Und auch der jetzt in Karlsruhe lebende Berliner Sven Ottke war gerührt. Der IBF-Weltmeister, der bisher alle seine 29 Profikämpfe schadlos überstand, meinte versonnen: „Hier bei Mercedes habe ich vor Jahren, als ich noch Amateur war, meine Ausbildung zum Industriekaufmann machen können.“

Tief bewegt schien Joachim Franke zu sein, der nachmittags mit dem Zug vom Trainingslager aus Erfurt anreiste und sich noch des Nachts mit einem Auto wieder in die thüringische Hauptstadt zurückbringen ließ, um am nächsten Morgen wieder mit der Doppelolympiasiegerin Claudia Pechstein (sie wurde übrigens Zweite) arbeiten zu können: „Ich weiß, wie schwer es ist, gegen die Kollegen aus den populären Mannschaftssportarten zu bestehen. Deshalb hat diese Wahl für mich einen ganz besonderen Stellenwert und ist zugleich Anerkennung für meine erfolgreich geleistete Arbeit.“ Zum sechsten Mal Deutscher Meister geworden zu sein und dazu noch den Pokal geholt zu haben, das muss uns erst einmal einer nachmachen, erklärte Alba-Kapitän Henrik Rödl. Dem konnte niemand im Saal widersprechen. H.U.



Sven Ottke und Franziska van Almsick nahmen Glückwünsche entgegen von Mercedes-Benz-Niederlassungsleiter Walter Müller (li.) und DKLB-Vorstand Hans-Jürgen Reißiger (re.)

Fotos: Engler



Gesuchte Gesprächspartner für SFB-Sportchef Jochen Sprentzel: Sportsenator Klaus Böger (li.), LSB-Vizepräsident Dr. Dietrich Gerber (re.)

Kein anderer Eisschnelllauftrainer der Welt hat so viele Erfolge aufzuweisen wie Joachim Franke (62), dessen Schützlinge bei Olympischen Spielen acht Gold-, je vier Silber- und Bronzemedailles sowie 20-WM-Titel holten. Und diese glanzvolle Serie soll vom 14. bis 16. März bei den Weltmeisterschaften im Sportforum Hohenschönhausen ihre Fortsetzung erleben.

Was bedeutet eine Weltmeisterschaft im eigenen Land, noch dazu in Berlin, für Sie?

Natürlich die Hoffnung, dass unsere Sportart, die so oft im Schatten anderer steht, in der Öffentlichkeit ein größeres Interesse erfährt. Für Berlin ist solch eine Veranstaltung doch ein echtes Highlight, denn die Attraktivität einer Einzelstrecken-WM lässt sich nur mit Olympischen Spielen vergleichen, weil da, im Gegensatz zum Mehrkampf, jeweils der Schnellste zwischen 500 und 10 000 m gesucht wird. Das hervorragende Abschneiden unserer deutschen Läuferinnen vor einem Jahr in Salt Lake City, ich denke in erster Linie an unsere beiden Berlinerinnen Claudia Pechstein und Monique Garbrecht-Enfeldt, aber auch Anni Friesinger, erzeugt logischer Weise eine hohe Erwartungshaltung.

Könnte sich der Heimvorteil nicht als ganz besondere Schubkraft erweisen?

Sicherlich ist es angenehm, vor eigenem Publikum zu laufen, denn es freut die Athleten schon, wenn ihnen Freunde und Bekannte zujubeln und die Daumen drücken, aber damit hat es sich meiner Meinung nach auch. Manchmal besteht sogar die Gefahr, dass die Läufer zu Hause von zu vielen Dingen abgelenkt werden und nicht die notwendige Ruhe bei der Vorbereitung finden, die sie anderswo in einem abgeschotteten Hotel haben. Die oft ins Feld geführten klimatischen Bedingungen oder die Zeitumstellung spielen eigentlich keine Rolle, weil die Sportler vor großen Wettkämpfen meist rechtzeitig vor Ort sind, um sich einzugewöhnen. Und das Essen ist auch überall gut. So sind beispielsweise die Amerikaner, Kanadier, Japaner und Chinesen gut vier Wochen vor Berlin in Europa, um an den verschiedenen Weltcuprennen teilzunehmen.

Wird es in Berlin eine Flut herausragender Leistungen geben?

Ich glaube schon, wenngleich Weltrekorde fast nur noch auf höher gelegenen Anlagen erzielt werden. Doch Bahnrekorde wird es sicherlich geben. Die Ergebnisse in den vergangenen Wochen haben das angedeutet. Heutzutage kann es sich keiner der Weltklasseleute leisten, mal eine Zwischensaison einzulegen wie das hin und wieder in anderen Sportarten der Fall ist. Und da nach Olympia so gut wie keiner der Topathleten aufgehört hat und überall mit voller Power weitergearbeitet wurde, müssen wir uns auf einiges gefasst machen. Auch eine Claudia Pechstein erzielte zum Saisonende vergleichsweise bessere Resultate als vor einem Jahr. Und wenn sich bei den Holländern nicht einmal der Doppel-Olympiasieger Jochem Uytendaele für Berlin

Bundesmittel für den Goldenen Plan Ost werden gekürzt

Die Bundesmittel für den Goldenen Plan Ost zum Aus- und Umbau von Sportstätten werden in diesen Jahr auf Grund der knappen Finanzlage zurückgefahren.

In der Haushalts-Vorlage des Bundesinnenministeriums, die vom Sportausschuss des Deutschen Bundestages behandelt wurde, sind nur noch rund sieben Millionen Euro für entsprechende Vorhaben 2003 in den fünf neuen Bundesländern vorgesehen. Im letzten Jahr zahlte der

Bund noch eine Unterstützung von 14 Millionen Euro. Die CDU/CSU scheiterte im Sportausschuss an der rot-grünen Mehrheit mit dem Antrag, die Hilfen für allgemeine Sportstätten doch auf dem Stand von 2002 zu belassen.

Selbst in der SPD gibt es Stimmen, die sich gegen die Kürzung auf sieben Mio. Euro aussprechen. Aber Finanzminister Eichel sieht angesichts des Haushalts-Defizits und des geringeren Steueraufkommens keinen Spielraum. *DSB-Presses*

Interview mit Joachim Franke, dem erfolgreichsten Eisschnelllauftrainer der Welt

„Die WM - eine Chance für Berlin und unseren Sport“

qualifizieren konnte, weil die Konkurrenz im eigenen Lande mit wahren Leistungssprüngen aufwartete, dann kann man schon erahnen, was auf uns zukommt.

Wie stufen Sie die Chancen von Claudia Pechstein ein, die ja bei wichtigen Rennen immer auf den Punkt fit ist?

Nach ihrem Doppelsieg bei Olympia über 3000 und 5000 m ist sie die logische Favoritin auf beiden Strecken, doch die anderen haben auch nicht geschlafen. Entscheidend wird sein, wie sie mit dem Stress in den letzten vier Wochen fertig geworden ist, denn außer der Mehrkampf-Weltmeisterschaft in Göteborg standen auch noch mehrere Weltcups auf dem Programm. Und endlich einmal Gesamtsiegerin dieses Wettbewerbs zu werden, das

war schon ein besonderer Anreiz. Allerdings ist sie eine hervorragende Kämpferin, die nicht nur über Nervenstärke verfügt und eine unwahrscheinliche Steigerungsfähigkeit besitzt, sondern die es gewohnt ist, mit dem Druck von außen ganz gut fertig zu werden.

Ihr zweiter Paradeschützling vergangener Jahre, die 500 m-Olympia-Zweite Monique Garbrecht-Enfeldt, hat Sie im letzten August verlassen und ist zu dem holländischen Trainer Bart Schouten nach Salt Lake City gezogen, um sich dort mit den schnellen Amerikanerinnen vorzubereiten. Vor kurzem gewann sie ihren fünften WM-Titel im Sprint-Mehrkampf, war über alle vier Strecken (je zweimal 500 und 1000 m) die Beste. Was sagen Sie dazu?

Ich habe zwar eine wertvolle Sportlerin verloren,

mit der ich in den vergangenen Jahren große Erfolge errungen habe, aber ich kann mit der Situation ganz gut umgehen. Im übrigen habe ich ihre Argumente durchaus verstanden, dass sie in ihrem Alter (34 Jahre - die Redaktion) noch einmal unter anderen Bedingungen und einem anderen Trainer eine neue Herausforderung suchen wollte. Ich kann ihr nur zu diesem Schritt gratulieren und freue mich über Ihre Erfolge. Und wenn ich ehrlich bin, sie hatte zuletzt in Berlin auch nicht mehr jene Trainingspartner, die sie hätten weiter bringen können.

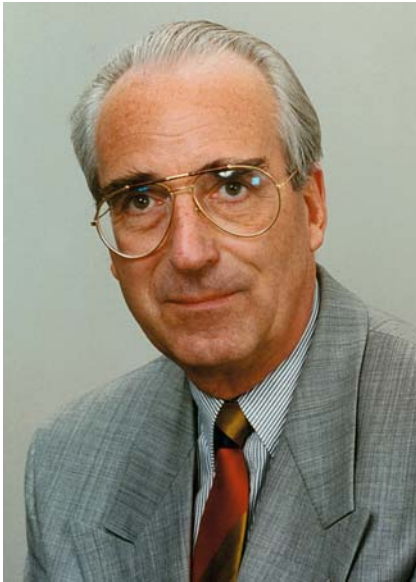


Warum hinken die deutschen Männer weiter der Weltelite hinterher?

Schwierige Frage. Auch die Holländer, bei denen es genau umgekehrt läuft, suchen nach einer Antwort. Was wir in erster Linie brauchen, ist eine Konzentration der Kräfte.

Außerdem muss die Trainingsqualität der Männer auf ein höheres Niveau gebracht werden. Dazu sind jedoch neue Wege und Konzeptionen nötig, aber auch die Absicherung im sozialen Umfeld. Im Moment sehe ich weit und breit niemanden, der die Begabung und motorischen Fähigkeiten eines Uwe-Jens Mey aufweist. Schade, dass der Berliner Michael Künzel, der zwar nicht als das große Talent gilt, sich so häufig verletzt und jetzt auch noch sein Studium begonnen hat, so dass er noch weniger Zeit zum Training besitzt. Er wäre, wie seine Weltcupergebnisse in der Vergangenheit zeigten, als einziger deutscher Sprinter in der Lage gewesen, unter die Top ten zu kommen. Ein klein wenig besser sieht es da auf den längeren Strecken aus, wo vor allem die Chemnitzler oder Erfurter ab und an überraschen.

Das Gespräch führte Hansjürgen Wille



SPORT IN BERLIN sprach mit Prof. Dr. Günther von Lojewski, Vorsitzender der DSB-Medienkommission, SFB-Intendant von Juni 1989 bis Dezember 1997

Der Deutsche Sportbund diskutiert seit einiger Zeit die Alternative: privater Sportkanal oder öffentlich-rechtlicher Spartenkanal. Beim DSB-Bundestag Ende vergangenen Jahres hatte die Sportorganisation aus finanziellen Gründen das Modell eines öffentlich-rechtlichen Sportkanals favorisiert, dem die ARD jetzt eine Absage erteilt hat. Wie ist der aktuelle Stand?

Ich gebe einem öffentliche-rechtlichen Projekt immer noch eine gute Chance.

Warum?

Erstens: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist dem Gebührenzahler verpflichtet und nicht nur einer Sportart, in der wir in Deutschland vier Aktive haben, wie in der Formel 1, sondern 26 Millionen Menschen, die bundesweit in Sportvereinen als Amateure aktiv sind.

Zweitens: Der Deutsche Sport erfüllt eine wichtige soziale Funktion für das Gemeinwesen, wie es gegenwärtig die Kampagne „Sport tut Deutschland gut“ zum Ausdruck bringt. Es gibt wenige andere Gruppierungen in unserer Gesellschaft, die so viel leisten für die Gesundheit der Menschen, für die Integration von Ausländern, für Senioren, für junge Leute, die von der Straße geholt werden können, für Behinderte. Diese soziale Funktion des Sports muss gefördert werden. Je weniger der Staat in der Lage ist, dies selbst zu tun, desto dankbarer sollte er sein, wenn ihm der Deutsche Sportbund dabei hilft.

Drittens: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat in der Vergangenheit sehr viel Geld für Übertragungsrechte ausgegeben. Es wurden viele Sendestunden produziert, oft aber nur Teile ausgestrahlt. Von 60 bis 80 Drehminuten bleiben manchmal gerade fünf Minuten für eine Sportsendung übrig. Allein eine große ARD-Anstalt

„Die Verbände müssen ihre Sportart telegen machen“

produziert jedes Jahr 12 bis 14 Tausend Minuten nichtgesendetes Material. Dieses Material in voller Länge zu senden, wäre gar nicht mehr so teuer.

Viertens: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat nach dem gültigen Medienstaatsvertrag bereits sechs digitale Kanäle zugeteilt bekommen, die bisher nicht gut reüssiert haben. Diese Kanäle werden neu belegt werden müssen, mit neuen Aufgaben. Hier könnte der Sport einen eigenen Kanal bekommen.

Fünftens: Eine Gebührenerhöhung ist natürlich gegenwärtig nicht sehr populär. Andererseits meine ich, dass eine leichte Gebührenerhöhung für einen Sportkanal wegen der sozialen Funktion des Sports durchaus sozialverträglich ist.

Sechstens: Ich weiß nicht, ob ARD und ZDF auf eine Gebührenerhöhung verzichten können. Dann kommen auch einige Politiker, zum Beispiel die Ministerpräsidenten, die im Verwaltungsrat des ZDF sitzen und dort für die Finanzlage mitverantwortlich sind, in große Begründungsschwierigkeiten. Deshalb glaube ich, es gibt auch politische Gründe, dem Willen des Deutschen Sportbundes nach einem Sportkanal zu entsprechen.

Trotzdem halten sich die Ministerpräsidenten noch zurück.

Das ist schon erstaunlich. Als es vor einigen Jahren darum ging, die Politik in diesem Land besser zu vermitteln, wurde nicht lange debattiert und für einen Kanal wie Phoenix eine Gebührenerhöhung durchgesetzt.

Ein eigener Sportkanal wäre laut einer Machbarkeitsstudie des DSB über einen Beitrag von ca. 20 Cent pro Mitglied und Monat zu finanzieren. Das klingt machbar. Warum zweifelt dennoch die Mehrzahl der Landessportbünde und Spitzenverbände an der Durchsetzbarkeit dieses Finanzierungsmodells?

Es bleibt bei einem solchen Kanal immer ein Risiko. Niemand weiß, wie Werbe- und Sponsoring-Geschäfte laufen, die für die Refinanzierung notwendig wären. Es gab in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiet viele Fehlkalkulationen. Ein gemeinnütziger Verein wie der Deutsche Sportbund muss da sehr, sehr vorsichtig sein. Außerdem basiert eine solche Machbarkeitsstudie auf einer Reihe von Annahmen, die auf ihre Realisierbarkeit noch überprüft werden müssen.

Welche weiteren Möglichkeiten für die Einrichtung eines Sportkanals gibt es neben dem öffentlich-rechtlichen und dem DSB-Modell?

Zum Beispiel erlaubt das Gesetz von Nordrhein-Westfalen Private Public Partnership. Der DSB oder seine Mitgliedsorganisationen könnten mit dem WDR zusammen einen Sportkanal betreiben, wie dies der WDR zum Beispiel mit der WAZ-Gruppe schon gewinnträchtig tut. Eine andere Möglichkeit wäre eine Zusammenarbeit mit privaten Anbietern.

Inzwischen wird der DSB vom Deutschen Sportfernsehen DSF umworben, dort ein tägliches Programmfenster zu kaufen. Das würde für den DSB billiger sein, heißt es, als ein eigener Fernsehkanal, und wäre für das DSF eine sichere Einnahmequelle. Ist dieser Vorschlag diskussionswürdig?

Ja, diese Gespräche werden geführt. Allerdings ist die finanzielle Situation des DSF im Augenblick höchst unklar.

Wann wird feststehen, auf welcher rechtlichen Basis ein Sportkanal auf Sendung geht?

Ich denke Ende 2003 werden wir Klarheit haben. Ein weiteres Jahr würde es dauern, bis der Sportkanal auf Sendung geht.

Welche Rolle würde bei einem Sportkanal die Zuschauerquote spielen? Würden tatsächlich solche Verbände, die gegenwärtig weniger Fernsehpräsenz haben, mehr Sendezeiten bekommen?

Ja, natürlich. Wenn der DSB an einem solchen Sender beteiligt ist, bürgt das für eine bestimmte Qualität. Die Voraussetzungen sind vielfach gegeben, aber ungenutzt. Zum Beispiel verfügen die Schützen über eine moderne, TV-gerechte Halle in der Nähe von München. Dort könnten sie analog von „Deutschland sucht den Superstar“ zum Beispiel „Deutschland sucht den Super-Schützen“ austragen. Der Schützenbund könnte für Bandenwerbung sorgen. Die Produktionskosten wären nicht sehr hoch.

Im Augenblick bekommen doch nur die Sportarten Sendezeiten, die populär sind und die sich selbst teuer vermarkten: Fußball, Formel 1, Skispringen, Boxen. An zweiter Stelle vielleicht Handball, Volleyball, wenn gerade Weltmeisterschaften stattfinden, oder Tennis. Alle anderen könnten von dem Angebot eines Sportkanals Gebrauch machen und sich einem größeren Publikum präsentieren. Warum sollen nicht Schießsport oder Frauenfußball populär werden? Wir haben bei den Privaten erlebt, wie Boxen - natürlich auch dank Henry Maske - populär gemacht wurde. In vielen Sportarten stecken Reserven, die wir noch gar nicht kennen. Wer hat vor einem Jahr damit gerechnet, dass Herr

Verstärkte deutsch-französische Kooperation im Sport

Die Zusammenarbeit im Sport zwischen Deutschland und Frankreich wird weiter verstärkt. Dies sieht die „Gemeinsame Erklärung“ Deutschlands und Frankreichs zum 40. Jahrestag des Elysée-Vertrages vor. Die jährlichen Austauschprogramme zwischen den beiden Sportministerien sollen beibehalten und weiter ausgebaut werden. Diese Programme sollen unter Berücksichtigung der Zuständigkeitsbereiche im Wesentlichen die folgenden Punkte betreffen:

- die Unterstützung von Maßnahmen im Hochleistungssport
- die Bekämpfung von Unregelmäßigkeiten im Sport (Doping, Gewalt)
- die wirtschaftlichen Fragen im Sport.

Göttrik Wewer wurde neuer Staatssekretär für Sport

Göttrik Wewer wurde am 1. 1. 2003 Staatssekretär für Sport im Bundesinnenministerium. Seine Vorgängerin Brigitte Zypries war nach den Bundestagswahlen Bundesjustizministerin geworden. Wewer war bisher Staatssekretär im Kultusministerium Niedersachsens. *DSB-Presse*

(Fortsetzung von Seite 6)

Schüttler bei den Australian Open bis ins Finale kommt?

Von den heute für die Fernsehberichterstattung Verantwortlichen heißt es immer wieder, dass die Vereine und Verbände der so genannten Randsportarten selbst attraktivere Themen anbieten müssten. Was sind solche „attraktiven Themen“? Sind die Randsportarten schlecht oder gar nicht zu verkaufen?

Die Sportverbände müssen natürlich selbst dafür sorgen, dass ihre Sportart telegen ist. Beim Biathlon hat sich zum Beispiel sehr viel verändert. Sie sehen heute genau, wer gegen wen an der Spitze läuft, wer zuerst ins Ziel kommt. Sie sehen genau, wie geschossen wird, sehen fast die Kugel fliegen und wie sie einschlägt. Bei den heutigen Fernsehgewohnheiten kommt es darauf an, dass die Regeln klar und eindeutig sind, dass der Zuschauer sofort begreift, worum es gerade geht, wenn er in die Sendung hineinzappt. Sportarten, die subjektiven Kriterien unterliegen, haben es natürlich schwerer. Auf jeden Fall ziehen Live-Berichte immer ein größeres Publikum an, als zeitversetzte Übertragungen, bei denen das Ergebnis vielleicht sogar schon bekannt ist. Die Sportverbände müssen auch versuchen, Stars anzubieten. Persönlichkeiten können eine Sportarten groß machen. Früher waren es Boris Becker oder Steffi Graf, heute sind es vielleicht Sven Hannawald, Martin Schmitt oder Jan Ullrich. Der internationale Volleyball-Verband ging sogar soweit, die Bekleidungsvorschriften für Damen zu ändern. Wenn allerdings ein Sportverband sagt, das ist alles viel zu aufregend, viel zu anstren-



Der Arena Worldcup Ende Januar in Berlin als siebente und letzte Station im Fina Weltcup gab einen Vorgeschmack auf die Weltmeisterschaften der Schwimmer im Sommer in Barcelona. Athleten aus 40 Nationen waren am Start beim ersten „warm up“ im WM-Jahr 2003.

Foto: Engler

gend, warum sollen wir unsere Regeln tv-gerecht ändern, dann darf er sich nicht beschweren, wenn er im Medienzeitalter am Ende aus dem Wettbewerb um die Zuschauergunst und damit um Sponsorengelder ausscheidet.

Was macht für Sie als Zuschauer attraktive Sportberichterstattung aus? Würden Sie sich Bogenschießen live im Fernsehen anschauen?

Ich bin ein solcher Freak, dass ich nahezu alles sehe im Sport, vor allem wenn es live übertragen wird. Ein solcher Sportkanal, wenn er erfolgreich sein will, wird deshalb auch darauf zu achten haben, dass der Terminkalender so entzerrt wird, dass ein Formel 1-Rennen nicht gegen ein großes Tennisturnier konkurriert. Diese Terminabstimmung muss innerhalb der Gemeinschaft der Spitzenverbände erfolgen.

Wie haben Sie selbst in Ihrer Zeit als SFB-Intendant reagiert, wenn die Sportberichterstattung von den Verbänden kritisiert wurde, die weniger Berücksichtigung fanden?

Die technischen und finanziellen Möglichkeiten waren damals andere als heute. Heute verfügen wir über digitale Kanäle. Die Ausstrahlungskosten sind dadurch erheblich niedriger als vor zehn Jahren. Wenn heute auf einem Kanal sechs Programme verbreitet werden, dann kostet auch die Ausstrahlung eben nur noch ein Sechstel. Im Übrigen erinnere ich mich noch gut an die Einführung der SFB-Sendung „Sportpalast“. Die Berliner Verbände hatten sich über die Sportberichterstattung beschwert. Als sie die Sendung aber hatten, haben sie sie nur sehr schwer angenommen.

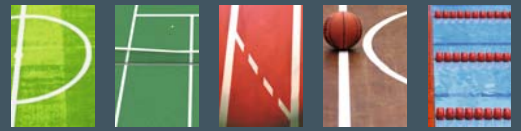
Sind mit der Diskussion um einen eigenen Sportkanal die Bemühungen um eine Erweiterung der Sportberichterstattung in den vorhandenen öffentlich-rechtlichen Programmen gescheitert?

Wir haben es in den vergangenen vier Jahre geschafft, wesentlich mehr Sportarten in der Fernsehberichterstattung unterzubringen als zuvor. Andererseits ist Fakt, dass die Grundversorgungspflicht der öffentlich-rechtlichen Programme nicht einklagbar ist gegenüber der Programmhoheit der Intendanten. Sie sticht auch deshalb nicht, weil auch alle anderen gesellschaftlichen Gruppierungen ein Grundversorgungsrecht besitzen. Insofern ist es rein mathematisch gesehen notwendig zu sagen, wir sind an einer Grenze angekommen, und wenn wir mehr haben wollen, müssen wir mit dem Votum von 26 Millionen DSB-Mitgliedern die Angebotsmöglichkeiten erweitern. Das bietet sich jetzt an, wenn in die Digitalisierung der Netze eingestiegen wird.

Die Digitalisierung als Allheilmittel?

Das nicht, aber wenn der Fernsehmarkt tatsächlich in zehn Jahren digitalisiert ist, dann hat der Zuschauer vielleicht 200, 300 Programme zur Auswahl und kann von morgens bis abends durchzappen. Dann ist ein Kanal, der eine Zuschauerquote von 0,3 Prozent hat, schon im Mittelfeld. Diese Quote wird ein DSB-Kanal immer erreichen können. Deshalb muss die Option eines solchen Spartenkanals für den Deutschen Sport erhalten bleiben - bei allen Unwägbarkeiten. *Das Gespräch führte Angela Baufeld*

**Sport braucht
Dein Ehrenamt.**



„Warum stehen wir nie in der Zeitung?“

www.ehrenamt-im-sport.de

„Ich war überrascht, was man bei einer Pressemitteilung alles beachten muss. Der Leitfaden „Pressemitteilung“ auf www.ehrenamt-im-sport.de enthält viele Anregungen, die ich nutzen konnte. Jetzt haben wir auch mehr Resonanz in der Presse.“

Janine Lindner, SV Tungendorf

Weiterbildung an der DSB-Führungsakademie

Effektive Kommunikation

Zielgruppe: Ehren-/hauptamtliche Führungskräfte

Organisation: 24.3.2003 14 Uhr bis 26.3.2003 13 Uhr (Info siehe unten)

Referenten: Rüdiger Fleisch, Unternehmensberater und NLP-Ausbildungstrainer

Praxisworkshop für Satzungsfragen

Zielgruppe: Vorstände und Geschäftsführer aus Vereinen, Vereinsberater

Organisation: 11.4.2003 16 Uhr bis 13.4.2003 12 Uhr

Referenten: Stefan Wagner, Jurist

Seminar-Nr. 03-29

Kosten: 102 Euro (mit Übernachtung), 28 Euro (ohne Übernachtung)

Anmeldung: Bitte schriftlich unter Angabe der Seminar-Nr. 03-24 an Führungs-Akademie Berlin, Priesterweg 6, 10829 Berlin.

Infos: ☎ 030/78 80 03-0, Fax: 030/7 82 71 88, E-mail: info@fuehrungs-akademie.de

Mitgliederzufriedenheit messen - Mitgliederorientierung umsetzen

Zielgruppe: Hauptgeschäftsführer/-in, Geschäftsführer/-in, Leiter/-in Marketing und andere Führungskräfte der Verbände

Organisation: 28.03.2003 10 Uhr bis 29.03.2003 13 Uhr

Referenten: Dr. Hans-Jörg Aleff, Syrcor Marketing Services GmbH, Simone Will, Wissenschaftliche Referentin Führungs-Akademie
Seminar-Nummer: 03-25

Infos: Simone Will, Tel. 030/78 80 03-0

„www.ehrenamt-im-sport.de“
Internetportal des DSB

„Warum stehen WIR nie in der Zeitung?“

Was die sechs „W“ sind, was man noch alles beachten sollte, welche PR-Maßnahmen auch für eine Zeitungsberichterstattung geeignet sind, dazu hält das Internet-Portal www.ehrenamt-im-sport.de viele Tipps - kompetent zusammengestellt und übersichtlich geordnet - in den drei Checklisten „Journalistische Darstellungsformen“, „Eine Pressemitteilung versenden“ und „Jahreszeitbezogene Aktionsideen“ bereit. Sie helfen, „auf den Punkt zu kommen“.

„www.ehrenamt-im-sport.de“ ist ein gemeinsames Projekt der Ehrenamt-Partner Deutscher Sportbund und Commerzbank. Es gibt Hilfestellung in allen Fragen der täglichen ehrenamtlichen Führungsarbeit im Verein, u.a. mit 160 Checklisten in den sechs Kategorien „Vorstand und Gremien“, „Vereinskultur und Vereinsentwicklung“, „Finanzen, Steuern, Recht“, „Personal“, „Organisation“ und „Kommunikation“. www.ehrenamt-im-sport.de - ein unentbehrlicher Helfer.

Serie: Schandflecken der Sportstadt Berlin - Teil 7

DSB-Führungsakademie muss von Berlin Abschied nehmen

Gestrichene Zuwendungen des Senats zwingt zur Abwanderung aus Berlin. Was nutzt es, wenn Sportsenator Klaus Böger von einem „schweren Verlust für die Sportstadt Berlin“ spricht. Das Abgeordnetenhaus hat einstimmig beschlossen, im Rahmen der Sparpolitik die jährlich 400.000 Euro Zuwendung für die Führungsakademie des Deutschen Sportbundes ab 2003 zu streichen und damit das Aus für die zentrale Ausbildungsstätte des deutschen Sports an ihrem jetzigen Standort besiegelt. So war denn der traditionelle Neujahrsempfang der Akademie in diesem Jahr gleichsam ein Abschiedsgeläut von der Spree. Denn während in Bonn und anderswo immer noch Koffer gepackt werden, um dort hinzuziehen, wo das politische und gesellschaftliche Herz Deutschlands schlägt, wird am Schöneberger Priesterweg ein Umzug in die andere Richtung vorbereitet. Am 30. Juni wird die Akademie ihre Arbeit in Köln fortsetzen. Die Domstadt erhielt den Zuschlag unter zahlreichen Bewerbern. Immerhin machte der Senat noch 190.000 Euro locker, damit bis Ende Juni noch der Endsprint in Berlin erfolgen kann.

Beim Neujahrsempfang der Akademie mit mehr als 100 Gästen aus Politik, Wirtschaft und Sport hielt DSB-Präsident Manfred von Richthofen den

Festvortrag. Er blickte, was die künftigen Aufgaben dieser Einrichtung betrifft, nach vorn, doch unüberhörbar in Richtung rot-roter Regierung in Berlin war die kritische Feststellung: „Während Berlin dank seiner wachsenden Bedeutung immer mehr zentrale Institutionen und Verbände anzieht, müssen wir uns von einer solchen Einrichtung verabschieden. Das gibt schon zu denken.“

„Ich kann unseren Vertretern nur zurufen: Keine Angst vor den Kronen! Gerade wenn einem das Wasser manchmal schon bis zum Halse steht, muss man den Kopf aufrecht halten und darf ihn nicht senken.“
DSB-Präsident
Manfred von Richthofen

Hans Hansen, der frühere DSB-Präsident und Vorsitzende des Akademie-Trägervereins, sprach von „Wehmut, die mich befällt, war doch die Akademie 1980 auf ausdrücklichen Wunsch der Berliner Politik hierher geholt worden, um die Verbundenheit des eingeschlossenen Westberlin zur Bundesrepublik auch im Sport zu bekunden“.

Doch wie so häufig, wohnt einem jähen Ende auch ein Neubeginn inne. Das ist auch hier der Fall. „Die neue Phase der Arbeit wird mit einer neuen Konzeption beginnen,“ erklärte von Richthofen und fügte hinzu: „sie muss sich an den sich verändernden Erwartungen und Ansprüchen und den sich wandelnden gesellschaftlichen Gegebenheiten orientieren.“

Wolfgang Schilhanek



Im Januar war die Führungsakademie am Standort Berlin zum letzten Mal Gastgeber für die Geschäftsführer-Tagung der Landessportbünde - auf dem Abschiedsfoto mit LSB-Präsident Peter Hanisch (vorn rechts)

Foto: Engler



Erziehung durch Sport

Ausschreibung „Europäisches Jahr 2004“

Am 26. Januar 2003 wurde das Europäische Jahr der Menschen mit Behinderungen in Athen eröffnet. Und auch für das nächste Jahr steht das Motto fest: 2004 ist das Jahr der Erziehung durch Sport. Die Generaldirektion Bildung und Kultur der EU-Kommission hat nun die Informations- und Werbekampagne für 2004 ausgeschrieben. An der Ausschreibung können sich auch Konsortien und Partnerschaften beteiligen.

Kontakt: ☎ 00322/2950356, E-Mail: EAC-EYES2004@cec.eu.int.
DSB-Presse

Neuer Sportpfarrer der Katholischen Kirche

Amtswechsel beim Sportbeauftragten der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz: Hans-Gerd Schütt trat am 1.1. 2003 die Nachfolge von Michael Kühn an. Der neue Sportpfarrer (44) aus dem Bistum Aachen studierte Theologie und Biologie und empfing 1987 die Priesterweihe.

DSB-Presse

Otto Höhne, der international mit Auszeichnungen geradezu überhäuft wurde, Ehrenbürger von Perth und Oakland ist, sowohl den Ho-Chin-Min-Orden in Saigon als auch die Ehrendoktorwürde von Manila verliehen bekam, war schließlich derjenige, der nach der ersten Weltreise 1966 in die USA und Kanada dafür sorgte, dass sich Hertha Zehlendorf ein schmuckes, großzügig gestaltetes Vereinsheim mit Jugend- und Geschäftsstellerräumen, einem ansehnlichen gastronomischen Bereich und vier Kegelbahnen baute, um den vielen Gästen, unter anderem kam eine russische Auswahl von Altinternationalen mit dem legendären Lew Jaschin, zu Besuch, einen entsprechenden Aufenthalt bieten zu können.

Ein Fußballverein aus Zehlendorf wurde zu Berlins bestem Sport-Botschafter

„Kleine“ Hertha - ganz groß

Weltmeister in Sachen Reisen, so darf man getrost den F.C. Hertha 03 Zehlendorf nennen, jenen reinen Fußballverein, der den Namen Berlins, vor allem in der Zeit der Isolation, rund um den Erdball getragen hat und stets ein würdiger Botschafter unserer Stadt war. Diese Tatsache dürfte sicherlich auch DSB-Präsident Manfred von Richthofen lobend hervorheben, wenn er am 15. März im Bürgersaal des Rathauses Zehlendorf die Laudatio zum 100. Geburtstag dieses Klubs hält.

120 Städte in 50 Ländern besucht, mehr als hundert Spiele vor 1,5 Millionen Zuschauern bestritten. Ehrenpräsident Otto Höhne, ohne dessen Engagement und Ideenreichtum die Zehlendorfer wohl niemals zu dem geworden wären, was sie derzeit sind, kann seinen Redefluss kaum bremsen, wenn er von den vielen Begegnungen erzählt: „Nicht die Ergebnisse waren entscheidend, sondern die vielen Freundschaften, die wir geschlossen haben.“ Egal ob in China, wo Hertha 03 im Jahr 1978 als erste deutsche Vereinsmannschaft auftrat, ob in Australien oder Neuseeland, in Tonga oder Samoa, in Thailand oder Tibet, in Südafrika oder auf den Fidschi-Inseln, stets hinterließ der Klub einen hervorragenden Eindruck, den die deutschen Botschaften mit großer Genugtuung registrierten und das per Fernschreiben auch dem Auswärtigen Amt in Bonn beziehungsweise jetzt Berlin mitteilten.

Immer waren die Zehlendorfer bemüht, reichlich Gastgeschenke mitzunehmen. Oft waren es sieben,

acht zusätzliche Koffer, die mit auf die Reise gingen. Mal handelte es sich um Lehrmaterial, einfache Hefte, Malstifte und Atlanten für eine Schule, mal waren es orthopädische Kunstglieder für kriegsverletzte Kinder oder Medikamente, mal waren es Kugelschreiber und Anstecknadeln, mal aber auch Schecks, wie bei der jetzigen Reise. Jeweils 2500 Euro von der Egidius-Braun-Stiftung erhielten ein Weisenhaus in Kolumbien sowie ein Kinderkrankenhaus in Peru.

Wesentlich komplizierter als all die großen Weltreisen stellte sich zu Zeiten des Kalten Krieges aber der Spielverkehr mit dem unmittelbaren Umland dar, Mannschaften aus der DDR. Immerhin gelang es dem Verein im Rahmen des deutsch-deutschen Sportkalenders, gegen Motor Suhl und Aufbau Rostock anzutreten und sogar zu einer Rückspielverpflichtung zu kommen, was von den Ost-Funktionären überhaupt nicht gemessen war.

Das größte Pfund, mit dem der 1700 Mitglieder starke Verein aber wuchern kann, ist seine geradezu vorbildliche Nachwuchsarbeit, wozu auch Schularbeits-Zirkel, Schwimmkurse und Theater-Vorstellungen gehören. Nicht nur zwei Deutsche Jugend-Meisterschaften (1969/70 und 1987/88) sind der beste Beweis dafür, sondern die vielen Talente, die von Zehlendorf die große Fußballbühne betraten, ob nun ein Pierre Littbarski, Christian Ziege, die Brüder Robert und Niko Kovacs oder früher ein Uwe Kliemann, Volkmar Groß, Michael Krampitz und Michael Kellner. Oder auch das große Frauen-Talent Ariane Hingst, die jetzt bei Turbine Potsdam und in der Nationalmannschaft spielt, kickte einst auf dem Ernst-Reuter-Sportfeld am Siebenendenweg.

Was Hingabe und Einsatz für den Nachwuchs bedeutet, das wird sich - dank der vielen ehrenamtlichen Helfer und Eltern - zu Pfingsten zeigen, denn da haben die Zehlendorfer mehr als 40 Mannschaften zu zwei Junioren-Turnieren, und zwar das Beste vom Besten aus ganz Deutschland, eingeladen, angefangen von Borussia Dortmund über Bayern München, VfB Stuttgart, VfL Wolfsburg, Werder Bremen bis hin zu Hertha BSC und Dynamo Dresden.

Übrigens wurde die kleine Hertha zu einem Zeitpunkt (10. März 1903) gegründet, als Zehlendorf noch eine selbständige Gemeinde war und nicht zu Berlin gehörte. Der ursprüngliche Name des Vereins lautete Tor- und Fußballclub Germania 03 Zehlendorf und nahm am Spielbetrieb des Märkischen Fußballbundes teil. Zu den Höhepunkten der langen Vereinsgeschichte zählen sicherlich auch die Meisterschaften der Regionalliga Berlin 1968/69 sowie 1969/70 und die Teilnahmen in diesen Jahren an den Aufstiegsrunden zur Bundesliga, die allerdings nicht von Erfolg gekrönt waren.

Text und Fotos: Hans Ulrich

Mit diesem Scheck ging die „kleine Hertha“ von Otto Höhne (li.) und Klaus Gonsior (re.) in diesem Jahr auf Weltreise.



Doch auch noch anderer Wertschätzungen kann sich die „kleine“ Hertha, wie sie vielerorts liebevoll genannt wird, erfreuen. Bei ihr handelt es sich um den Verein mit den meisten spielenden Mannschaften, den es bei der FIFA gibt. Derzeit sind es 54, aber es waren schon einmal mehr, nämlich 78, von der F-Jugend bis hin zu den Senioren. Bedauernd muss allerdings Klub-Chef Klaus Gonsior feststellen: „Bei uns stehen 150 Jugendliche auf der Warteliste, die wir nicht aufnehmen können, weil es uns in erster Linie an Platzkapazitäten fehlt. Das Ernst-Reuter-Stadion verfügt lediglich über sieben Spielfelder plus zwei Kunstrasenplätze, die zudem noch vom Hockey mitbenutzt werden.“

Peru - Galapagos - Ecuador - Kolumbien, so hießen diesmal die Stationen der Reise, die als Nummer 21 in die Annalen der Vereinsgeschichte eingeht. Statistisch gesehen haben die Zehlendorfer zehnmals die Erde umrundet, dabei





Sport macht Spaß bei Michael Radeklau, seit 1974 Basketball-Abteilungsleiter beim TuS Lichterfelde und zugleich Lehrer an der Kronach-Grundschule

TuS Lichterfelde - Beispiel für Kooperation zwischen Schule und Verein

Die große Nachschub-Basis für den deutschen Basketball

Wie kleine Irwische feigten die 30 Mädchen durch die Halle in der Moltkestraße. Michael Radeklau, seit 1974 Basketball-Abteilungsleiter beim TuS Lichterfelde und zugleich Lehrer an der Kronach-Grundschule, schien sichtbar Freude an den acht- bis zehnjährigen Novizinnen zu haben, die sich nicht nur äußerst geschickt bewegten, sondern auch recht erfolgreich den für sie fast überdimensional hoch hängenden Korb trafen. Vielleicht spielen einige von ihnen schon 2012 für Deutschland. Das beste Beispiel dafür dürfte Jörg Lütke sein, der seine ersten Erfahrungen auch in einer AG sammelte und dann über das Schul-Vereins-Projekt den Sprung nach ganz oben schaffte. Heute zählt er bei Alba und in der Nationalmannschaft zu einer festen Größe und half vor ein paar Monaten bei der WM in den USA, die Bronzemedaille mitzugewinnen.

„Wer als junger Mensch im Basketball etwas werden will, der kommt zu uns“, sagt Radeklau selbstbewusst und zieht dabei einen vielleicht etwas hochtrabenden, aber immerhin plakativen Vergleich mit dem FC Bayern München heran. „Der Name und der Erfolg machen es. Wir haben uns über Jahrzehnte einen so guten Ruf erworben, dass wir uns kaum vor Anmeldungen retten können, und zwar nicht nur aus Berlin. Einige Eltern wollen ihre Kinder schon mit fünf, sechs Jahren in unsere Abteilung schicken.“ Doch mehr als je 30 Neuzugänge bei den Jungen und Mädchen kann der Verein pro Saison nicht verkraften, weil es an Übungsleitern und der entsprechenden Hallenkapazität mangelt. Allein 25 Nachwuchsmannschaften sind derzeit für TuSLi beim normalen Punktspielbetrieb im Einsatz - und für jedes Team stehen ein Trainer und Betreuer zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit mit den in Lichterfelde beheimateten Schulen war schon immer ausgesprochen gut, wobei die Kontakte zu den Sportlehrern stets sehr hilfreich gewesen sind. Augenblicklich besteht eine geradezu ideale Konstellation

durch Radeklus Doppelfunktion, also zwischen seiner Tätigkeit an der Kronachschule und im Verein, der in puncto Nachwuchsförderung in Deutschland Spitze ist, wie nicht nur das 1987 verliehene Grüne Band der Dresdner Bank beweist, sondern auch die zwanzig gewonnenen Deutschen Meisterschaften in den Altersklassen U 20, U 18 und U 16.

Aus den verschiedenen Basketball-Arbeitsgemeinschaften an der Kronachschule, die von fünf Sportlehrern gefördert werden, wechseln die Jungen meist sehr viel früher als die Mädchen in den Verein, weil bei ihnen der Leistungsgedanke ausgeprägter ist und entsprechende Wettkampfmöglichkeiten gesucht werden. Und weil bei TuSLi der Basketballsport einen so hohen Stellenwert eingenommen hat, zieht es Talente von überall her in den Verein, in der Hoffnung, möglichst gradlinig den Weg bis in die Nationalmannschaft zu schaffen und ein zweiter Nowitzki zu werden. Bei der WM in den USA hatten sieben Spieler des zwölfköpfigen deutschen Aufgebots ihre sportlichen Wurzeln beim TuS Lichterfelde.

Die Verbindung Schule und Verein, so erklärt TuSLi-Geschäftsführerin Sylvia Hiltser, bezieht sich bei dem 1887 gegründeten und derzeit fast 3000 Mitglieder zählenden Lichterfelder Verein auch noch auf weitere Sportarten. Seit knapp einem Jahr wurde dank des Engagements von Sebastian Bosse aus einer Tischtennis-Freizeitgruppe in der Grundschule am Karpfenteich eine Tischtennisabteilung im Verein. Die Leichtathleten kooperieren ebenfalls mit dieser Schule. Fest verankert ist die Zusammenarbeit im Turnen mit der Käthe-Kruse-Schule - vor allem ein Verdienst von Ingeburg Einofski. Vereinsarbeit ist, sagt Sylvia Hiltser, vor allem ein Suchen nach der Jugend - und die findet man am besten in der Schule.

Text und Foto: Hans Ulrich

Fragen an Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper zur LSB-Fachtagung Schulsport am 14./15. März 2003

Anregen, Aufregen, Bewegen

Am 14. und 15. März veranstaltet der LSB in Schöneberg eine zweitägige Aktion in Sachen Schulsport. In der Ankündigung ist von einer Fortbildung für Lehrer und ErzieherInnen die Rede. Was ist darunter zu verstehen?

Wir wollen uns damit einer aktuellen Problematik stellen. Diese Aktion ist Teil der Schulsport-Offensive des LSB, die damit auch ihrem im Namen verkündeten Anspruch gerecht werden will. In diesen zwei Tagen wollen wir Angebote machen, die sich schnell und wirksam umsetzen lassen. Deswegen wird auch nicht langschwefig herumtheoretisiert, sondern praxisnah Ideen vermittelt.

Angebote für wen?

Für Sportlehrer, aber auch für Grundschullehrer, die fachfremd unterrichten und deshalb oft gar keine entsprechende Ausbildung haben. Die Angebote sind deshalb auch sportartenübergreifend, reichen vom Kampfsport über Leichtathletik bis zum Zirkus. Soll heißen: selbst Sportfachlehrer können sich mal auf Nebenstrecken ausprobieren. Zumal auch viele Sportverbände die Möglichkeit nutzen, sich am Nachmittag des zweiten Tages in eigener Sache zu präsentieren.

Ist es die erste Veranstaltung dieser Art?

Im Rahmen der Schulsport-Offensive ja. Die Nachfrage ist sehr gut. Wir überlegen auf Grund der Resonanz bereits, weitere solche Aktionen zu organisieren. Zum Beispiel für ErzieherInnen in Kindergärten oder für Betreuer von behinderten Kindern und Jugendlichen in Sonderschulen. Ganz generell wollen wir mit der Offensive alle in das Thema Schulsport involvierten Gruppen zusammenbringen: Eltern, Kinderärzte, Psychologen, Sportlehrer und, und, und.

Mit welchem Hauptziel?

Wir wollen den zunehmenden Bewegungs- und Gesundheitsproblemen bei Kindern und Jugendlichen begegnen. Und zum einen den Schulsport in seiner Quantität erhalten, zum anderen aber auch in seiner Qualität steigern. Dafür hoffen wir mit der Veranstaltung Mitte März eine, aber bei weitem nicht die einzige gute Form gefunden zu haben. Wir werden die Veranstaltung hinterher genau auswerten und dann unsere Schlussfolgerungen dafür ziehen, wie wir in Zukunft noch bessere und umfangreichere Angebote machen können.

Interview: Klaus Weise



Untauglicher Versuch zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen

DSB gegen Extraversicherung von Sportunfällen

Die Pläne der Bundesregierung, Sportunfälle aus dem Leistungskatalog der Krankenkassen zu streichen und mit einer Extraversicherung zu belegen, stoßen auf den massiven Widerstand des Präsidiums des Deutschen Sportbundes. Es bezeichnete einen solchen Schritt als absolut untauglichen Versuch zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen. Der Sport sei nachweislich ein Aktivposten der Gesundheitsförderung, mit dem nach Erhebungen von Sachverständigen vor allem in der Primärprävention Spareffekte von weit über 50 Milliarden Euro pro Jahr erzielt werden könnten.

„Und ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, da dieser Aspekt sinnvoller gesundheitspolitischer Wei-

chenstellungen breite Resonanz auf politischer Ebene wie in der Ärzteschaft gewinnt, stellt die Diskussion um die Sportunfallversicherung solche Gemeinschaftsbemühungen wieder in Frage“, kommentierte DSB-Präsident Manfred von Richthofen die Auseinandersetzungen und fügte hinzu: „Das ist mehr als kontraproduktiv und deshalb politisch unverantwortlich, denn laut Expertenurteil steht der gesundheitsökonomische Nutzen in überhaupt keinem Verhältnis zu den Ausgaben für Sportunfälle.“ Der DSB-Präsident abschließend: „Wer im Gesundheitswesen sparen will, tut das nachweislich besonders effektiv mit dem Sport und sollte die Verhältnisse deshalb nicht ins Gegenteil verkehren.“ *DSB-Presse*



Einen symbolischen Scheck über 5000 Euro überreichte LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede am 5. Februar an drei Vorsitzende von Sportvereinen im Stadt-sportbund Dessau, deren Sportstätten vom Hochwasser zerstört worden sind. Das Geld hatte der Landessportbund Berlin im vergangenen Jahr nach der Flutkatastrophe an den LSB Sachsen-Anhalt gespendet. Ebenso viel war dem LSB Sachsen und dem LSB Brandenburg als Soforthilfe überwiesen worden. Das Geld wurde nicht aus Mitteln der staatlichen Sportförderung sondern, aus Erträgen von LSB-Ferienwohnungen und Jugendhotels zur Verfügung gestellt und soll den in Not geratenen Vereinen zum Kauf von Spiel- und Sportgeräten dienen. Foto: Roehrs

Weltrat-Präsidentin Doll-Tepper begrüßt UNESCO-Initiative zum Schulsport

Die Präsidentin des Weltrates für Sportwissenschaft u. Leibes-/Körpererziehung (ICSSPE), Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper, hat die Initiative für ein internationales Jahr des Schulsports begrüßt, das beim ersten weltweiten „Runden Tisch“ der UNESCO in Paris von Repräsentanten der Sport- und Bildungsministerien aus über 100 Ländern vorgeschlagen wurde. Die Versammlung hatte sich u. a. für die nachhaltige Förderung des Schulsports und für einen verstärkten Kampf gegen Doping eingesetzt. Das internationale Jahr des Schulsports müsste von den Vereinten Nationen ausgerufen und mit zahlreichen Aktionen und Maßnahmen in den einzelnen Ländern begleitet werden: „Ein solches Jahr wäre ein bedeutender Erfolg für die Entwicklung eines qualitativ hochwertigen Schulsports, aber es wäre nur ein erster, wenngleich beachtlicher Schritt“, erklärte dazu die ICSSPE-Präsidentin.

DSB-Presse

DSB hat Schulsportuntersuchung in Auftrag gegeben

Das Präsidium des Deutschen Sportbundes hat in seiner Sitzung in Frankfurt am Main die seit Jahren geforderte Untersuchung zur aktuellen Situation des Schulsports in Deutschland auf den Weg gebracht. Das Gremium beschloss, die Bearbeitung des Forschungsvorhabens als Forschungsträger an die Universität Paderborn mit dem auf diesem Gebiet erfahrenen Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider zu vergeben. Brettschneider soll die Aufgabe im Forschungsverbund mit Dr. Rüdiger Heim (Universität Magdeburg) und mit Prof. Dr. Werner Schmidt (Universität Essen) in Angriff nehmen. Für Einzelmodule der Untersuchung werden noch andere Universitäten hinzugezogen. Erst Ergebnisse sollen Ende des Jahres 2004 vorliegen. Finanziert wird die 250.000 Euro teure Untersuchung je zur Hälfte vom Deutschen Sportbund und den deutschen Bewerberstädten für Olympia 2012, einschließlich der Segelreviere.

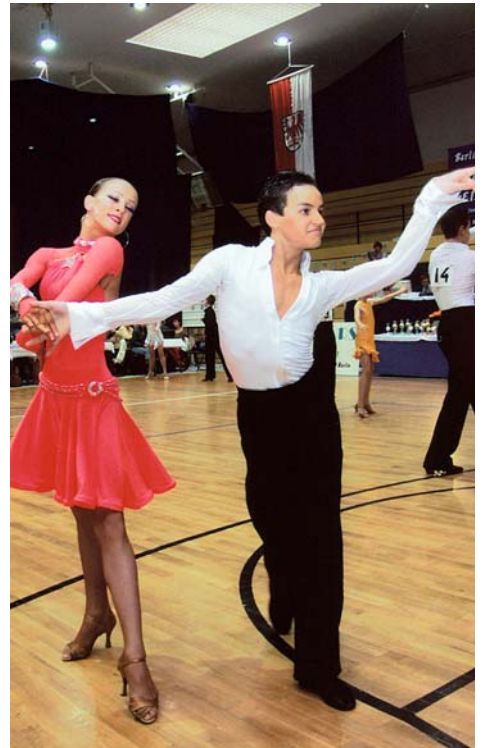
DSB-Presse

Kritik an Schmidt-Vorschlag, zur Extraversicherung bei Risikosportarten

Sparen durch Bewegung

Auf einhellige Kritik in den Reihen der Opposition stieß der Vorschlag von Bundes-Gesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD), eine Extraversicherung für Risikosportarten einzuführen. „Es ist schlicht Unsinn, dass sogenannte gefährliche Sportarten die gesetzlichen Krankenkassen in den Ruin treiben“, erklärte der sportpolitische CDU/CSU-Sprecher Klaus Riegert. Neben Riegert lehnt auch sein Partei-Kollege Peter Rauen, der neue Sportausschuss-Vorsitzende, die Schmidt-Initiative ab. „Wenn es darum geht, dem Bürger neue Lasten aufzubürden, ist die Fantasie der Gesundheitsministerin grenzenlos“, meinte Rauen. Es sei schwierig, genau festzustellen, wo im Sport die meisten Unfälle passierten, und daher sei auch eine Abgrenzung der Risikosportarten von anderen sehr schwer.

Riegert verwies darauf, dass mehr Bewegung Millionen von Menschen, vor allem Kindern und Jugendlichen, gut tun würde. Dies würde den Krankenkassen Millionen einsparen. „Bewegung von Menschen ist zu fördern, statt sie durch Abkassieren abzustrafen“, sagte Riegert. *DSB-Presse*



Das Deutsche Meisterpaar der Junioren Sergey Oseychuk und Oxana Lebedew vom Berliner Ahorn-Club gewann Ende 2002 in Kiew den Welttitelwettbewerb über 10 Tänze. Zwei Wochen später erreichten die beiden Schüler, die ebenfalls amtierende Deutsche Meister in den Lateintänzen sind, bei der Latein-WM im lettischen Riga erneut das Finale und wurden Vierte.

Foto: Salomon



Berlins Ausländerbeauftragte Prof. Barbara John erhielt die höchste Auszeichnung des BFV

Integration mit Fußball

Gemeinsam spielen - gemeinsam leben" heisst das Motto des Berliner Fußball-Verbandes (BFV) für das Jahr 2003. Eins ganz nach dem Geschmack der seit 1981 amtierenden und in diesem Jahr ausscheidenden Ausländerbeauftragten des hauptstädtischen Senats Prof. Barbara John. Die Politik- und Sprachwissenschaftlerin hat sich diesem Anspruch von jeher verpflichtet gefühlt, auch als er noch gar nicht so programmatisch formuliert war. Da ist es nur logisch, dass sie Anfang dieses Jahres als erste Frau mit dem „Goldenen Fußball“, der seit 1992 vergebenen höchsten Auszeichnung des BFV, geehrt wurde. „Ich verstehe zwar nichts vom fußballerischen Abseits, aber eine Menge davon, dass der Sport bei der Integration nicht abseits stehen darf, sondern im Gegenteil eine zentrale Rolle übernehmen kann“, sagt sie.

Barbara John erinnerte an zwei große Fußball-Ereignisse „von nationaler Bedeutung“, die ihre Amtszeit als Ausländerbeauftragte wie eine Klammer umfassen. Im Oktober 1983 habe man beim Qualifikationsspiel zwischen Deutschland und der Türkei in Berlin 16 000 Ordnungskräfte gegen mögliche Neonazi-Aktionen aufbieten müssen. Zwanzig Jahre später bei der WM 2002 hätten Türken und Deutsche in der Hauptstadt gemeinsam ihre großartigen Auftritte beim Weltchampionat, die mit den Plätzen drei und zwei endeten, gefeiert. „Dabei haben uns die Türken gezeigt, wie man sich ausgelassen freuen und ohne Angst und Verkrampfung gegenüber nationalen Symbolen Flagge zeigen kann.“ Fairness, die Achtung von Spielregeln, Respekt voneinander und Toleranz seien die Werte, die die völkerverbindende Dimension des Fußballs ausmachen, sagt Prof. Barbara John. Dass ein Sportverband wie der BFV es diesbezüglich nicht bei Worten oder hohlen Phrasen belasse, ist nach Meinung der Akademikerin ein Beispiel. Und weil das so ist, reimte die Ausgezeichnete bei der Übergabe des „Goldenen Fußballs“ ohne Rücksicht auf hehre Sprachästhetik und exakte Verbandsbezeichnungen sogar passgerecht: „Integration durch Kicken hat einen Grund, der heisst Berliner Fußballbund!“ *Klaus Weise*

LSB- und BTB-Präsident Peter Hanisch zum Tod von Erich Wels, Ehrenmitglied und Ehrenoberturnwart des BTB, verstorben am 23.12.2002 im Alter 93 Jahren

„Wir werden Dich nicht vergessen“

Wir trauern um einen großartigen Menschen, um eine beispielhafte Persönlichkeit des Sports: Erich Wels. Die Nachkriegsentwicklung des Berliner Turnverbundes ist eng mit dem Verstorbenen verbunden. Jeder, der ihn kannte, erinnert sich gern an diesen großen Organisator, der sich stets der Verantwortung der ihm übertragenen Aufgaben bewusst war.

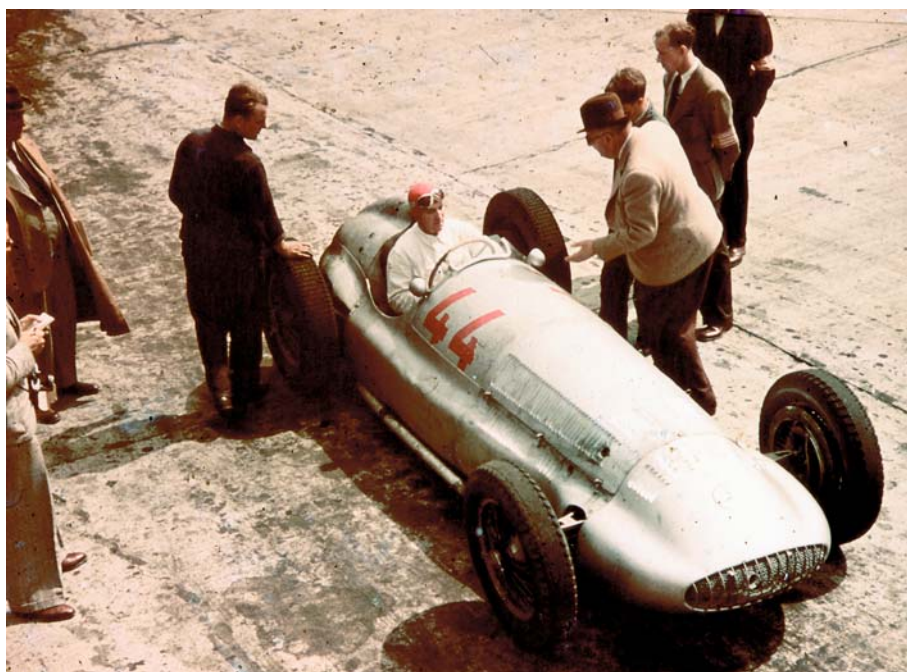
Nachdem er 1954 das Amt des Hauptturnwartes in der Berliner Turnerschaft übernommen hatte und in dieser Funktion jahrzehntelang hervorragende Arbeit leistete, wurde seine Mitarbeit auch bald im Berliner Turnerbund sehr geschätzt. 1960 begann die ehrenamtliche Laufbahn von Erich Wels im Berliner Turnerbund. 1966 übernahm er das Amt des Landesoberturnwartes und war in dieser Funktion – mit einer kurzen Unterbrechung – bis 1985 tätig. Die Krönung seiner turnerischen Laufbahn war wohl die Berufung zum Festturnwart für das Deutsche Turnfest 1968 in Berlin und die des Technischen Leiters der 6. Gymnaestrada Berlin 1975. Beide Großveranstaltungen werden we-

gen des gut organisierten Ablaufs immer mit seinem Namen verbunden sein. Für seine hervorragende Leistung als Festturnwart zeichnete ihn der Deutsche Turner-Bund 1968 mit der Jahn-Plakette aus.



In der Zeit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Oberturnwart des Berliner Turnerbundes hat Erich Wels Hunderte von Vorführungen geplant und Zehntausende von Teilnehmern bewegt. Wann und wo er eine Sache in die Hand nahm, durfte man sicher sein, dass sie im Interesse unserer Gemeinschaft ausgeführt wurde.

In der langen Zeit seiner zahlreichen turnerischen Ämter und großen Positionen hat Erich Wels vielen Menschen fröhliche Stunden und große Erlebnisse geschenkt. Einige von ihnen dankten es ihm, indem sie ihn in den letzten Jahren betreuten und umsorgten. Auch wir danken Erich Wels für seinen Einsatz für die Turner und den Berliner Sport insgesamt. Er hat sich um den Berliner Sport verdient gemacht.



Manfred von Brauchitsch im Silberpfeil-Mercedes - in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts gehörte er zu den Besten der Rennfahrerbranche. 1934 holte er im ersten Rennen dieser „rollenden Raketen“ auf dem Nürburgring den Sieg. Zwei Jahre zuvor hatte er auf der AVUS sein erstes großes Rundstreckenrennen gegen internationale Konkurrenz gewonnen. Es war die Zeit, als die Rennfahrer morgens vor dem Grand Prix nicht wussten, ob sie abends das Hotelzimmer wiedersehen würden. Ihn hat es nie so fatal aus der Kurve getragen wie manche seiner Kollegen. Der (Über-)Lebenskünstler überstand auch alle politischen Stürme von der Monarchie über die Nazizeit und den Sozialismus bis schließlich zur Demokratie. Im Februar ist er im Alter von 97 Jahren gestorben.

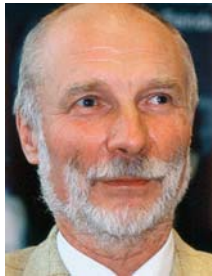
Foto: Bildarchiv Heinrich von der Becke im Sportmuseum Berlin



Eine „Bank“ für den Leistungssport

Von LSB-Vizepräsident
Dr. Dietrich Gerber

Peter Schwarz hat am 20. Januar 2003 seinen 60. Geburtstag gefeiert! Ein Mann, der wohl wie kaum ein anderer in den letzten zwölf Jahren den Leistungssport in Berlin in all seinen Facetten mitgeführt hat. Mit der Person von Peter Schwarz verbinden sich Eindrücke wie: solide, konsequent, sachlich, umsichtig, ideenreich, offen, zielorientiert, loyal, kooperativ und immer das Wohl des Berliner Leistungssports vor Augen und im Herzen. Alle, die mit ihm zu tun hatten und haben - und das sind sehr viele - können das bestätigen.



Peter Schwarz' Berufsleben ist von Beginn an mit dem Sport verbunden, ja auf den Sport geprägt. Nach einem sportbezogenen Studium an der Humboldt-Universität und neunjähriger Tätigkeit als Lehrer war er ab 1983 für den Leistungssport in Berlin tätig - bis 1990 im Ostteil der Stadt und seit dem 1.1.1991 für unsere vereinte Stadt. Besonders gefragt war er bei Konzeptionen, z. T. überregionalen Überlegungen. Er war einer der

Väter des Konzeptes der Entwicklung des Leistungssports in der geeinten Stadt (das in wesentlichen Punkten noch heute gilt), er wirkte in hervorragender Weise mit in der AG des DSB zur Konzeption der Nachwuchsförderung in der Bundesrepublik. Peter Schwarz ist nahezu unverzichtbar, wenn es um die Eliteschulen des Sports geht, aber auch in anderen Bereichen des Nachwuchsleistungssports. Auf ganz besondere Weise gelingt es ihm, die verschiedenen Elemente des Leistungssports, wie OSP, Verbände, Ausschüsse, Verwaltung, andere LSB, Vereine, Schulen usw., zu koordinieren und oft auch zu inspirieren. Unser Referent für Leistungssport besitzt ein hohes Gut: Vertrauen.

Als Peter Schwarz 1990 an den LSB schrieb, „hiermit bewerbe ich mich um ...“, tat es dem Berliner Sport gut, als ihm sein Brief positiv beschieden wurde. Der Berliner Sport, vor allem der Leistungssport, gratuliert Peter Schwarz sehr herzlich, bedankt sich bei ihm, hofft auf weitere Jahre seines Wirkens und wünscht Gesundheit und Erfolg.

Hanisch lobt „Vertrauensbeweis“:

Berlin im Deutschen Sport gut vertreten

Der Landessportbund Berlin kann in den verschiedenen Gremien des Deutschen Sportbundes in der laufenden Amtsperiode sechs Vertreter stellen - mehr als je zuvor.

Nachdem im Dezember LSB-Ehrenpräsident Manfred von Richthofen für weitere vier Jahre im Amt des DSB-Präsidenten bestätigt worden ist, wurde Dr. Dietrich Gerber, Landessportbund-Vize und Vorsitzender des Trägervereins für den Olympiastützpunkt Berlin, jetzt zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesvorstandes 'Leistungssport' gekürt. Berlins Sportbund-Direktor Norbert Skowronek wird künftig dem Bundesausschuss für Recht, Steuern und Versicherungen angehören, Leistungssportreferent Peter Schwarz dem Beirat für Leistungssport-Entwicklung und LSB-Abteilungsleiter Peter Hahn der DSB-Kommission 'Sportstättenentwicklung'. Darüber hinaus amtiert Ralph Rose aus dem Vorstand der Sportjugend Berlin bei der Deutschen Sportjugend weiter als Schatzmeister.

LSB-Präsident Peter Hanisch würdigte die gute Repräsentanz der Berliner im Deutschen Sport als „verdienten Vertrauensbeweis für eine langjährige anerkannte erfolgreiche Arbeit des Landessportbundes“. red.

Auch am Geburtstag in Sachen Sport unterwegs

Der für den Leistungssport verantwortliche DSB-Vizepräsident, Ulrich Feldhoff, feierte am 6. Februar seinen 65. Geburtstag. Typisch für den vielseitigen Sportfunktionär: Selbst an seinem Ehrentag war Feldhoff in Sachen Sport unterwegs. In seiner Eigenschaft als Präsident des Kanu-Weltverbandes besuchte er in Asien verschiedene Länder, in denen sich Kanu-Föderationen entwickeln. Ulrich Feldhoff zählt zu den einflussreichsten Sportführern in unserem Land. Er ist Präsident des Deutschen Kanu-Verbandes und gehört auch dem Präsidium des Nationalen Olympischen Komitees an. Durch seine verbindliche, unkomplizierte Art bewegt er sich auf ministerialer Ebene ebenso sicher wie bei seinen Sportkameraden im Ruhrgebiet, die ihn als stets ansprechbaren Sportfreund schätzen. DSB-Präsident Manfred von Richthofen würdigte Feldhoff in seiner Glückwunschadresse als „eine der wichtigsten Säulen des deutschen Sports, auf die wir auch weiterhin bauen“.

DSB-Press



Anti-Doping-Fächer

Doping ist eine der großen Bedrohungen im modernen Sport - nicht nur, wenn es um Höchstleistungen geht, sondern auch im Freizeit- und Fitnessbereich. Um so wichtiger ist - gerade im Jugendbereich -, dass jede Sportlerin und jeder Sportler Stärke zeigt, in dem Nein zu Doping gesagt wird. Denn zahlreiche Beispiele zeigen es: Erfolge im Sport sind sehr wohl ohne Doping möglich. Nur „echte“ Erfolge machen stark. Auch wenn die erhofften Leistungen nicht eintreten - Doping ist keine Alternative. Ziel dieses Anti-Doping-Fächers ist es, zu informieren, aufzuklären und zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema aufzufordern.

Der Fächer, der auf einer Vorarbeit des LSB Hessen beruht, ist beim LSB, ☎ 300 02-181, kostenlos zu erhalten.



Gratulation für Dr. Jochen Zinner zum 60. Geburtstag. Der Berliner Leistungs- und Spitzensport ist ohne den Leiter des Olympiastützpunktes schwer vorstellbar. Der agile und ideenreiche Sportwissenschaftler und studierte Mathematiker hat über Jahre aktiv dazu beigetragen, dass das Niveau des Berliner Spitzensports hochgehalten werden konnte. Er genießt hohe Wertschätzung in allen Berliner Gremien des Sports. ger

Foto: Engler

Sofortrentner

Machen Sie es richtig. GlücksSpirale-Los kaufen, damit den Sport unterstützen und 6.000 Euro gewinnen. Monatlich, auf Lebenszeit. Weiterer Hauptpreis: 1 Million Euro. Lose nur bei Lotto. GlücksSpirale - ein Gewinn für den deutschen Sport.

Glück ist  GlücksSpirale

Wolf und seine Meinung zum Krokodil

Bequemer und leichter wäre es für ihn, den Fahrstuhl zu benutzen, um zu seinem Büro im fünften Stock eines altherwürdigen Hauses am Kurfürstendamm zu gelangen. Doch Wolf-Dieter Wolf, Geschäftsführender Gesellschafter einer Immobilien- und Beratungsgesellschaft für wirtschaftliche Grundstücksnutzung, läuft lieber die vielen Treppen hinauf, um seine Fitness nicht einzubüßen, die er sich während des Sommers beim Golfen (Handicap 18) geholt hat. Bequemer und leichter wäre es auch für ihn, wenn er sich nicht mit so vielen Ämtern im Sport umgeben würde. Doch der aus Uetersen bei Hamburg stammende Berliner möchte der Gesellschaft gern wieder etwas zurückgeben, was er in seinem Berufsleben von der Gesellschaft an Gutem erfahren hat, etwa die staatliche Hilfe bei der Nutzung von Fördergesetzen.



Wolf-Dieter Wolf mit einem Trikot, auf dem sich Alba-Spieler verewigt haben.

Zu seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Präsident des Berliner Basketball-Verbandes und des Golf-Clubs in Bad Saarow, ferner als Repräsentant des Deutschen Basketball-Bundes gegenüber der Bundesregierung und dem Bundestag sowie seiner Arbeit im LSB-Wirtschaftsbeirat ist vor kurzem auch noch die Berufung in das oberste Gremium des Landessportbundes hinzugekommen, wo er den Posten des inzwischen zurückgetretenen Präsidialmitgliedes Dr. Rolf Budde bekleidet. Besonders am Herzen liegt ihm dabei die Frage der Koordination zwischen Wirtschaft, Marketing und Sport. „Zum Glück habe ich nicht nur eine sehr verständnisvolle Frau, die mich in vielen Dingen unterstützt, sondern ich bin auch in der Lage, mir meine Zeit selbst einteilen zu können, wobei sich natürlich alles an den beruflichen Erfordernissen orientieren muss“, sagt der 58-jährige Vater zweier erwachsener Kinder, der eine

Vielzahl neuer Ideen hat, die er verwirklicht sehen möchte.

„Über den Fußball hinaus müssen in der öffentlichen Darstellung unbedingt auch andere Sportarten stärker in Erscheinung treten. Ich denke da unter anderem an Basketball, das trotz des großartigen WM-Erfolgs der deutschen Nationalmannschaft in den USA nicht gut im Fernsehen wegkam. Nur über eine TV-Präsenz sind entsprechende Sponsoren zu gewinnen“, argumentiert Wolf, der 1977 nach Berlin kam und sich inzwischen hier ausgesprochen wohl fühlt. Er plädiert gleichfalls dafür, das Verständnis zwischen Politik und Sport zu verbessern und darüber nachzudenken, ob nicht der Zusammenschluss von mehreren kleineren Vereinen sinnvoll wäre. Des Weiteren sollte die Verantwortlichkeit der Klubs in Sachen Schlüsselverträge ausgebaut und

die Struktur der Mitgliedsbeiträge zeitgemäßer gestaltet werden, wobei überall intelligente Lösungen gefragt sind.

Als Wolf vor sechs Jahren Berliner Basketball-Verbandschef wurde, obwohl er nie Basketball, sondern nur in seiner Jugend Handball gespielt hatte, wurde ein Mann an die Spitze gewählt, der Erfahrung aus dem Berufsleben mitbrachte, um die dringend erforderlichen neuen Strukturen und Organisationsformen einzuführen sowie die Damen-WM in Berlin vorzubereiten. Mit seinem Lebensmotto „Lache nicht über das Krokodil, solange du nicht am rettenden Ufer bist“, leistete er Überzeugungsarbeit, vermittelte Verlässlichkeit, Aufrichtigkeit, eine positive Einstellung und die Kunst, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden.

Text und Foto: Hans Ulrich

Mitgliederstärkste Vereine in Deutschland

Hertha als erster Berliner auf Platz 18

Mit 8343 Beitragszahlern ist der Berliner Sportclub Hertha BSC der an 18. Stelle liegende mitgliederstärkste Berliner Verein der Bundesrepublik. Auf dem 22. Rang findet sich die Sektion Berlin des Deutschen Alpenvereins (7335). Die 47. Position nimmt der Postsportverein Berlin (5791) ein.

In der Rangliste der 150 mitgliedstärksten Vereine Deutschlands tauchen noch die SG Neukölln (90./4580), der TSV Spandau 1860(94./4534),

der SC Siemensstadt (112./4242) und der SC Charlottenburg (125./4035) auf.

Allen deutschen Vereinen läuft München den Rang ab. Mit 93 422 Mitgliedern liegt der FC Bayern mit Abstand an der Spitze, und schon auf Platz vier folgt der TSV 1860 (23 653). Die Rangliste der neuen Bundesländer führt der Universitätssportclub Jena (126./4028) an.

W. Sch.

Wechsel im LSB-Präsidium

Wolf-Dieter Wolf, langjähriger Präsident des Berliner Basketball-Verbandes, ist am 15. Januar neu ins Präsidium des Landessportbundes berufen worden. Der in Hamburg und Berlin erfolgreiche Unternehmer gehörte zuvor bereits dem LSB-Wirtschaftsbeirat an. Wolf nimmt den Platz von Prof. Dr. Rolf Budde ein, der aus beruflichen Gründen zum Jahresende 2002 zurückgetreten war. Routinemäßige Neuwahlen stehen erst zum LSB-Verbandstag im Juni an.



Prof. Rolf Budde

Tagung des LSB-Beirats

Sport holt Rat bei Politik und Wirtschaft ein

Der Präsident des Landessportbundes, Peter Hanisch (2.v.r.), hatte im Februar den gesellschaftspolitischen Beirat des Berliner Sports einberufen. Unter Beteiligung der Vorsitzenden der Abgeordnetenhaus-Fraktionen von SPD und



Foto: Engler

CDU, Michael Müller (Foto rechts) und Frank Steffel (Foto links), diskutieren Politik- und Wirtschaftsvertreter über die Sicherstellung einer sportlichen Grundversorgung für die Berliner. Ein weiteres Schwerpunkt-Thema war die Eigenverantwortung von Vereinen für kommunale Sportanlagen.

Dem Beirat des LSB gehören weiterhin an: Roland Engels, Stellvertretender IHK-Hauptgeschäftsführer; Dr. Margarete Haase, Abteilungsleiterin bei der Daimler-Chrysler AG, Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin-Brandenburg; Dr. Ewold Seeba (Foto 2.v.l.), Ministerialdirektor im Bundeskanzleramt; Horst Grysczyk, Ex-Rechnungshof-Präsident; Jörg Schlegel, Staatssekretär a.D.; Unternehmensberater Dr. Peter Weichhardt; Hans-Jürgen Bartsch, Leiter Public Relations, Dresdner Bank AG.

red.



Sportmedizinische Versorgung in Berlin nur noch an zwei Standorten vorhanden

Schließung ja - Ende nein

Der Kelch der Schließung einer äußerst wichtigen und für den Berliner Sport geradezu unverzichtbaren Einrichtung ging noch einmal über. Das Landesinstitut für Sportmedizin wurde zwar - auf Geheiß des Berliner Senats - zum 31. Dezember letzten Jahres aufgelöst, doch die medizinische Versorgung und Betreuung der Leistungs-, Breiten- und vor allem talentierten Nachwuchssportler, einschließlich der Kinder an den vier Sporteliteschulen in der Stadt, bleibt erhalten, wenn auch zu veränderten Bedingungen und einer finanziellen Eigenbeteiligung.

Das gesamte bisherige Angebot wurde, was zu befürchten war, nicht gerettet. Das betrifft die kleineren Beratungsstellen in Reinickendorf, Siemensstadt, Tempelhof und Treptow-Köpenick, die dicht gemacht wurden. Entscheidend jedoch ist, dass die beiden zentralen Standorte in der Zehlendorfer Clayallee und in der Fritz-Lesch-Straße in Hohenschönhausen weiter existieren, nachdem sie in eine private, gemeinnützige Trägerschaft des Sportgesundheitsparks Berlin, der künftig den Namen Zentrum für Sportmedizin trägt, überführt werden konnten. „Statt der bisher zwei Millionen Euro, die uns bislang zur Verfügung standen, erhalten wir allerdings von der Öffentlichen Hand jetzt nur noch 500 000 Euro, so dass wir leider nicht umhin kommen, ein entsprechendes Entgelt für die Standarduntersuchungen zu verlangen“, sagt Dr. Folker Boldt, der Ärztliche Direktor. Zugleich verspricht er aber, dass trotz gewisser Personalschränkungen (nur noch 15 statt bisher 34 Mitarbeiter) nach wie vor die gesamte Angebotspalette im vollem Umfang garantiert ist.

Das beinhaltet die konzentrierten Untersuchun-

gen, die bei einem Hausarzt nicht möglich sind, hier aber dank der vorhandenen Geräte und Apparaturen samt und sonders durchgeführt werden können, als da wären die Fahrrad-, Ruder- und Laufbandergometrie mit EKG, Laktattests, eine Ganzkörper-Diagnostik, Zustandsbeschreibung des Stütz- und Bewegungssystems, aber auch, wenn gewünscht, Herzschall-Untersuchungen oder eine Spiro-Ergometrie. Zu den genannten Leistungen kommen dann noch ein Abschlussbericht und eine Beratung über das Trainingsverhalten, sporttherapeutische Maßnahmen und eventuell die Ernährung.

Peter Schwitters, der Geschäftsführer des in der



Dr. Folker Boldt

Foto: Engler

Forckenbeckstraße beheimateten Gesundheitsparks, hat wochenlang die Preise hoch und runter gerechnet, Kostenkalkulationen aufgestellt und ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen, dass der normale Breitensportler mit 85 Euro, Nachwuchsathleten mit insgesamt 35 Euro jährlich bei einer regelmäßigen Untersuchung zur Kasse gebeten werden müssten, damit sich die neue Konzeption wirtschaftlich auch über einen längeren Zeitraum trägt, sofern der vertraglich

Projektteam „Frauen an die Spitze“ sagt Dank

Das Projekt „Frauen an die Spitze - Aktionsbündnis zur Steigerung des Frauenanteils in den Führungspositionen des Sports“ beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Untersuchung von Lebensverläufen ehrenamtlicher Führungspersonen im deutschen Sport und will zur effektiveren Personalentwicklung in den Führungsetagen des deutschen Sportsystems beitragen. Das Projektteam der Freien Universität Berlin unter Leitung von Prof. Dr. Gudrun Doll-Teppler und Prof. Dr. Gertrud Pfister hatte am 12. September 2002 an alle Präsidiumsmitglieder der Fachverbände und Landessportbünde sowie des DSB und NOK einen Fragebogen verschickt. Die Feldphase ist im Dezember abgeschlossen worden.

DSB-Presse

zugesagte Senatszuschuss erhalten bleibt.

Die 2500 D-Kader-Athleten, die rund 500 Talente, die vor der Aufnahme in die Eliteschulen untersucht werden sollen, sowie die vielen Breiten- und Leistungssportler brauchen also keine Angst zu haben, dass sie medizinisch unterversorgt in Berlin bleiben müssen. Dazu Boldt: „Jeder kann zu uns kommen, denn wir besitzen nach wie vor alle Voraussetzungen, zumal die Kernmannschaft erhalten blieb. Sollten wir feststellen, dass die Nachfrage stärker als bisher angenommen wird und die Voranmeldezeit länger als zwei Wochen beträgt, dann sind wir durchaus in der Lage, sehr schnell zu handeln und unser Personal aufzustocken. Nach all den Problemen in den letzten Monaten sind wir im Großen und Ganzen mit der jetzigen Lösung, die durch einen Konsens aller Parteien, des Senats und Sports zustande kam, recht zufrieden.“ Dabei vergaß der

Instituts-Direktor nicht zu erwähnen, dass gerade die konsequente Haltung des Landessportbundes, aber auch der Sportsenator und die Gesundheitsverwaltung viel zu dem mühsam gefundenen Kompromiss beigetragen haben.

Übrigens bei akuten Fällen steht immer ein sogenanntes rotes Telefon zur Verfügung, damit Leistungssportler ohne jegliche Verzögerung behandelt werden können, zumal auch eine enge Zusammenarbeit mit der medizinischen Abteilung des Olympiastützpunkts gegeben ist.

Ansprechpartner sind in Hohenschönhausen Dr. Jürgen Erasmus (☎ 9717-2521) und in der Clayallee Dr. Klaus-Peter Schüller (☎ 818 12-0), wobei die Feststellung wichtig ist, dass es sich an beiden Standorten um ein vom Deutschen Sportbund lizenziertes sportmedizinischer Zentrum handelt, das von jedem Bundeskader-Athleten einmal pro Jahr aufgesucht werden muss.

Hansjürgen Wille

Buch-Tipp

„Jugendleiter und Recht Leitfaden für Jugendleiter, Jugendgruppenleiter und sonst in der Jugendarbeit Tätige“

von Horst Marburger

erschienen im Richard Boorberg Verlag, Scharrstr. 2, 70563 Stuttgart bzw. Levelingstr. 6 a, 81673 München; 2002, 2., neu bearbeitete Auflage, 112 Seiten, 12,40 Euro; ISBN 3-415-02949-2

Als verantwortlicher Jugendleiter steht man immer mit einem Bein im Gefängnis, sagt ein geflügelter Satz. Dies mag zwar übertrieben sein, zeigt jedoch, wie viel Unsicherheiten im täglichen Umgang mit jungen Menschen in den Gruppen und Vereinen bestehen. Hier hilft das Buch mit Rat und Beispiel.

DSB-Presse



SPORTJUGEND BERLIN

AKTUELLE NACHRICHTEN AUS DEM KINDER- UND JUGENDSPORT MÄRZ 2003

Neujahrsempfang der Sportjugend Berlin 2003

Übernahme von Kitas geplant

Eine rundum gelungene, teilweise sogar eine „zauberhafte“ Zusammenkunft war der traditionelle Neujahrsempfang der Sportjugend in den Räumen der Bildungsstätte am 27.1.2003. Die Neujahransprachen der Sportjugendvorsitzenden Claudia Zinke und des Senators Klaus Böger sorgten an diesem Montagabend für entspannte Mienen. Claudia Zinke bekräftigte den festen Willen, sich trotz der schwierigen finanziellen Situati-

kommen ganz groß raus - Bewegungs- und Gesundheitsförderung für Kinder“ entwickelt. Mit der AOK Berlin steht der Sportjugend ein Partner zur Seite, der sie auch finanziell unterstützt. Bereits heute gibt es Kooperationen von 35 Sportvereinen mit rund 40 Kindertagesstätten.

Die Sportjugend wird noch einen Schritt weiter gehen: Sie bewirbt sich



Der Beauftragte des DSB am Sitz der Bundesregierung, Michael Barthel, im Gespräch mit dem Vizepräsidenten und Präsidenten des LSB Berlin, Dr. Dietrich Gerber und Peter Hanisch

von der CDU und Oliver Schruoffeneger von Bündnis 90/Die Grünen der Einladung gefolgt. Vertreter der mitregierenden PDS hatten den Weg in die Bildungsstätte gescheut.

Senator Klaus Böger begrüßte auf dem Neujahrsempfang die Pläne der Sportjugend. Böger: „Das Vorhaben der Sportjugend Berlin wird von mir voll inhaltlich unterstützt. Es stellt eine außerordentliche Bereicherung der Kita-Landschaft in Berlin dar. Ich würde es sehr begrüßen, wenn die Sportjugend Berlin im Rahmen der geplanten Übertragung von Kindertagesstätten an freie Träger die eine oder andere Einrichtung übernimmt.“

Lobend hob er auch die Vereinsarbeit hervor. Gerade in schwierigen Zeiten wie der heutigen brauche die Gesellschaft bürgerschaftliches Engagement. Die Sportvereine seien geradezu exemplarische Beispiele für die Realisierung solch bürgerschaftlichen Engagements.

Abschließend betonte er, dass er „gerne zur Sportjugend komme“, die er besonders schätze, weil sie den

Sport systematisch in die Jugendsozialarbeit einführe.

Auch das Rahmenprogramm sorgte für gute Stimmung: die Tanzgruppe des MädchenSportZentrums Centre Talma führte ihr Stück „respect“ vor und Zauberer Thimon von Berlepsch brachte die über 100 Gäste mit seinen Kunststücken zum Staunen.

S.W.



Die Vorsitzende der Sportjugend Berlin, Claudia Zinke, begrüßt die Gäste.

on neuen Herausforderungen zu stellen. Sie unterstrich vor allem die Absicht der Sportjugend Berlin, Kindertagesstätten in freier Trägerschaft zu übernehmen und damit auf die Schreckensmeldungen über die dramatische Verschlechterung der motorischen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten unserer Kinder zu reagieren, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem heute weit verbreiteten Bewegungsmangel stehen.

Vor diesem Hintergrund hat die Sportjugend das Programm „Kleine

um die Übernahme von Kindertagesstätten in eigener Trägerschaft, die sie zu „bewegungsfreudigen Tagesstätten“ ausbauen wird.

Die anwesenden politischen Vertreter bekräftigten, dass die Sportjugend auch im kommenden Jahr mit Unterstützung rechnen kann. Neben dem Senator für Bildung, Jugend und Sport, Klaus Böger, sowie dem zuständigen Staatssekretär Thomas Härtel, waren auch die Mitglieder des Abgeordnetenhauses Karin Seidel-Kalmutzki, SPD, sowie Michael Borgis



Der Senator für Bildung, Jugend und Sport, Klaus Böger, sagt weitere Unterstützung für die Sportjugend zu

Fotos: Engler



Die Tanzgruppe des MädchenSportZentrums Centre Talma



Thimon von Berlepsch verzaubert die Anwesenden



Vorbildliche Projekte der Jugendarbeit im Sport im Internet

www.jugendprojekte-im-sport.de

Eine neue Plattform soll im Internet Furore machen: Unter der Adresse www.jugendprojekte-im-sport.de befindet sich eine Website im Netz, auf der vorbildliche Projekte der Jugendarbeit im Sport dargestellt werden. Damit haben die Deutsche Sportjugend und ihre neun Kooperationspartner - darunter auch die Sportjugend Berlin - eine Plattform geschaffen, auf der Vereine und Jugendorganisationen eigene Projekte einstellen, nach Projekten anderer recherchieren und Kontakt mit Projektveranstaltern aufnehmen können.

Die Plattform richtet sich vor allem an Multiplikatoren der Jugendarbeit im Sport und stellt eine Handreichung zum Veranstaltungsmanagement dar.

Möglich wird das durch die Projektdatenbank. Diese Datenbank lässt sich bequem nach bestimmten Themenbereichen, Sportarten, Zielgruppen und

Regionen sortiert durchsuchen. Hat der Besucher eine interessante Veranstaltung gefunden, kann er sich die Details anzeigen lassen und erhält nebenbei noch Ansprechpartner und Kontaktadressen, so dass er sich bei Bedarf mit dem Veranstalter in Verbindung setzen kann.

Vereine oder Sportorganisationen können auch eigene Projekte einstellen. Entweder direkt online in ein übersichtliches Formular, oder per E-Mail oder Post in einem von den Seiten heruntergeladenen Formblatt. Die bei der Projektkoordination eingehenden Jugendprojekte werden dann noch einmal geprüft, um zu entscheiden, ob sie in die Datenbank aufgenommen werden, so dass die Qualität der Datenbank gewährleistet bleibt. Die Projektvorstellung ist gleichzeitig „Visitenkarte“ des Projekts, Vereins oder der Organisation, da Logos, Fotos und sogar Videos in der Daten-

bank hinterlegt werden können. Eine komfortable Lösung, um sich zu informieren, zu präsentieren und zu diskutieren, denn im auf der Website integrierten Forum gibt es die Möglichkeit, sich über aktuelle Fragen oder die besuchten Projekte auszutauschen. Projekte können direkt auf der Site eingegeben werden oder per E-Mail an boukogiannis@dsj.de und per Post an die Deutsche Sportjugend, Projektkoordination - „Jugendprojekte im Sport“, Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt gesendet werden.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.jugendprojekte-im-sport.de, beim Projektkoordinator der dsj, Spiridon Boukogiannis, unter ☎ 069/67 00-281 oder E-Mail boukogiannis@dsj.de sowie bei der Sportjugend Berlin, Sylvia Tromsdorf unter ☎ 030/30002-170 oder E-Mail s.tromsdorf@lsb-berlin.org. S.W.



In der Jugend-Eventhalle: VIVA-Moderator Mola Adebisi

Foto: Messe Berlin

Besucheransturm in der Jugend-Eventhalle auf der Internationalen Grünen Woche

Beim Streetball die eigene Fitness unter Beweis gestellt

Laut Messeangaben konnte die Grüne Woche 2003 einen Besucherrekord verzeichnen: Rund 500.000 Besucher kamen vom 17. - 26. Januar auf das Gelände unter dem Funkturm.

Darunter waren an den Schultagen allein 30.000 Schüler und an den Wochenenden auch viele Jugendliche,

die das tolle Rahmenprogramm rund um die Sonderschau „Talking Food“ in die Jugend-Eventhalle gelockt hatte.

Neben der Vorführung der vielen Liveacts, die von VIVA-Moderator Mola Adebisi kommentiert wurden, konnten die jungen Besucherinnen und Besucher bei der Sportjugend

auch selbst aktiv werden. Das Sportmobil mit der Kistenkletter-Anlage und die Boulderwand waren ständig umlagert von Jugendlichen, die sich das Spektakel in Halle 26.b einmal von oben ansehen wollten.

Außerdem gab es auch die Möglichkeit, sich beim Streetball auszutoben und zu beweisen, wie „fit“ man schon ist.

Zu den „Stoßzeiten“ am Vormittag, wenn Schulklassen die Grüne Woche besuchten und am Wochenende waren die Actionangebote der Sportjugend bestens ausgebucht.

Am eigenen Infopoint der Sportjugend informierten sich viele eingehend über die Angebote der Bildungsstätte, die Sportjugendreisen und andere Angebote der Sportjugend Berlin.

Die Präsentation fand in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg (VBB) statt und war rundherum eine gelungene Sache. S.W.

Junge Ehrenamtliche 2003 gesucht - Meldeschluss 31. Mai 2003
Wer hat öffentliche Anerkennung verdient?

Der Nachwuchs für ehrenamtliche Positionen und soziale Talente des Sports verdient besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung.

Deshalb nimmt die Sportjugend Berlin auch im Jahr 2003 wieder eine öffentliche Auszeichnung junger Ehrenamtlicher bis 27 Jahren vor.

Für die Auswahl ist nicht die langjährige Dauer der Tätigkeit das entscheidende Kriterium. Geehrt werden sollen vielmehr junge Freiwillige für ihr bürgerschaftliches Engagement im Kinder- und Jugendsport. Ihre Tätigkeit kann sowohl in der allgemeinen Jugendarbeit, z.B. als Jugendsprecher, Jugendwart oder Jugendgruppenleiter, als auch im sportlichen Bereich, beispielsweise als Trainer, Übungsleiter oder Betreuer liegen. Die Auszeichnung wird am 9. August 2003 im Rahmen des Berliner Kinderfestivals vorgenommen. Jeder Sportverband und jeder Sportverein ist berechtigt und aufgerufen, entsprechende junge Menschen zu benennen und vorzuschlagen.

Die formlose Anmeldung kann bis zum 31. Mai 2003 bei der Sportjugend Berlin, Abt. JA, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin erfolgen.

Folgende Angaben sind erforderlich:

Name, Anschrift und Telefonnummer der zu Ehrenden, Aufstellung der Tätigkeiten im Ehrenamt bzw. Gründe für den Ehrungsantrag, Name und Ansprechpartner der vorschlagenden Sportorganisation.

Rückfragen und weitere Auskünfte können bei Wolfgang Elbing, ☎ 30002-173, eingeholt werden.

Junge Sportlerinnen mit Zukunft

„Sport in Berlin“ stellt monatlich im Wechsel Nachwuchsleistungssportler vor und porträtiert junge Menschen, die sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für die Jugendarbeit engagieren.

**Annette Wieprecht
(Volleyball)**

Das Training in Eigenregie übernommen

Annette Wieprecht war 14 Jahre alt, als die Volleyball-Abteilung des TSV Rudow fast geschlossen den Verein wechselte. Nur ihre Mannschaft blieb noch übrig, jedoch ohne Trainer. „Da haben wir uns eben selber in die Halle gestellt“, beschreibt die mittlerweile 23-Jährige den Beginn ihrer Trainertätigkeit. Heute besitzt sie eine Trainer-B- und Schiedsrichter-C-Lizenz.



Annette Wieprecht Foto: Scholz

Als Spielerin konnte Annette den Berliner Pokal gewinnen und in der E-Jugend an einer Deutschen Meisterschaft teilnehmen. Mittlerweile hat die 1,63 m kleine Zuspielderin ihre aktive Karriere beendet. Zu zeitlichen Schwierigkeiten neben Traineramt, Studium und dem Jobben in einem Fitness-Studio gesellten sich auch noch Knieprobleme.

Inzwischen sind es ihre eigenen Schützlinge, die bei nationalen Titelkämpfen mitmischen und dort vor zwei Jahren unter 24 Mannschaften Rang fünf belegen konnten. Die heutige C-Jugend brachte es außerdem bislang auf drei Berliner Vizemeisterschaften sowie einen zweiten und

dritten Platz bei Nordostdeutschen Meisterschaften. Drei Trainingseinheiten absolviert Annette wöchentlich mit ihrer Mannschaft. Innerhalb des TSV Rudow hilft die Neuköllnerin aber auch anderweitig aus und hat beispielsweise schon die männliche E-Jugend zu Wettkämpfen begleitet.

Bereits seit 1994 engagiert sich Annette außerdem im Jugendprojekt „Kinder von der Straße in den Verein“, bei dem fünf weitere Trainer an Schulen Arbeitsgemeinschaften veranstalten. Seit zwei Jahren ist Annette für die Koordinierung des Projekts und das Anlernen junger Trainer zuständig, „damit die nicht die gleichen Fehler machen wie wir damals“. Auch zwei ihrer eigenen Spielerinnen versuchen sich schon selbst als Trainerinnen.

Das Vermitteln von Wissen und Fertigkeiten wird künftig auch Annettes berufliche Aufgabe sein. Denn sie steht kurz vor dem Abschluss ihres Lehramtsstudiums an der Universität Potsdam. Ihr zweites Fach neben Biologie ist - natürlich - Sport.

Martin Scholz

**Tom Stargardt
(Rudern)**

Teamarbeit steht im Vordergrund

Naturverbundenheit, Gruppenerlebnis, Spaß - Tom Stargardt fallen gleich eine Reihe von Dingen ein, die das Rudern für ihn attraktiv machen. Gemeinsam mit zehn weiteren Betreuern hat sich der 23-Jährige auf die Fahnen geschrieben, diese Dinge auch rund 90 Kindern und Jugendlichen beim Ruderklub am Wannsee zu ermöglichen.

Zum Rudern kam Tom mit elf Jahren, schon als 14-Jähriger wurde er im Verein Mitglied des Jugendrates. Auch in der Funktion des Jugendsprechers war er aktiv. Seit Anfang dieses Jahres ist der VWL-Student aus Char-

lottenburg Jugendleiter. „Einer muss sich halt um die Verteilung aller Aufgaben kümmern. Aber wir sind ein großes Team“, sagt er über die aus Schülern und Studenten bestehende Betreuercrew.

Auch als Jugendleiter bringt sich der Inhaber einer Trainer-C-Lizenz weiterhin in die Arbeit mit dem Ruder-



Tom Stargardt Foto: Scholz

Nachwuchs ein. Zwei Trainingseinheiten leitet er pro Woche, darüber hinaus ist Tom noch ein bis zwei Mal nur für sich selbst auf dem Wasser. „Das Organisatorische fügt sich da nahtlos an“, meint er über den sich häufig anschließenden Gang vom Boot ins Vereinsbüro.

Tom selbst hat sich dem Breitensport verschrieben. „Regatten haben mir persönlich nie richtig Spaß gemacht“, so seine eigene Erfahrung. Lieber organisiert er die im Frühjahr und Sommer stattfindenden Wanderfahrten mit bis zu 30 teilnehmenden Jugendlichen, die in der Vergangenheit schon durch Frankreich, die Niederlande und Schweden führten.

Seit drei Jahren ist Tom auch für die Organisation von Anfängerkursen sowie die Veranstaltung dazu gehörender Elternabende zuständig. Zwei Mal jährlich startet der Ruderklub am Wannsee Kurse für Neulinge, bei denen die Kinder zunächst unverbindlich ausprobieren können, ob ihnen das Rudern ähnlich viel Spaß bereitet wie dem engagierten Jugendleiter des Vereins.

Martin Scholz

**Broschüre
„Eine Frage der Qualität -
Jugendarbeit im Sport“**

Arbeitshilfe im Verein

Diese Arbeitshilfe wurde von der Deutschen Sportjugend in enger Kooperation mit der Sportjugend Niedersachsen erstellt. Die Broschüre richtet sich an engagierte Menschen in Sportvereinen, die die Qualität der Jugendarbeit ihres Vereins analysieren und benennen wollen, um zeitnah konkrete Handlungsfelder und Handlungsperspektiven ihrer Vereinsjugendarbeit und deren Qualität nachhaltig zu optimieren. Gegenstand der Analyse kann sowohl der gesamte Verein, als auch eine einzelne Abteilung sein.

Mit Hilfe einfacher und leichtverständlicher Materialien und Erläuterungen ist es möglich, die Qualität der Jugendarbeit im eigenen Verein zu ermitteln, die eigenen Stärken und Schwächen zu benennen und sich diese als Profil der Vereinsjugendarbeit zu vergegenwärtigen. Aus dem erstellten Profil kann der Nutzer der Arbeitshilfe Handlungsfelder und -perspektiven seines Vereins zur Qualitätssteigerung ablesen und nach den Motivationen seines Vereins gewichten. Die Broschüre ist für die Deutsche Sportjugend und ihren Untergliederungen ein weiterer Baustein in ihrer Qualitätsoffensive der Jugendarbeit im Sportverein.

Die Broschüre kann über die Geschäftsstelle der Deutschen Sportjugend (Stab Kommunikationsmanagement), Otto-Fleck-Schneise 12, in 60528 Frankfurt am Main, bezogen werden.





Lehrgänge März 2003

F-11 Finanzierung der Jugendarbeit im Sportverein**Referent:** Ronald Friedemann**Teilnehmerkreis:** Jugend- und Übungsleiter, interessierte Jugendwarte bzw. Multiplikatoren aus Vereins- oder Verbandsjugendabteilungen**Teilnahmebeitrag:** 6,00 Euro**Termin:** Dienstag, 01.04.2003, 18.00 Uhr bis 21.00 Uhr**F-14 TheaterSport****Referent:** Peter Holtgrave**Teilnehmerkreis:** Jugend- und Übungsleiter, Teamer, Sport- und Sozialpädagogen, weitere Interessierte, auch für Gruppen möglich (Schulklassen o. ä. Termine nach Absprache)**Teilnahmebeitrag:** 12,00 Euro**Termin:** Sonnabend, 05.04.2003, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (8 UE)**F-15 Basiskurs: Inline-Skating (Einführung in die Grundtechniken)****Referent:** Anke Roesler**Teilnehmerkreis:** Gruppenhelfer, Sportassistenten, Jugend- und Übungsleiter, Sport- und Sozialpädagogen

Ausrüstung (Skates, Komplett-Schutzausrüstung) ist erforderlich

Teilnahmebeitrag: 12,00 Euro**Termin:** Sonntag, 06.04.2003, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr (8 UE)**A-01 Gruppenhelfer-Osterkurs**

Ausbildung mit dem Schwerpunkt „Teamsports“ für Jugendliche im Alter von 12 bis 14 Jahren (in Kooperation mit dem Handballverband, dem Volleyballverband, dem Basketballverband und dem Berliner Fußball-Verband)

Inhalte: Aufgabenfelder für Gruppenhelfer; Sofort-Maßnahmen der Ersten Hilfe; Grundlagen der Teamarbeit; Organisationshilfen für Veranstaltungen und Turniere; Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundlagen von ausgewählten Teamsportarten**Teilnehmerkreis:** Interessierte Jugendliche zwischen 12-14 Jahren**Teilnahmebeitrag:** 72,00 Euro (zzgl. 12,00 Euro für Exkursionen)**Termine:** 8.4.2003, 18 bis 20 Uhr (Vorbereitungstreffen); 12.4., 10 Uhr, bis 17.4.2003, 15 Uhr**F-17 Praxis-Workshop: Vom ersten Tanzschritt bis zur Aufführung****Referentin:** Katalin Zantke**Teilnehmerkreis:** Jugend- und Übungsleiter, Sport- und Sozialpädagogen, interessierte Jugendliche**Teilnahmebeitrag:** 24,00 Euro**Termine:** 10.05.2003, 9.30 bis 17 Uhr und 11.05.2003, 9.30 bis 16 Uhr (15 UE)**A-10 Zertifikatskurs: Erlebnispädagogik und Abenteuersport**

Das Zertifikat umfasst vier Seminare a 15 UE: Zwei Pflichtseminare als Einführungs- (Kooperation und Kommunikation im Abenteuersport) sowie Abschluss-Seminar (Präsentationswochenende Abenteuer in- & outdoor) werden an insgesamt zwei Wochenenden von allen Teilnehmern absolviert. Darüber hinaus werden fünf Workshops als Wahlseminare angeboten. Mindestens zwei weiterhin absolvierte Veranstaltungen mit einem Umfang von jeweils 15 UE führen zum Zertifikat Erlebnispädagogik und Abenteuersport der Sportjugend Berlin mit insgesamt 60 UE.

Teilnehmerkreis: Studierende, Übungsleiter, Jugendleiter, Betreuer von Ferienfreizeiten, Sport- und Sozialpädagogen

Folgende Seminarblöcke werden im Jahr 2003 angeboten:

1. Pflichtseminar A10/I: „Kooperative Abenteuerspiele“

Termine: 10.05.2003, 10 Uhr bis 17 Uhr und 11.05.2003, 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr

2. Pflichtseminar A-10/II: „Präsentationswochenende – Abenteuer in- & outdoor“

Termin: 22.11.2003, 10 Uhr, bis 23.11.2003, 16.30 Uhr

Teilnahmebeitrag: 48,00 Euro für Pflichtseminare zzgl. Kosten für Abenteuer-Workshops nach individueller Belegung der Wahlseminare jeweils 24,00 Euro pro Seminar

2. Wahlseminar: „Abenteuer Stadt & Natur“ F-18/ 3. Wahlseminar: „Abenteuer Klettern“ F-26

4. Wahlseminar: „Abenteuer Kanu“ F-27/ 5. Wahlseminar: „Erlebnisspiele im Gelände“ F-31

6. Wahlseminar: „Abenteuer Sporthalle“ F-34

ANMELDUNGEN

Schriftlich: Bildungsstätte der Sportjugend, Hanns-Braun-Str., Haus 27, 14053 Berlin;

Telefonisch: Rufnummern (030) - 30 00 71-43

HANNS - BRAUN - STR., HAUS 27, 14053 BERLIN, T. 300071-3

KURZ NOTIERT**Sportjugendreisen mit neuem Internetauftritt**

Unter der Adresse www.sportjugendreisen.de präsentieren sich die pädagogischen Ferienfreizeiten der Sportjugend Berlin in einem neuen Kleid. Allein durch ehrenamtliche Arbeit haben Christian Schmidt, Vorstandsmitglied der Sportjugend, und Marco Gau einen Auftritt geschaffen, der es in sich hat. Reiseinteressenten finden hier eine Rundum-Betreuung: vom Download des Katalogs, den man dann offline zu Hause ganz bequem durchstöbern kann, über die Online-Buchungsmöglichkeit der „Traumreise“ bis zu einer Bildergalerie, in der die schönsten Reiseerinnerungen noch einmal aufgefrischt werden können, bieten die Seiten alles, was das Herz begehrt. Weiterer Clou ist das Forum: Eltern können sich hier nach dem Reiseantritt ihrer Sprösslinge jederzeit über den „Stand der Dinge“ erkundigen, die ehemaligen Teilnehmer sich austauschen. Die Reiseleiter haben gar einen eigenen geschlossenen Bereich, in dem sie Informationen bekommen können. S.W.

Workshop für junge Ehrenamtliche in der Jugendarbeit

Durch regelmäßig stattfindende Workshops will die Sportjugend Berlin die Förderung junger Funktionsträger im Sport zukünftig noch stärker unterstützen. Bei den zweimal jährlich stattfindenden Treffen sollen Ehrenamtliche bis 26 Jahre, die in ihrem Verein oder Verband Aufgaben im organisatorischen (Vorstandsarbeit, Jugendwart/in, Jugendleiter/in, Veranstaltungshelfer/in etc.) oder sportlichen Bereich (Übungsleiter/in, Betreuer/in etc.) übernehmen, Gelegenheit bekommen, sich weiterzubilden. Nach dem erfolgreichen ersten Workshop im Oktober 2002 wird im März 2003 ein weiterer Workshop für junge Funktionsträger durchgeführt.

Datum: 29./30. 3. 2002, mit Übernachtung**Ort:** Bildungsstätte der Sportjugend Berlin, Hanns-Braun-Straße/Haus 27**Zeit:** Beginn Sonnabend, 09.30 Uhr, Ende Sonntag, 15.00 Uhr**Thema:** Tipps und Tricks zur Veranstaltungsplanung in Theorie und Praxis (z.B. Planung eines Programmtages beim Europäischen Jugendcamp 03, Planung eines „Fun-Meetings“ für junge Ehrenamtliche)**Anmeldungen:** formlos mit vollständiger Adresse, Geburtsdatum, Telefon, E-Mail und Sportart (Verband/Verein) bis zum 20. 3. 2002 per Post an die Sportjugend Berlin, Abt. JA, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin oder per E-Mail an sjb@sportjugend.org. Die Teilnahme an diesem Wochenende ist kostenlos. W.E.

DIE 14 FRAGEN DES LSB

❶ Würden Sie nicht den Beruf ausüben, den Sie gerade bekleiden - welche Tätigkeit würde Ihnen am ehesten Spaß machen?

Förster oder Tierpfleger.

❷ Eine gute Fee möchte Ihnen einen Wunsch erfüllen - Sie müssen ihn nur äußern, was wäre das?

Gesundheit.

❸ Wie charakterisieren Sie Ihre Sportart?

Judo ist ein Training für Körper und Geist.

❹ Welchen Wunsch haben Sie für Ihre Sportart?

Immer Nachwuchs in den Vereinen, gute Förderung und mehr Medieninteresse.

❺ Was war der beste Rat, den Sie von Ihren Eltern erhalten haben?

Überlasse nichts dem Zufall, schaue immer voraus.

❻ Welche natürlichen Gaben möchten Sie besitzen?

Fremdsprachen leicht erlernen.

❼ Was verabscheuen Sie am meisten?

Neid und Unehrlichkeit.

❽ Ihr größter Fehler?

Oft zu gutmütig .

❾ Ihr Hauptcharakterzug?

Gutmütig, tolerant.

❿ Was schätzen Sie am meisten an anderen Menschen?

Zuverlässigkeit, Toleranz in allen Bereichen.

⓫ Welche geschichtliche Gestalt bewundern Sie am meisten?

John F. Kennedy, Ernst Reuter.

⓬ Ihr Motto für die Zukunft?

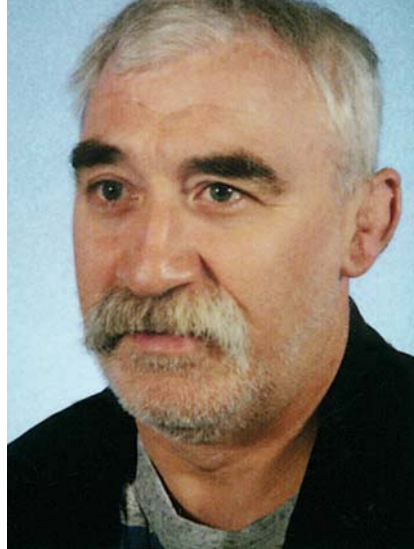
Fit bleiben und mehr Zeit für die Familie haben.

⓭ Wo möchten Sie am liebsten leben?

An einem See in Waldnähe.

⓮ Welche Gäste würden Sie am liebsten zu einem Fantasie-Dinner einladen?

Meine verstorbenen Eltern und gute Freunde.



Plädoyer für mehr Miteinander der Vereine

7500 Judoka in 90 Vereinen von Freizeit- bis Spitzensportler gibt es in Berlin. 7500, die für sich den besonderen Reiz des asiatischen Kampfsports entdeckt haben, der sich aus den Silben „ju“ für „sanft nachgeben“ und „do“ für „Weg“ zusammensetzt. Mit Fußball oder Schwimmen verknüpft sich kein spezieller philosophischer oder ethischer Anspruch, mit Judo sehr wohl. Das liest sich dann im „Sport-Brockhaus“ so: „Es zielt nicht auf die Schwächung des Gegners ab, sondern auf die Stärkung der eigenen Kraft, auf die Entwicklung der leib-seelischen Anlagen des Menschen zur Harmonie durch völlige Selbstbeherrschung, äußerste Konzentration im Beobachten des Gegners, Abwartenkönnen oder Nachgeben und schließlich blitzschnelles Reagieren auf die gegnerische Absicht.“

Johannes Meißner, Präsident des hauptstädtischen Judo-Verbandes, formuliert es weniger tiefsinnig, er verweist stattdessen einfach auf seine sportliche Biographie. Die dokumentiert personalisierte Berliner Judo-Geschichte über fast drei Jahrzehnte. In den 70ern gehörte Meißner zur bundesdeutschen Spitze, war mehrfach Meisterschafts-Zweiter und -Dritter, nahm 1975 an der EM in Lyon teil. Dort verlor er früh, die Auslosung hatte es so gewollt, gegen den DDR-Starter Dietmar Hötger - auch ein Berliner. Auch schon in den 70ern gründete Meißner mit Partner ... Dörrbandt das Sportcenter Arashi in Rudow, das er noch heute betreibt. Eine kommerzielle Einrichtung, die aber parallel mit einem Verein verbunden ist. Für den 53-jährigen Meißner ist das kein Widerspruch. „Am Anfang gab es auf Seiten des organisierten Sports Vorbehalte, aber dann konnten wir beweisen, dass sich beides gut miteinander vereinbaren lässt, wenn man die Sache in den Vordergrund stellt.“ Statt unproduktive Konkurrenz bevorzugte er ein wechselseitiges Geben und Nehmen. Das Sportstudio nutzt nicht nur dem Individualbesucher, sondern auch dem Wettkampf- und Vereinssport.

„Die Grundidee war von Anfang an, dass man mit dem einen auch das andere, zumindest zum

Im Porträt

Johannes Meißner

Präsident des Judo-Verbandes Berlin

Teil, finanzieren kann“, sagt Meißner. Eine Einstellung, die die Vorbehalte schnell abbaute. Lange Jahre war er Lehrwart und für die Trainer- und Übungsleiterausbildung zuständiger Prüfungsreferent, einige Zeit auch Landestrainer, dann wurde er 1996 Präsident des Berliner Judo-Verbandes.

Die Bilanz seitdem fällt durchwachsen aus. Wie alle Sportorganisationen haben auch die Judoka mit der schwieriger gewordenen finanziellen Situation zu kämpfen, die sich durchkoppelt in mehr oder weniger alle Bereiche der Verbandsarbeit. Ganz neu ist das freilich für Meißner nicht. „Wir hatten eigentlich immer einen schweren Stand, mussten oft einen Tick mehr tun, als Verbände mit einer stärkeren Lobby.“ Zuletzt hat er das bei der Vergabe des Bundesstützpunkt- und des Schwerpunktsportart-Status festgestellt. Erst hieß es, dafür müsse eine bestimmte Kaderzahl erreicht werden. Dann wurden internationale Spitzenränge als Voraussetzung gefordert. Inzwischen ist gesichert, dass Berlin bis 2004 Stützpunkt bleibt, und nach zweijähriger Abstinenz ist auch die zweite existenzielle Etikettierung wieder in Aussicht. Das ist wichtig, weil es hilft, die bestehenden Bedingungen mit den drei Landestrainern zu sichern. Spitzensportlich den Status zu halten, wird freilich schwierig. Das Ziel von zwei Olympiastartern in Athen 2004 ist anspruchsvoll, denn hinter Oldie Frank Möller und Uta Kühnen tut sich in der zweiten Reihe nicht allzu viel. Das hat Auswirkung auf die mediale Präsenz - Judo kommt dort so gut wie nicht vor.

„Wir müssen darüber nachdenken, was man verbessern kann. Möglich wäre zum Beispiel eine Verkürzung der Kampfzeit, eine attraktivere Präsentation von Veranstaltungen, mehr Konstanz im Regelwerk statt ständige Veränderungen.“ Vor allem aber haben Top-Leistungen Schubkraft. Vorbilder sind nun mal die beste Werbung für eine Sportart. 70 Prozent der Verbandsmitglieder sind Kinder und Jugendliche. Berlins Judosport, sagt Johannes Meißner, könne vor allem durch eine verbesserte Zusammenarbeit der Vereine verbessert werden. „Beim Miteinander gibt es noch große Reserven.“ Als 2002 zur jährlichen Leistungssportkonferenz gerufen wurde, folgten gerade mal 16 Vereine der Einladung. „Das hilft uns nicht weiter, sondern hemmt uns. Wir können nicht nur jammern und klagen, sondern müssen selbst aktiv werden. Eigentlich haben wir in Berlin keine schlechten Voraussetzungen, das Modell ist gut. Aber es muss mit Leben erfüllt werden und dafür ist es nötig, dass die Vereine mitziehen.“

Klaus Weise

LSB-Initiative zur Ausbildung von Sport- und Fitnesskaufleuten wird fortgesetzt

Dringend Ausbildungsplätze gesucht

Einer immer größer werdenden Zahl von Schulabgängern gelingt es leider nicht oder erst sehr spät, einen Ausbildungsvertrag oder einen Arbeitsplatz zu erhalten. Es wird seitens der Industrie- und Handelskammer geschätzt, dass derzeit in Berlin etwa 20.000 Jugendliche unter 25 Jahren keiner geregelten Berufsausbildung oder Berufstätigkeit nachgehen. Der Landessportbund Berlin und die Sportorganisationen in unserer Stadt sind daher nach einem guten Start 2001 und dessen Fortsetzung 2002 erneut sowohl von der IHK zu Berlin als auch von der öffentlichen Hand gebeten worden, eine erneute Ausbildungsinitiative für das Jahr 2003 zu realisieren.

Für eine neue Ausbildungskampagne innerhalb des Berliner Sports werden wir uns in unserer Eigenschaft als Träger der Ausbildung beim Senat erneut um eine entsprechende Zuwendung bemühen. Die Förderung durch die öffentliche Hand ist mit einer abgesenkten Ausbildungsvergütung verbunden, die zurzeit 250,00 bis 275,63 Euro beträgt. Die ansonsten von der IHK

zu Berlin geforderten höheren Ausbildungsvergütungen in der freien Wirtschaft kommen nicht zum Tragen. Die Eigenleistung für die Ausbildungsvergütung bei den einzelnen Verbänden/Vereinen liegt für jeden Auszubildenden bei 102,26 Euro monatlich.

Um der großen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, insbesondere in dem Berufsbild Sport- und Fitnesskaufmann/-kauffrau gerecht werden zu können, benötigen wir aber Hilfe. Nur bei einer ausreichenden Anzahl von Ausbildungspartnern ist eine Realisierung möglich. Wir würden es daher begrüßen, wenn sich bisherige, aber auch neue Partner im Sport unserer Stadt finden ließen.

Informationen: Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft des LSB; Herr Naß, ☎ 63 99 85 18; Herr Paech, ☎ 63 99 85 12; Frau Gericke, ☎ 63 9985 14

Manfred Stelze, Manfred Nippe, Geschäftsführer



LSB-Vizepräsidentin Gabriele Wrede (re.) mit den künftigen Sport- und Fitnesskaufleuten, die im vergangenen Jahr ihre Ausbildung begonnen haben. Foto: Herrmann

Seminar „Internet für Vereine“

Schneller, preiswerter, unkomplizierter Weg zu einer eigenen Homepage

Im Sommer des vergangenen Jahres hat der LSB Berlin die Lizenz für das Internetzugangsprogramm „SmartTrain“ erworben. Eine Anfrage bei den Vereinen ergab, dass mehr als Hundert Vereine Interesse an diesem Programm hatten. Das war sicher auf drei wesentliche Gründe zurückzuführen: 1. Viele Vereine haben noch keine eigene Homepage, 2. das Preis-Leistungsverhältnis stimmt und 3. die Bedienung des Programms setzt keine besonderen PC-Kenntnisse voraus. Mit Grundkenntnissen in Word kann man relativ schnell einen Internetauftritt mit diesem

Programm gestalten. Da wider Erwarten die Registrierungen dann aber doch relativ niedrig ausfielen, führte der LSB im Februar in der Sportschule ein Forum durch, das sich nochmals mit der Problematik des Internetzugangs für Vereine beschäftigte.

Die Teilnehmer zeigten großes Interesse an der Thematik, dokumentierten aber auch, dass es noch sehr viele Unsicherheiten im Umgang mit dem Medium „Internet“ im Allgemeinen und der Software von „SmartTrain“ im Speziellen gibt. Daher war auch ein Hauptanliegen dieses Forums, die Software und ihre einfache Bedienbarkeit darzustellen. Auf einer Videoleinwand wurden die einzelnen Schritte zur Erstellung von Internetseiten mit diesem Programm vorgeführt. Wichtig waren aber auch die Hinweise und Bedenken der Teilnehmer. Da die LSB-Vertreter in ständigem Kontakt mit der Firma

„SmartTrain“ stehen, können so auf sehr kurzem Weg Vorschläge zur weiteren Verbesserung und Vereinfachung des Programms gemacht werden. Während der Präsentation und der Diskussion bestätigte sich, dass das Programm zu Recht den Anspruch erhebt, sehr einfach zu verstehen und zu bedienen zu sein. Bereits ein Wochenende reicht aus, um die Grundinformationen eines Vereins in einer Homepage zu gestalten. Da keine komplizierten Programmiersprachen beherrscht werden müssen, arbeitet man quasi wie in Word. Empfehlenswert ist natürlich, dass man sich Textdateien bereits in Word vorbereitet hat. Diese braucht man dann nur noch zu kopieren. Aber auch Bilder und Grafiken lassen sich problemlos einfügen sowie Downloads und Verlinkungen einrichten. Interessenten können sich einige, bereits existierende, Seiten ansehen. Auf der LSB-Seite findet man unter „Vereine ins Internet“ und dann Vereinssuche „Suchen“ alle Vereine, die bereits einen Internetauftritt mit diesem Programm gestaltet haben. Fragen beantworten wir gern: ☎ 030 / 300 02-100 (Heidolf Baumann).

Wie wichtig eine Internetpräsenz ist, zeigt sich an den Seiten des LSB. Seit dem der LSB einen eigenen Auftritt hat, gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Verbänden und Vereinen erheblich einfacher. Vor allem Informationen und Arbeitshilfen können so auf kurzem Weg weitergegeben werden. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die Seiten der Vereinsberatung und der Fördermöglichkeiten mit Abstand am häufigsten besucht werden. *H.B.*

Dieterich & Dieterich

**Rechtsanwälte Wirtschaftsprüfer
Steuerberater**

**Einnahmen-Ausgaben-Überschubrechnung
Finanz- u. Lohnbuchhaltung
Steuererklärungen
Gemeinnützigkeitssicherung
Satzungs- und Vertragsberatung**

Anschrift:

**Karl-Marx-Allee 90 A
10243 Berlin - Friedrichshain
Tel. (030) 29 34 19-0 • Fax (030) 29 34 19-22
Internet: <http://www.dieterich.com>**

Sehr viele Vereine haben sie, einige haben sie auch nicht und bei anderen wissen die Mitglieder nicht mal, dass sie eine haben - nämlich eine Jugendabteilung. Die Vereine, die keine haben, meinen, sie haben es gut - aber so gut nun auch wieder nicht. Die anderen Vereine haben es besser - oder doch nicht? Ohne Jugend stirbt ein Verein nämlich irgendwann mal aus. Also kann es nicht besser sein, keine Jugend im Verein zu haben. Der Sport, als größte Personenvereinigung in Deutschland, hat immerhin fast 27 Millionen organisierte Mitglieder. Und was besonders erfreulich ist, der Anteil der Kinder und Jugendlichen hat einen festen Stellenwert. Er schwankt zwischen 15 und 40 Prozent in den Vereinen. Wobei hier die Vereine unberücksichtigt blieben, die tatsächlich keine Kinder oder Jugendlichen haben. Um es mal ketzerisch zu sagen, es soll tatsächlich Vereine geben, wo Kinder stören.

Ein Sportverein sollte eine gute Mischung aus Alt und Jung sein. Ohne „Jung“ wird man nämlich eines Tages feststellen, dass man keinen mehr findet, der eine Vorstandsfunktion übernehmen, also den Verein weiterführen will. Weil man sich aber meistens in den Jahren auch etwas aufgebaut hat - ganz zu schweigen von der Tradition -, gibt es dann niemanden mehr, der das fortführen kann. Der letzte „Alte“ macht dann im wahrsten Sinne des Wortes „das Licht aus“.

Jeder Verein sollte immer daran denken, dass er die Gemeinnützigkeit für die „Förderung des Sports“ bekommen hat. „Laubnipieergemeinschaften“ oder gesellige „Altherrengruppen“ werden daher zunehmend Schwierigkeiten bekommen, nachzuweisen, dass auch wirklich Sport betrieben wird. Ein guter Indikator dafür ist deshalb die Förderung der Jugend im Verein. Wobei hier nichts gegen die Geselligkeit im Vereinsleben gesagt werden soll. Sie gehört nun einmal auch einfach dazu. Sie darf aber eben nicht zum Hauptzweck werden und das Vereinsleben bestimmen. Natürlich ist inzwischen auch einiges anders geworden. Die Jugend ist ja auch nicht mehr das, was sie mal war... Glücklicherweise will sie aber immer noch Sport treiben - zumindest ein großer Teil und das ist gut so.

Die Studien über den Gesundheitszustand und die motorischen Fähigkeiten unserer Kinder sind allerdings ernstzunehmende Warnsignale, ob die Gesellschaft auf dem richtigen Weg ist. Wenn man liest, dass immer weniger Vorschulkinder rückwärts laufen oder auf einem Bein stehen können, bekommt man es mit der Angst. Oder sehen wir uns doch einige der dickleibigen Kinder auf dem Schulweg an. Hauptsache Zigarette und „no sports“. Wobei erschreckend ist, dass of-

Die Jugend im Verein

fenbar mehr Mädchen als Jungen rauchen. Der Sache nicht gerade dienlich ist sicher auch die Tatsache, dass immer wieder Stimmen laut werden, den Sportunterricht noch weiter einzuschränken, ja sogar abzuschaffen. Er degeneriert dadurch mehr und mehr zur bloßen Beschäftigung. Andererseits kann man wiederum aber auch feststellen, dass immer mehr Kinder mit einem ärztlichen Attest kommen, um nicht am Schulsport teilnehmen zu müssen. Eine verhängnisvolle Spirale.

Umso mehr muss das Engagement der Sportvereine gewürdigt, besonders aber gefördert werden. Allein in Berlin sind über 5.000 ehrenamtliche Übungsleiter im Sport tätig. Unzählige Vorstandsmitglieder bemühen sich, die Vereinsgeschicke zu leiten und zu lenken - und das meist in ihrer Freizeit und ohne Vergütung. Die Vereine erfüllen dadurch eine ausgesprochen wichtige soziale Aufgabe. Leider wird diese hervorragende Arbeit oft nur in einem Nebensatz einer Sonntagsrede der Politiker erwähnt. Die Aufgabe der Vereine ist es natürlich nicht, den Eltern die Verantwortung abzunehmen. Nein, aber sie können sehr unterstützend dabei wirken, die Kinder von der Glotze und dem PC wegzubekommen, was wiederum die Eltern oft nicht schaffen, andererseits aber auch manchmal nicht wollen. Es ist ja so viel bequemer. Man müsste sich ja sonst mit den Kindern beschäftigen. Die Verantwortung der Sportvereine wächst ständig, zumal es leider immer weniger Jugendeinrichtungen gibt.

Natürlich ergeben sich aus dieser Problematik wiederkehrend Diskussionen über die Finanzierung des Jugendsports im Verein. Bisher ist es üblich, dass die „Alten“ größtenteils für die „Jungen“ mitbezahlen, was heißt, dass die Erwachsenenbeiträge wesentlich höher sind, als die für die Kinder und Jugendlichen. Hier muss man sich die Frage stellen, ob das immer noch gerechtfertigt und zeitgemäß ist. Wer verursacht denn im Verein den größten Aufwand? Logischer- und verständlicherweise die Jugendabteilung. Allein der Betreuungsaufwand ist enorm. Es müssen Übungsleiter ausgebildet und honoriert und die Trainings- und Wettkampftätigkeit muss abgesichert werden. Das kostet alles Geld. Deshalb ist es durchaus vertretbar, wenn die Jugendbeiträge diesen Aufwand, wenigstens größtenteils, decken. Natürlich erfordert das ein Umdenken, so-

wohl in den Vereinsvorständen aber auch bei den Eltern. Auch braucht man gute Argumente für die Gegner dieser Überlegungen. Beitragserhöhungen oder die Erhebung von Sonderbeiträgen sind immer eine unpopuläre Angelegenheit. Einfache Vergleiche sind da aber oft sehr hilfreich. Die Betreuung in anderen Einrichtungen, von den kommerziellen ganz zu schweigen, kostet das Vielfache eines Vereinsbeitrages. Heute denkt auch niemand mehr darüber nach, dass fast jedes Kind inzwischen ein Handy besitzt. Zwei Euro mehr Beitrag, die ja gut angelegt sind, sind aber offensichtlich ein nicht akzeptables Problem. Selbstverständlich soll das nicht als allgemeingültige Aussage gelten. Leider ist Berlin auch eine Stadt mit sehr vielen sozial Schwachen. Hier hat aber jeder Verein die Möglichkeit und auch die Verpflichtung, soziale Härten, sei es der Einzelfall oder bedingt durch das Umfeld, abzufedern und sollte es auch tun. Nicht zuletzt kommt er auch damit seiner sozialen Verantwortung nach. Leider „verkaufen“ sich die Vereine aber oft auch nicht gut genug, so dass viele denken, man kann die Leistung für Null ouvert bekommen. Eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit ist hier gefragt.

Das Argument, dass nach einer Beitragserhöhung die Kinder scharenweise weglaufen, ist schlichtweg falsch. Das belegen einschlägige Erfahrungen. Sicher wird der eine oder andere Elternteil, denn sie sind es ja, die sich aufregen, das Kind abmelden. Aber gerade damit fördern sie das, was eingangs gesagt wurde. An dieser Stelle beginnt dann die besagte Spirale: „Kinder treiben wenig Sport und weil sie wenig Sport treiben entstehen gesundheitliche Probleme, die wiederum dazu führen, dass sie gar keinen Sport mehr treiben.“ Leider haben immer noch zu wenige verantwortliche Politiker erkannt, dass diese verhängnisvolle Spirale eines Tages zu massiven gesellschaftlichen Problemen führen wird, die sich jetzt schon klar abzeichnen. Und je mehr der Sport beschnitten wird, umso schneller dreht sich diese Spirale, die eines Tages dann nicht mehr zurückzudrehen ist und wahnwitzige Summen im Sozialbereich und bei der Kriminalitätsbekämpfung verschlingen wird.

Heidolf Baumann, H.Baumann@lsb-berlin.org
Dieser Artikel steht auch auf der Homepage des LSB (www.lsb-berlin.org) unter "Vereinsberatung" und darf kopiert sowie für den vereinsinternen Gebrauch mit Quellenangabe verwendet werden.

Für Sportversicherungen – Ihr Partner
PAETAU & CO.
BÜRO SCHACHNER KG



Berlepschstr. 4 • 14165 Berlin
Tel: 8 15 70 56 / 57 • Fax: 8 15 39 30
email: info@bueroschachner-versicherung.de



Fußball, Fußball und nochmal Fußball. Natürlich Formel 1 und Tennis, zu gegebener Zeit auch Skispringen und die Tour de France, nehmen heutzutage in den Medien den größten Raum der Sportberichterstattung ein. In Berlin kommen vielleicht noch Basketball und Eishockey dazu. Und die anderen rund 130 Sportarten, die in unserer Stadt betrieben werden? Sie finden kaum oder überhaupt keine Beachtung, sind glatt zu Randsportarten abgestempelt, über die es nicht zu berichten lohnt? „Sport in Berlin“ rückt in loser Folge Sportarten ins Rampenlicht, die sonst eher im Schatten stehen.

Heute: Gewichtheben

Zwei komplette Staffeln gingen dem Verband verloren

Dank guter Talentsichtung schnell wieder auf die Beine gekommen

Eine ganze Batterie von kleinen und größeren Pokalen im Trainerzimmer des hervorragend ausgestatteten Leistungszentrums an der Paul-Heyse-Straße lässt unschwer ahnen, welch stolze Erfolge die Berliner Gewichtheber im letzten Jahrzehnt errungen haben. „Doch leider nimmt niemand davon Notiz“, ärgert sich Verbands-Präsident Werner Baumeister und findet absolute Zustimmung beim Leitenden Landestrainer Frank Schlizio und dessen Kollegen Eberhard Deutscher.

Erst vor wenigen Monaten wurde der Berliner TSC als erfolgreichster Verein bei den Deutschen Einzel-Meisterschaften in Lörrach ausgezeichnet. Zu den drei Titeln von René Hoch, Monique Riesterer und dem Junior Alexander Grin kamen

geradezu erschreckend eindeutig deckt. Beim Finale vor zwei Jahren zwischen den Fünfer-Teams des TSV Stralsund und AC Soest standen auf jeder Seite drei Berliner. Marco Spanehl, Eckehard Scholz, Rainer Poitschke und René Hoch, der in dieser Saison für die Staffel des SSV Samswegen an die Hantel geht, sind nur einige, die zwar als Einzelkämpfer weiter für Berlin starten beziehungsweise es taten, in der Bundesliga jedoch für andere Klubs die Kastanien aus dem Feuer holen.

Immerhin verfügt der Berliner Verband über sieben Kaderathleten. Einer davon ist der 24-jährige René Hoch, der am Coubertin-Gymnasium sein Abitur gebaut hat und augenblicklich bei der

Allerdings müssen die Bedingungen im Umfeld stimmen. Das heißt, Hoch braucht Gewissheit darüber, dass er auch über den 31. August hinaus bei der Sportfördergruppe bleiben kann, denn ohne diese günstigen Voraussetzungen wäre ein so aufwendiges Trainingsprogramm nicht zu schaffen.

Dass das Gewichtheben auf hohem Niveau überhaupt noch in Berlin existiert, liegt nicht zuletzt an Werner Baumeister, der von 1967 bis 1976 DDR-Verbandstrainer für den Nachwuchs und anschließend bis zur Wende auch für den Hochleistungssport zuständig war. Er hatte schnell erkannt, dass auch unter den veränderten Bedingungen im geeinten Deutschland der Weg zur Spitze nur über eine vernünftige Sichtung von Talenten und durch einen Besuch der Elitesportschulen möglich sei. „Unser Landestrainer Thomas Schindler ist an fünf Tagen in der Woche in Friedrichshain, Prenzlauer Berg, Mitte, Lichtenberg, Hellersdorf und Marzahn unterwegs, um im Einverständnis mit den Direktoren dem Sportunterricht beizuwohnen und so den einen oder anderen Willigen für unseren Sport aufzuspüren. Von hundert Auserwählten zwischen zwölf und 13 Jahren bleiben aber vielleicht drei oder vier bei der Stange, doch auf diese Art und Weise ist es uns gelungen, die Flaute zwischen 1995 und 1999 zu überwinden.“

Leider spielt das Gewichtheben im Westteil der Stadt so gut wie keine Rolle, stellt Landestrainer Frank Schlizio fest, „unsere Mühe, auch hier einen Nährboden zu schaffen, hat nichts gebracht. Nicht nur in die Schulen hereinzukommen, ist schwer, sondern auch in den Vereinen gibt es zu wenig Männer mit Herz und Engagement, die sich dem echten Leistungssport verpflichtet fühlen.“

Als nicht unerhebliches Handicap sehen es die Verantwortlichen an, dass in den Zeitungen und im Fernsehen praktisch keine Notiz vom Gewichtheben genommen wird, es sei denn ein Dopingfall würde bekannt. Wegen der fehlenden Medienpräsenz sind auch keine Sponsoren zu gewinnen. Dabei ließe sich ein Bundesliga-Team schon mit 50 bis 60 000 Euro finanzieren.

Dennoch ist Eberhard Deutscher froh, dass der BTSC nicht nur 1996 mit dem Grünen Band der Dresdner Bank für erfolgreiche Jugendarbeit ausgezeichnet wurde, sondern auf dem Nachwuchssektor führend in Deutschland ist.

Der Berliner Gewichtheber- und Kraftsportverband hat noch ein zweites Standbein und das sind die Athleten im Bankdrücken, Kniebeugen und Kreuzheben. Der AC Heros zählt in Deutschland zur absoluten Spitze. Frank Schramm wurde Mitte der 90er Jahre sogar Weltmeister. Auch beim KTV Sparta und Siegfried Nordwest wird diese - allerdings nicht-olympische - Sportart sehr gepflegt. *Text und Foto: Mark Thal*



Deutscher Meister René Hoch (li.), Verbandspräsident Werner Baumeister (mi.) Landestrainer Frank Schlizio (re.)

noch eine Reihe guter Platzierungen hinzu. Und auch in der Bundesliga (Gruppe Nord) spielt der Verein keine schlechte Rolle. Doch um noch einmal als Mannschaft wie 1991 und 1994 zu triumphieren, dazu fehlen die finanziellen Voraussetzungen.

„Wir haben in jüngster Zeit zwei komplette Staffeln verloren“, bedauert Schlizio, „weil unsere Besten Angebote von anderen Klubs erhielten und lieber dort für ein - im Gegensatz zu anderen Sportarten - allerdings recht bescheidenes Salär starten, das wir trotz aller Bemühungen ihnen nicht zahlen konnten.“ Und dann nennt er geradezu ein Paradebeispiel, das diese Aussage

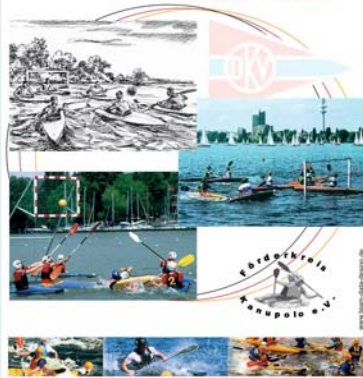
Bundeswehr-Sportfördergruppe stationiert ist. Seit der Jugend zählt er in seiner Gewichtsklasse (jetzt 85 Kilo) zu den stärksten Hebern im Lande. Schade nur, dass sein gradliniger Weg nach oben vorerst unsanft gestoppt wurde. Bei den letzten Deutschen Meisterschaften, als sein Sieg bereits feststand, wollte er noch die WM-Norm schaffen, rutschte jedoch bei seinem allerletzten Versuch von 195 Kilo im Stoßen aus und zog sich einen Kreuzband-Abriss im Knie zu. Inzwischen ist der jedoch halbwegs wieder ausgeheilt, so dass die nächsten großen Ziele angepeilt werden können, im November die Weltmeisterschaft in Vancouver und dann die Olympischen Spiele in Athen.

Der LSB gratuliert:

- *Henning Opitz*, Präsident des Handball-Verbandes Berlin, zum 65. Geburtstag
- *Hanka Kupfernagel* zur Silbermedaille bei den Radsport-Weltmeisterschaften
- *Oxana Lebedew und Sergey Oseychuk* zum Gewinn der Tanz-Weltmeisterschaft in der Kombination der Junioren II
- *Nele Hofmann* zum Gewinn der Silbermedaille mit der 4-x-50-m-Lagenstaffel bei den Kurzbahn-Europameisterschaften
- *Kati Winkler und René Lohse* zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Eistanzen
- *Anlina Zetsche* zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Eiskunstlauf
- *Jan Hübner und Nathalie Uhlig* zur Deutschen Meisterschaft im Eistanzen der Paare
- *Sascha Rabe und Rina Thieleke* zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft im Eistanzen
- *dem Team Berlin* zum Gewinn der Deutschen Meisterschaft der Eistanzformation
- *dem Berliner TSC* zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Wasserspringen
- *Cathrein Hückstädt, Fabian Zilm* zum Gewinn der Deutschen Jugendmeisterschaft im Badminton

Exhibition / Ausstellung

Kanupolo in Deutschland 1926 - 2002



Ausstellung im Haus des Sports

Geschichte des Kanupolo

Is Ende März 2003 zeigt der Förderkreis Kanupolo im Foyer des LSB, Jesse-Owens-Allee 2, 14053 Berlin, eine Ausstellung über die Geschichte des Kanupolos in Deutschland. Mit über 80 Bildern im A3-Format und 12 Texttafeln wird die Kanusportart in vier Teilen vorgestellt:

- 1926 - 1935 auf dem Großfeld nach deutschen Regeln in Holz- bzw. Faltbooten.
- 1966 - 1990 auf dem Großfeld nach deutschen Regeln in großen Kunststoffbooten.
- 1990 - 2002 auf dem Kleinfeld nach internationalen einheitlichen Regeln und in international vergleichbaren kleinen Kunststoffbooten.
- Internationale Entwicklung

Peter Caternberg hat zum 50. Mal das Sportabzeichen erworben

„Ein bisschen bin ich ehrgeizig“

Ist er ein Verrückter, ein total Besessener oder einer, der unbedingt ins Guinness Buch der Rekorde kommen möchte? Weder noch! Peter Caternberg (67), vor kurzem vom Landessportbund-Präsidenten Peter Hanisch für sein 50. Goldenes Sportabzeichen geehrt, nennt als Motivation für sein sportliches Tun schon einen gewissen Ehrgeiz, sich Jahr für Jahr aufs Neue zu bestätigen und den Beweis zu erbringen, dass man auch in einem entsprechenden (Renten-) Alter noch etwas zu leisten vermag und über eine gewisse Fitness verfügt.

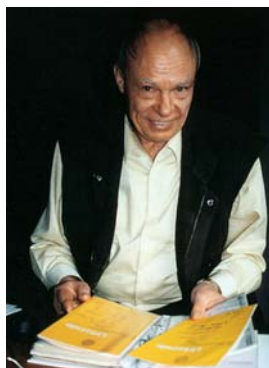
Anfang Januar hat der ehemalige Leichtathlet bereits die Bedingungen für das Abzeichen Nummer 51 geschafft, wobei er bei minus 14 Grad im Lichterfelder Stadion den 3000-m-Lauf bestritt. „Was ich habe, das habe ich“, sagte er sich und dachte dabei an das Jahr 1995, als seine glanzvolle und einmalige Serie beinahe abrupt unterbrochen worden wäre. Bei einem Volkslauf in Luckenwalde zog er sich einen Leistenbruch zu, der nach der Operation nur schlecht verheilen wollte. „Mit Mühe schaffte ich damals die verlangten ein Meter im Hochsprung“, erinnert sich der jetzt im Ruhestand befindliche Kaufmann. „Bei jedem Versuch horchte ich in mich hinein, ob nicht etwas passieren könne. Zum Glück ging alles gut.“

Den Sportabzeichen-Bazillus hatte einst sein ehemaliger Sportlehrer Dr. Friedel Poppe im bayerischen Pocking, wohin die Familie im Krieg verschlagen worden war, eingepflegt. Schon mit 15 Jahren erwarb Caternberg erstmals das (Jugend-) Sportabzeichen, wobei er das Schwimmen im Flüsschen Rott erlernte und bei der Prüfungsabnahme in Landshut gar nicht wusste, wie man in einem 50-m-Becken eine Wende machen sollte. Nach seiner Rückkehr 1953 nach Berlin war es dann für ihn eine Selbstverständlichkeit, auch als Erwachsener das Olympia des kleinen Mannes zu feiern und zwar Jahr für Jahr, ohne Unterbrechung.

Obwohl in der Schule als bester Schwimmer ausgezeichnet, widmete sich Berlins Mister Sportabzeichen später vor allem der Leichtathletik, „weil mir das Wasser immer zu kalt war“. Erst als mittelmäßiger Zehnkämpfer bei der DJK Westen, später dann als Volksläufer, der praktisch alle anstehenden Veranstaltungen einmal mitgemacht hat. Sechsmal bestritt er dabei einen Ma-

rathon, fünfmal in Berlin und einmal in New York, ohne dafür speziell trainiert zu haben. Zum einen bildeten der Beruf im Plastik verarbeitenden Gewerbe sowie seine Hobbies, die preußische Geschichte, das Interesse für Schlösser und Gärten in der Umgebung Berlins, eine natürliche Bremse für stärkere sportliche Aktivitäten.

Die Besuche im Umland zu DDR-Zeiten wären ihm fast zum Verhängnis geworden, was er allerdings erst nach Wende erfuhr. Es existiert nämlich eine 150-seitige Stasi-Akte über ihn, „weil ich bei jedem Aufenthalt beschattet worden bin, ohne dass ich jemals davon etwas gemerkt habe, egal, ob nun Rheinsberg, Tangermünde oder Neuhausen mein Reiseziel hieß“, erzählt der Berliner.



Beweis für seine Stetigkeit: die sorgfältig in einem Ordner aufbewahrten Urkunden

Foto: Ulrich

Seine Vorliebe für die Leichtathletik lebte er auch aus, so unter anderem als Zuschauer der Olympischen Spiele in Rom, Tokio und Mexiko sowie mehrerer Europameisterschaften. Aber er war auch über viele Jahre hinweg Zeitnehmer und Kampfrichter - und brachte in dieser Funktion bei den Deutschen Meisterschaften 1960 im Olympiastadion den Weitspringer Manfred Steinbach sogar um einen Weltrekord, den zu jener Zeit noch der legendäre Jesse Owens mit 8,13 m hielt. Der spätere Olympiasieger übertraf damals die alte Marke um einen Zentimeter, doch Caternberg und sein Kollege, die den Windmesser zu bedienen und kontrollieren hatten, stellten zum Bedauern aller fest, dass der Wind mit 2,1 Meter pro Sekunde knapp über dem zugelassenen Limit lag.

„Bei uns ging immer alles korrekt zu, und das verlange ich auch von jedem einzelnen Sportabzeichen-Abnehmer“, sagt der rüstige Lichterfelder, der schon nach ersten beiden Wochen dieses Jahres zum 51. Mal die Bedingungen erfüllte und dabei mit folgenden Leistungen aufwartete: 200 m Schwimmen in 5:22 Minuten im Stadtbad Krumme Straße, 1000-m-Lauf in 5:27 Minuten und 3000-m-Lauf in 21:01 Minuten bei eisiger Kälte jeweils im Stadion Lichterfelde, Medizinballstoßen mit 9,50 m und Kastensprung (1,10 m hoch) in der Schulturnhalle Giesendorfer Straße.

Wenn Peter Caternberg gesund bleibt, dann dürfte seine Sportabzeichen-Serie wohl noch ein Weilchen fortgesetzt werden. *Hans Ulrich*



Schlusskapitel aus „Ich lebe meinen Traum“ von Sven Ottke
aufgezeichnet von Andreas Lorenz

„Kinder sind die Zukunft“

So, wie mein Leben bisher gelaufen ist, müsste ich eigentlich jeden Tag in die Kirche gehen. Ich habe so viel Glück gehabt, so viel erreichen können, dass es mich manchmal fast umhaut, wenn ich darüber nachdenke. Natürlich habe ich knallhart dafür gearbeitet und gelebt, aber das tun andere auch und werden von bösen Verletzungen gestoppt oder geraten irgendwie in eine Lebenskrise und müssen den Sport aufgeben. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich einen Schutzengel habe. 1987 zum Beispiel, als ich mit zwei anderen Berliner Amateurboxern, Frank Zegel und Michael Gusnick, von einem Nationalmannschafts-Lehrgang aus Hennef zurück nach Berlin fuhr. Frank Zegel saß am Steuer seines weißen BMW – und bei Tempo 170 ist ein Reifen geplatzt. Ich habe auf der Rückbank geschlafen und plötzlich gab es diesen mörderischen Knall und alles um mich herum war Chaos. Wir haben uns mehrmals überschlagen – aber bis auf eine Armverletzung bei Frank ist nichts passiert...

Ich habe eine wunderbare Frau und zwei super-tolle Kinder. Ich habe eine Menge Geld verdient, ein eigenes Haus, vor dem zwei Autos stehen. Ich habe die ganze Welt kennen gelernt und Dutzende von Freunden gefunden. Freunde, die bleiben werden, auch wenn ich nicht mehr im Rampenlicht stehe. Mehr kann ein Mensch nicht verlangen.

Eine Sorge habe ich doch. Was mache ich eigentlich, wenn die Scheinwerfer ausgehen? Ich habe nie Angst, ich weiß, dass ich im Großen und Ganzen immer klar kommen werde. Aber die Frage, was ich nach dem Boxen tun werde, tun soll, treibt mich schon um. Ich bin garantiert kein Mensch, der auf Dauer zu Hause sitzt und Geld vom Konto holt, um zu leben. Ich brauche etwas, das mich fordert. Auch geistig fordert. Sonst werde ich unruhig und treibe mich und mein Umfeld an den Rand des Wahnsinns. Ich würde gerne im TV-Bereich Fuß fassen, aber nicht als Pausenclown, sondern mit einer Perspektive. In dem Moment, in dem ich das sage, kommt auch schon die Frage hoch, ob ich das Zeug dazu habe? Ob ich mich, falls ich die Chance bekommen würde, auch voll hineinknien könnte? Ich kann mir auch sehr gut vorstellen, zu Mercedes-Benz zurückzukehren. Am liebsten in den Bereich Sportmarketing. Auch dafür würde ich mich gerne weiterbilden, weiterentwickeln. Wenn ich nur heute schon wüsste, dass ich das packe...

Training begeistert mich noch wie am ersten Tag, damals, 1982. Von einer vollen Halle nach

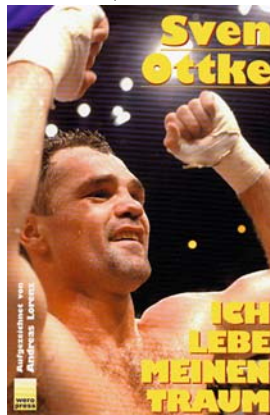
einem WM-Triumph gefeiert zu werden, ist ein geiles Gefühl. Eines, um das man uns Sportler wirklich beneiden darf. Aber das wirklich Wichtige im Leben sind andere Dinge. Ein Sonntagmorgen mit der Familie etwa. Da spüre ich, dass ich etwas aus meinem Leben gemacht habe. Dass ich, das Problemkind, der angeblich zu kleine Amateur-Mittelgewichtler, der Profi ohne große Perspektive, immer wieder die Zweifel besiegt habe. Ich habe einfach nie aufgegeben, habe mich auf meine Fähigkeiten verlassen und ab und zu die Zähne zusammengebissen, wenn es besonders hart wurde. Vielleicht kann ich auf diese Weise ein kleines Beispiel sein, dass man sehr, sehr viel erreichen kann, wenn man nur an sich glaubt. Ich jedenfalls glaube, dass Sport ein ganz wichtiger Teil in der Entwicklung eines Kindes sein kann. Man ist beschäftigt, weg von der Straße, man gewinnt Selbstvertrauen, man lernt Disziplin. Wenn ich an die Sparmaßnahmen denke, an die Schwimmbäder und Sporthallen, die zu Hunderten geschlossen werden, wenn ich höre, dass alle auch noch so minimalen Anreize für ehrenamtliche Tätigkeiten in Sportvereinen

weiter heruntergeschraubt werden, dann frage ich mich, warum man dort kürzt, wo man meiner Meinung nach am meisten erreichen kann. Kinder sind die Zukunft, der Satz ist genauso banal wie großartig. Und Kinder, dazu gehören auch Jugendliche, brauchen Hilfe an allen Ecken und Enden. Ich hatte jede Menge Hilfe. Aus der Familie, von Freunden, im Verein, im Sport allgemein – und ich bin dankbar dafür. Deshalb ist das meine Botschaft: Wenn wir unseren Kindern helfen, ihnen Halt und Ziele geben, dann helfen wir uns selbst am Meisten.

Ich sage es noch einmal: Man nehme mich als Beispiel und denke darüber nach, was passiert wäre, wenn es kein Box-Training beim Spandauer BC gegeben hätte, etwa, weil die Stadt Berlin die Betreiber-Zuschüsse für die Gehrke-Halle gestrichen hätte. Oder, wenn meine Trainer die Lust verloren hätten, weil sie nicht einmal mehr Fahrtkosten pauschal abrechnen dürfen. Was wäre aus mir geworden? Was aus mir geworden ist, das steht in diesem Buch. Und wenn Sie mich demnächst mal sehen, live im Boxing, in irgendeiner Fernsehsendung oder auch einfach nur privat auf der Straße, dann hoffe ich, dass man mir ansieht, wie ich diese dreieinhalb Jahrzehnte sehe. Ich will einfach nur sagen: Ich

(Auszug)

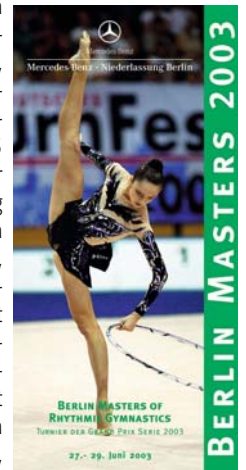
ISBN 3-9808049-5-X, erschienen im Verlag weropress, Geb. Ladenpreis: 19.95 Euro



„Berlin World Cup“ in der Rhythmischen Sportgymnastik heißt nun „Berlin Masters of Rhythmic Gymnastics“

Berliner Turnier mit neuem Namen

Der „Berlin World Cup“ in der Rhythmischen Sportgymnastik heißt ab diesem Jahr „Berlin Masters of Rhythmic Gymnastics“, um künftig einen vom Austragungsmodus unabhängigen Eigennamen zu tragen. Bisher hatte es Irritationen gegeben, da der Berlin World Cup 2002 kein Turnier der World Cup Serie, sondern ein Grand Prix Turnier war. Auch beim Austragungsmodus wird es 2003 eine Neuerung geben: Der Qualifikation am Samstag wird schon am Freitag ein Mehrkampf vorgeschaltet, der auch all jenen Gymnastinnen eine Startmöglichkeit gibt, die für den eigentlichen Grand Prix keine Startberechtigung haben. „Damit wollen wir einerseits den Wünschen vieler Verbände, die gern eine zweite Gymnastin starten lassen würden, und dem Wunsch des Publikums nach großer sportlicher Vielfalt aus möglichst vielen Nationen entsprechen“, so Turnierdirektor Jens-Uwe Kunze. „Andererseits wollen wir natürlich auch das Reglement der Grand Prix Serie einhalten.“



Das Berlin Masters of Rhythmic Gymnastics wird vom 27. bis 29. Juni 2003 als Turnier der Grand Prix Serie in der Max-Schmeling-Halle in Berlin ausgetragen. **Die Turnier-Homepage ist im Internet unter einer neuen Adresse zu finden: www.berlin-gymmasters.de**

Der Landessportbund Berlin und der Arbeitskreis Berliner Senioren beginnen ihre gemeinsame Veranstaltungsreihe 2003 mit einer kostenfreien Informationsveranstaltung zum Thema:

„Gesund und aktiv im Alter durch richtige Ernährung“

Termin/Ort: Dienstag, 18.03.03
Landessportbund Berlin; Jesse-Owens-Alle 2 (Coubertin-Saal)
Zeit: 10 bis 12:30 Uhr
Inhalt: Referat/Diskussion von der Verbraucherzentrale Berlin
Beratung/Verkostung durch die Landesvereinigung Milchwirtschaft Brandenburg-Berlin
Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!
Infos/Einladungen: ☎ 030/ 30 00 2127

Herzlichen Glückwunsch:

Drei Jubilare im Jahre 2003

Im Referat Sportentwicklung des Landessportbundes Berlin gab es Anfang des neuen Jahres gleich dreimal einen Grund zu Gratulation und Dank: Monika Rottke konnte auf eine 25-jährige LSB-Tätigkeit zurückblicken, bei Karl-Hans Listing waren es gute 20 Jahre und bei Heidolf Baumann immerhin 10 Jahre in Diensten des Dachverbandes des Berliner Sports.

Monika Rottke kam 1987 nach einer kurzen Einarbeitungszeit im Bereich Reisekostenzuschüsse zu einer dann zwei Jahrzehnte andauernden Exklusiv-Tätigkeit: Sie war alleinige Sachbearbeiterin für steuerlich absetzbare Spenden, womit Jahr für Jahr mehrere Millionen DM durch ihre Bücher liefen und zum Wohle des Sports eingesetzt werden konnten. Ihre Kunden waren sportinteressierte Bürger und Bürgerinnen, die mit mindestens 50,- DM etwas Gutes für den Sport tun wollten, aus Industrie und Wirtschaft kamen dann hin und wieder schon fünf- oder sechsstelligen Summen zusammen. Gute Ratschläge an die Spender einschließlich Tipps zum Umgang mit den Finanzämtern - was insbesondere die Profifussballclubs interessierte - hielt die passionierte Handballerin, als zusätzlichen Service gern bereit. Mit dem Übergang der „Spendenbescheinigungskompetenz“ an die Sportvereine selbst wurde schnell eine adäquate Beschäftigung für Monika Rottke gefunden: Seit 2002 bearbeitet sie die Zuschüsse für Übungsleiter, eines der Hauptförderungsprogramme für den Vereinssport. Wir möchten uns bei Monika Rottke für 25 Jahre engagierte, zuverlässige und mit Humor und Sportverständnis begleitete Tätigkeit sehr herzlich bedanken.

20 Jahre beim LSB ist 2003 der Abteilungsleiter Sportförderung Karl-Hans Listing. Wenn auch „Richtlinien“ und „Verwendungsbedingungen“ sich immer wieder veränderten, er behielt und behält stets den Überblick. Ein Verbandspräsident lobte ihn bei der LSB-Mitgliederversammlung mit den Worten: „Wenn ich nicht weiter weiß, rufe ich Herrn Listing an, er hilft mir.“ Kann es kein größeres Lob geben? So wollen auch wir ihm für 20 Jahre Rat und Tat in Sachen der Finanzen und Zuwendungen sehr herzlich danken. Gerade bei knapper werdenden öffentlichen Mitteln sind uns seine Erfahrungen im Umgang mit Vereinen und Finanzen besonders wertvoll.

Auf zehn Jahre LSB-Tätigkeit konnte unser Vereinsberater Heidolf Baumann zurückblicken. Nach dem schwierigen ‚Vereinsaufbau Ost‘ ist er uns jetzt auch eine sachverständige Hilfe in unserer Abteilung Sportstätten/Umwelt. Ohne Zweifel der Bereich, in dem derzeit Service und Unterstützung der Vereine besonders wichtig sind, vom Kauf von Grundstücken über Satzungsfragen bis hin zu internetgestützten Angeboten der Vereinsberatung und Sportstättenentwicklung. Auch ihm ein herzliches Dankeschön. *nni*

Der einstige Vorzeigeklub TSC hat sich nach schweren Jahren im Sportangebot der Hauptstadt etabliert

Schwarze Zahlen, buntes Programm

Wasserspringen gilt nicht eben als Publikumsrenner. Dass sich dieses Klischee aber auch schnell als Vorurteil herausstellen kann, durfte man bei der 11. Springer-Gala des Berliner TSC im Januar erleben. Mehr als 2000 Besucher waren gekommen, um Spitzensport mit den zum Veranstalterklub gehörenden Europameisterinnen Anke Piper, Ditte Kotzian und Conny Schmalfuß zu sehen, Nachwuchstalente wie Senioren von Brett und Turm zu bewundern oder schlichtweg einfach drei, vier Stunden Spaß rund ums Becken in der Schwimmhalle an der Landsberger Allee zu haben. „Das ist eine großartige Offerte, die beweist, wie wichtig und unverzichtbar der Sport gerade in den aktuell schwierigen Zeiten ist“, lobte LSB-Präsident Peter Hanisch.

Der erste Mann des Berliner Sports würdigte damit auch den Großverein aus Berlins Mitte, der sich Jahr für Jahr der organisatorischen Sisyphus-Arbeit aussetzt, etwas auf die Beine zu stellen, das den Namen Gala verdient. In Zeiten allgemeiner Mittelknappheit kein leichtes Problem. Schließlich hat der TSC 14 Abteilungen mit rund 2000 Mitgliedern - und da sind die Begehrlichkeiten, wie denn das vorhandene Geld zu verteilen ist, naturgemäß groß. Doch Präsident Günter Polauke, seit 1996 amtierender und seit 1998 gewählter Chef des am 18. Februar 40 Jahre alt

gewordenen Klubs, sagt heute stolz: „Wir haben nicht nur ein buntes Programm von Boxen über Eiskunst- und Eisschnelllauf, Frauenfußball, Gewichtheben, Inline Skating, Leichtathletik, Radsport bis eben Wasserspringen und Wushu, sondern wir schreiben auch schwarze Zahlen.“ Dass hält er für eine eben solch große Leistung wie die vielen Medaillen von Klubsportlern bei Olympischen Spielen, WM und EM. Polauke hatte lange überlegt, ob er sich noch einmal in ein öffentliches, wenn auch ehrenamtliches Mandat wagen sollte. Dann folgte er seinem Grundsatz „Frage nicht danach, was der Staat für dich tut, sondern tue selbst etwas“ - und wurde TSC-Präsident. Zu einem Zeitpunkt, als der Klub mit circa einer halben Million Mark „Miese“ da stand und vom Aus bedroht war. Unter den zwei möglichen Alternativen - Abmeldung des Vereins oder beschwerliche Sanierung - entschied sich der sportive Polauke und mit ihm der TSC für die zweite. Dass es auf der Wegstrecke auch Verluste gab, die sportlich weh tun, verhehlt er nicht. Man denke nur an die Handballerinnen, an das nicht mehr so stark besetzte Gewichtheber-Team, an den Abgang der Tischtennis-Abteilung, die sich als 3B selbstständig machte. „Wir verstehen uns heute als Verein für Kinder-, Jugend- und Breitensport mit leistungssportlicher Ausrichtung“, sagt Günter Polauke. *Klaus Weise*

Ausbildungsangebot für Übungsleiter



(Herz-Logo mit freundlicher Genehmigung des Vereins „München gegen den Plötzlichen Herztod e.V.“)

„Der Plötzliche Herztod“

Im Jahre 2002 startete sehr erfolgreich eine Pilotausbildung für Übungsleiter/-innen des LSB zur Anwendung der Frühdefibrillation durch Laienhelfer im Falle des auftretenden Plötzlichen Herztod. Die Resonanzen der ersten 70 ausgebildeten Laienhelfer war positiv, so dass weitere Ausbildungstermine für das Jahr 2003 angeboten werden.

Kursbezeichnung/Termin/Zeit:

AED 1 FB 2046 11.03.03; AED 2 FB 2050 13.05.03; AED 3 FB 2053 17.06.03
AED 4 FB 30.09.03; AED 5 FB 25.11.03 (in der Zeit von 18 - 22 Uhr)

Kosten: 30 Euro

Anmeldungen: LSB Berlin, Sportschule Schöneberg, Jannett Buchholz, Priesterweg 4, 10829 Berlin, ☎ 030/7877 2418 oder per e mail: J.Buchholz@lsb-berlin.org. Die Anmeldung ist erst mit Eingang der Teilnehmergebühr gültig (spätestens vier Wochen vor Kursbeginn).

(Bankverbindung: Landessportbund Berlin KtoNr.:998 091 17 09 BLZ 100 200 00 Berliner Bank Verwendungszweck FB-Nr./Datum, Teilnehmernummer, Geb.-Datum, Ül-Nr.)

Separate Ausbildungstermine für Vereine/Gruppen ab 15-20 Personen sind über Thomas Siebert, Referat Sportentwicklung LSB, ☎ 030/3000 21 64 zu vereinbaren.

Die medizinische Leitung erfolgt durch Ärzte des Universitäts-Klinikum Benjamin Franklin (UKBF), Dr. H.-R. Arntz und Dr. J. Breckwoldt.



Dietmar Fahrenwald

Die praktische Ausbildung erfolgt durch die Rettungsdienstschule der Berliner Feuerwehr.



Berliner Feuerwehr
Abteilung SE AF RD



Sportforum: „Gesunde Stadt“

Nachdem der Berliner Senat im Sommer letzten Jahres den Beschluss gefasst hat, dem „Gesunde Städte Netzwerk“ beizutreten, laden LSB und Gesundheit Berlin e.V. - zum Sportforum mit Experten des Berliner Senats, der Bezirke und vielen anderen Akteuren aus dem Gesundheitssport in Berlin ein:

Sportforum GESUNDE STÄDTE NETZWERK

Dienstag, 18. März, 18 - 21 Uhr, LSB, Sportschule, Priesterweg 4, 10829 Berlin

Das Gesunde Städte-Netzwerk der Bundesrepublik engagiert sich für eine ressortübergreifende Gesundheitsförderung, um das kollektive Gesundheitsverhalten der Bevölkerung positiv zu beeinflussen. Welche Vorstellung hat der Berliner Senat und welche Rolle spielen darin die Berliner Sportvereine? Die *Gesundheits-Senatorin Dr. Heidi Knaake-Werner* hat ihre Teilnahme zugesagt.

Referiert und diskutiert werden Stand und Perspektiven des Gesunde Städte-Netzwerkes und dessen Entwicklungsmöglichkeiten in Berlin. Experten aus Politik und Praxis erörternden Stellenwert von bewegungsfördernden Angeboten der Berliner Sportvereine im Gesunde Städte-Netzwerk. Beispiele wie das „Spandauer Netzwerk für Kinderbewegung“ werden vorgestellt. Welchen Beitrag können die Sportvereine zu einer integrierten und nachhaltigen Gesundheitsförderungs politik in Berlin leisten? Wer bezahlt das? Wie sieht die Bewegung der Berliner Bevölkerung in einer „Gesunden Stadt“ in 20 Jahren aus? Diese Vision von Bewegung in einer Gesunden Stadt Berlin wird u.a. von der früheren Sport-Senatorin *Dr. Hanna-Renate Laurien* vorgestellt.

Information: <http://www.gesunde-staedte-netzwerk.de>

Anmeldung: Birgitt Picht, ☎ 78772411, E-Mail: b.picht@lsb-berlin.org

Die neue Seniorensportbroschüre 2003 ist da!

Der Landessportbund Berlin stellt die neue Broschüre mit Sportangeboten für die Zielgruppe 50+, vor. Darin stehen über 900 verschiedene Bewegungs- und Sportangebote der Berliner Sportverbände- und vereine.

Neu und hervorzuheben sind die Informationen über Sportangebote des Behindertensportverbandes und Wanderungen des Fachverbandes Wandern Berlin.

Für Reise-Interessierte sind „Aktivreisen für Junggebliebene“ empfehlenswert.

Erhältlich ist diese kostenfreie Broschüre u.a. in den Bürgerberatungsstellen der Berliner Bezirke, den Sport- und Sozialämtern oder direkt beim Landessportbund.

Infos: ☎ 3000 21 27 (Reinfried Kugel)



Cordula Werk seit zehn Jahren beim LSB

Beruflich und privat dem Sport verbunden

Am 2.1.2003 konnte unsere Personalsachbearbeiterin im Referat Finanzen und Verwaltung, Cordula Werk, auf eine 10-jährige Tätigkeit beim Landessportbund Berlin zurückblicken. Sie reiht sich mit diesem Jubiläum in einen großen Kreis treuer Mitarbeiter bei der Dachorganisation des Berliner Sports ein.

Nach dem Abitur und einem freiwilligen sozialen Jahr begann Cordula Werk 1987 eine Ausbildung zur Groß- und Außenhandelskauffrau. Mit einem sehr guten Abschluss wurde sie von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen und bereits nach kurzer Zeit mit der Leitung der Personalabteilung betraut. Eine Zeitungsanzeige im Oktober 1992 machte Cordula Werk darauf aufmerksam, dass zum 1.1.1993 eine für sie adäquate Stelle beim LSB zu besetzen ist. Ihr eigener Bezug zum Sport als aktive Handballspielerin war wohl mit ausschlaggebend für Ihre Bewerbung beim Landessportbund Berlin. Unter der Vielzahl der uns zugegangenen Bewerbungen

konnte sich Frau Werk durchsetzen und ihre Tätigkeit als Personalsachbearbeiterin, damals noch unter der Leitung von Gerhard Luge, am 1.1.1993 beginnen. Frau Werk hat im Laufe ihrer 10-jährigen Tätigkeit beim LSB mit viel Fleiß und großer Umgänglichkeit an der Neugestaltung unserer Personalabteilung mitgewirkt. Ihr Engagement zur persönlichen Weiterbildung ist hier besonders zu würdigen. Weiterhin erwähnenswert ist die in den Abendstunden wahrgenommene IHK-Zusatzausbildung zur Personalfachkauffrau. Mit diesem zusätzlichen Wissen konnte sie u. a. bei der Lösung von komplizierten Vorgängen, insbesondere bei Zeitverträgen für unsere Sportjugend-Projekte und für die Landestrainer, erfolgreich mitwirken. Das Präsidium und die Geschäftsleitung des Landessportbundes Berlin bedanken sich für eine kollegiale und gute Zusammenarbeit. Für die weitere Zukunft beim LSB sowie im Kreis ihrer Familie wünschen wir Cordula Werk alles erdenklich Gute. *Manfred Stelse*

Martina Büttner zehn Jahre beim LSB

Kreativer Unruheherd im LSB

Als Martina Büttner am 2. Januar 1993 in den Dienst des LSB trat, glaubte sie wohl am allerwenigsten, dass daraus einmal mindestens zehn Jahre werden. Ihr Wunsch nach persönlicher Unabhängigkeit und die Skepsis gegenüber festen Strukturen ließen den LSB lediglich als Durchgangsstation erscheinen. Aber weit gefehlt!

Martina Büttner entwickelte von Beginn an Ehrgeiz und Elan für die neue Aufgabe in der Pressestelle. Binnen kürzester Zeit erstellte sie selbständig „Sport in Berlin“ (damals noch in gelb) und begleitete öffentlichkeitswirksam den Kampf des Landessportbundes Berlin um den Erhalt von Sportstätten. Mit zwei weinenden Augen begleiteten die Kolleginnen und Kollegen der Direktion im Januar 1995 ihren Wechsel in die Sportschule. Auch hier stürzte sie sich sofort auf ihr Aufgabengebiet, die Aus- und Fortbildung von Übungsleitern. Als ‚Gesundheitsministerin‘ hat sie in den vergangenen Jahren wesentlich zur Profilierung des LSB im Gesundheitssport beigetragen. Die Entwicklung von Qualitätsstandards und neuer Ausbildungsprofile (aktuell Wellnessberater) wäre ohne Martina Büttner nicht denkbar.



Die ausgebildete Sport- und Biologielehrerin, alleinerziehende Katzenmutter, aktive Tierschützerin und überzeugte Vegetarierin („Ich esse keine Tiere“) ist keine bequeme Mitarbeiterin: Diplomatie ist ihre Sache nicht, Kompromisse bedeuten „Ziel verfehlt“, einem einheitlichen Auftreten nach außen gehen nicht selten lautstarke Auseinandersetzungen hinter verschlossenen Türen voraus. Sie beherrscht einen wichtigen Produktionsfaktor der heutigen Zeit ganz exzellent: Kommunikation. Sei es über das Medium Zeitschrift oder direkt mit den Menschen in den Lehrgängen. Jeder spürt ihr hohes Maß an Authentizität. Man nimmt ihr ab, was sie sagt. Unverkennbar dabei ihre Sprache. Niemand pflegt das Berlinische so wie Martina Büttner. Jede andere Ausdrucksform wäre wie ein Fremdkörper, nähme ihr ein Stück ihrer Überzeugungskraft, der schon viele Dozenten erlegen sind, die sich nie träumen ließen, Übungsleitern medizinische oder psychologische Zusammenhänge erläutern zu müssen.

Martina Büttner tritt für ihre Überzeugungen beruflich wie privat vorbehaltlos ein. Sie kämpft um die Dinge, die ihr wichtig sind, notfalls mit der Kuchengabel um das letzte Stück Kuchen. Martina Büttner – kämpfen Sie weiter! *Frank Kegler*

Verantwortung zu übernehmen, das Risiko nicht zu scheuen und energisch zuzupacken, das sind für Hagen Stamm, den Präsidenten der Wasserfreunde Spandau 04, keine Fremdworte. Nicht als ehemaliger Spieler des Deutschen Wasserball-Rekordmeisters (23 Titel) beziehungsweise der Nationalmannschaft, die 1981 sowie 1989 den EM-Titel holte und 1984 in Los Angeles die olympische Bronzemedaille errang, nicht als Vorsitzender eines 2000 Mitglieder starken Vereins, der in Bezug auf die Schlüsselgewalt einer Sportanlage seit rund sieben Jahren neue Wege geht und mit der stundenweisen Eigenverwaltung des Forumbades auf dem ehemaligen Reichssportfeldgelände eine Art Vorbildfunktion in Berlin ausübt. Auch nicht als Bundestrainer, der das deutsche Team zum olympischen Turnier nach Athen bringen will, und erst recht nicht in seinem Beruf als Chef und Geschäftsführer eines Fahrrad-Großhandels.



Wasserfreunde-Präsident Stamm: „Wir möchten das Forumbad am liebsten ganztag übernehmen“
Fotos: Wille, Engler



„Noch sind wir nur für die Zeiten zwischen 15 und 22 Uhr sowie ganztägig am Wochenende für das Forumbad zuständig, nicht aber in den normalen Vormittagsstunden, die von den Schulen für ihren Schwimmunterricht genutzt werden. Wir sind jedoch generell bereit, rund um die Uhr die Aufsicht in der Schwimmhalle beziehungsweise während des Sommers im unmittelbar angrenzenden Freibecken zu übernehmen, einschließlich des Sicherheitsdienstes durch Bademeister und Rettungsschwimmer. Gleiches gilt für alle anfallenden Arbeiten wie die Grobreinigung, das Abspritzen der Beckenumrandung sowie die Sauberkeit in den Umkleidekabinen und Toiletten“, sagt Stamm, der liebend gern die bisherige Nutzungsvereinbarung mit den Berliner Bäder-Betrieben ausgeweitet haben möchte und das auch den entsprechenden Senatsdienststellen in einem ausführlichen Konzept mitgeteilt hat. „Wir glauben, dass unser Engagement der Öffentlichen Hand viel Geld einsparen könnte.“

Hagen Stamm ist wie ein Leuchtfeuer, weil dank seiner Power und seines unbeugsamen Willens nicht nur die Öffnung des Forumbades gesichert, sondern gleichzeitig auch sein beinahe in größte Not geratener Verein gerettet werden konnte.
LSB-Präsidialmitglied
Uwe Hammer

Bereits vor einiger Zeit haben die Spandauer interessante, zum Teil auch schon realisierte Vorschläge unterbreitet, die sich unter anderem auf die Einsparung von Energie bei den Wärmebänken und des Wasserverbrauchs beim Duschen beziehen, aber auch die Nutzung von Solarenergie und anderer Wärmetechniken betreffen. Dr. Hermann Scheer, ein ehemaliger Spieler und alternativer Nobel-Preisträger sowie Bundestags-Abgeordneter, hat auf diesem Gebiet besondere Erfahrung gesammelt die er einbringen möchte.

„Gegen einen gewissen Pauschalbetrag von jährlich 25 000 Euro wären wir durchaus in der Lage dafür zu sorgen, dass auch in den Vormittagszeiten stets ein von den Wasserfreunden geschul-

tes Bademeisterpersonal mit einer Rettungsschwimmer-Ausbildung anwesend ist“, so Stamm. „Das dürfte nach unseren Erkenntnissen die Bäder-Betriebe finanziell gewaltig entlasten. Sie könnten rund 60 000 von insgesamt 85 000 Euro einsparen, die sie momentan noch für die Bade- beziehungsweise Schwimmmeister ausgeben.“

Allerdings müsste die Öffentliche Hand, wie das auch jetzt schon der Fall ist, weiter für den normalen Unterhalt des Bades sorgen, was sowohl die Bereitstellung von Wasser als auch Wärme betrifft. Und außerdem müsste sie für alle anstehenden Arbeiten unterhalb der Wasser-Oberfläche zuständig sein, also den gesamten technischen Bereich abdecken und eventuelle Reparaturen ausführen. In dieser Beziehung dürften allerdings in naher Zukunft keine größeren Probleme zu befürchten sein, denn die Engländer haben bei ihrem Weggang aus Berlin nach der Wende die Anlage in voll funktionsfähigem Zustand hinterlassen.

„Ohne dieses Bad könnte unser Verein nicht existieren“, erklärt mit allem Nachdruck Spandaus Klub-Chef, „denn allein 1400 Mitglieder hat un-

sere Schwimm-Abteilung. Darunter befinden sich auch jene elf Wasserballmannschaften, die sich nicht mit einer oder zwei Bahnen begnügen können, sondern für ihr Training das gesamte Becken brauchen. Bei wöchentlich dreimaligem Üben von jeweils zwei Stunden kommt da eine ganze Menge Zeit zusammen.“

Als großes Problem betrachten es die Spandauer, dass mit den Berliner Bäder-Betrieben (die übrigens vor gar nicht allzu langer Zeit das Forumbad wie elf andere in der Stadt dicht machen wollten) immer nur ein 1-Jahres-Vertrag abgeschlossen werden kann. „Um jedoch Planungssicherheit in punkto unserer Personalkosten zu erlangen, brauchen wir längerfristige Vereinbarungen, vor allem dann, wenn wir noch mehr Verantwortung übernehmen sollten“, so Stamm, der allerdings nur noch bis zum nächsten Jahr die Doppelbelastung von Verein und der Wasserball-Nationalmannschaft auf sich nehmen will. Wenn der Klub am 12. Juni 2004 sein Hundertjähriges feiert, das übrigens genau auf seinen 44. Geburtstag fällt, dann möchte er das Zepter in jüngere Hände legen. Außerdem wünscht er sich, bis dahin die Nationalmannschaft zu den Olympischen Spielen gebracht zu haben, um anschließend auch hier den Staffeltab an andere zu übergeben. Denn irgendwann soll auch seine Familie zu ihrem Recht kommen.

Hansjürgen Wille

Preis „Innovation aus Tradition“

Beim 4. Stuttgarter Sportkongress verliehen das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und die Turnerbünde den Preis „Innovation aus Tradition“. Prämiiert werden herausragende Initiativen, Projekte und Konzepte aus den Vereinen, die nachhaltig und mit Aussicht auf Erfolg sportliche Zukunft gestalten können. Bewerben können sich alle Vereine, die Mitglied im Deutschen Sportbund und auf lokaler Ebene tätig sind.

Informationen: STB-Bildungswerk, ☎ 0711-57 55 666, e-mail: kongress@STB-Nr1.de



Sportzentrum Schöneberg in Willibald-Gebhardt-Sportzentrum umbenannt

Berliner Olympia-Pionier erhält späte Ehrung

Seit Januar heißt das Sportzentrum Schöneberg „Willibald-Gebhardt-Sportzentrum“. Der entsprechende Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg ist eine späte Ehrung für den schon 1921 verstorbenen Berliner Chemiker Dr. Willibald Gebhardt, Gründer des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland.

Gebhardt hatte sich Anfang des 20. Jahrhunderts für eine Olympiabewerbung Deutschlands enga-

giert. Sein Bestreben hatte auch Erfolg: Deutschland bewarb sich um die Ausrichtung der olympischen Spiele im Jahre 1916 und erhielt sogar den Zuschlag. Der erste Weltkrieg machte jedoch alle Bemühungen zunichte, die Spiele wurden abgesagt.

In seiner Heimatstadt Berlin war bisher lediglich ein kleiner Platz auf dem Olympiastadiongelände nach Willibald Gebhardt benannt. *red.*

LSB-Präsidialmitglied Uwe Hammers Vorschläge, wie der Sport das Beste aus der schwierigen Finanzsituation der Stadt machen kann

Schlüsselwort ist Schlüsselgewalt

Alle Blicke richten sich auf die Baustelle Olympiastadion, zumal Hertha BSC nicht müde wird, bei jedem Bundesligaspiel auf die derzeitigen Unzulänglichkeiten hinzuweisen. Doch da wird wenigstens etwas getan, was leider bei vielen anderen Sportanlagen der Stadt nicht der Fall ist, siehe Poststadion. Uwe Hammer, Präsidialmitglied des Landessportbundes und für Sportstätten, Umwelt und Stadtentwicklung zuständig, legt den Finger in die Wunde: „Die Situation wird von Jahr zu Jahr schlechter. 60 Prozent der insgesamt 2000 öffentlichen Berliner Sportstätten sind sanierungsbedürftig. Bei einem Drittel wird ein Spielbetrieb sogar zur ernsthaften Gefahr.“

Der auch vom Senat bestätigte Investitionsstau beträgt ein halbe Milliarde Euro. Da bedeuten die 52 Millionen aus dem Schul- und Sportstätten-Sanierungsprogramm nur einen Tropfen auf den heißen Stein, zumal der Sport nur etwa die Hälfte der Summe erhält. Die akutesten Probleme bestehen in den zehn und zwölf Jahre alten Kunststoffrasenfeldern, die jetzt so langsam ihren Geist aufgeben, in Turnhallen, deren Parkettböden eine Berg- und Talbahn bilden, in desolaten Sanitäreinrichtungen sowie maroden Funktionsgebäuden, wo Dächer, Rohrleitungen und Heizungen kaputt sind. Der beim LSB für diese Fragen zuständige Abteilungsleiter Peter Hahn hat bereits eine große Mappe von Fotografien zusammengestellt, wo all die Schwachpunkte ans Tageslicht gebracht werden.

„Das Schlimme an der Situation ist, dass die Bezirke wegen fehlender Finanzmittel nicht mehr in der Lage sind, selbst etwas zu tun, sondern lediglich darauf bauen, dass etwas von dem vom Senat aufgelegten Sanierungsprogramm für ihre Anlagen übrig bleibt“, stellt Hammer fest. Die

1990 erfolgte Vereinigung machte es zudem dringend erforderlich, dass über viele Jahre hinweg ein großer Teil der Gelder für die Wiederherstellung der vielen, in katastrophalem Zustand befindlichen Sportstätten im Ostteil der Stadt verwendet wurden, was logischer Weise zu einer Stagnation notwendiger Reparaturen im Westteil der Stadt führen musste.

„Sicherlich gibt es in den einzelnen Berliner Bezirken Unterschiede, und zwar insofern, wie die



Uwe Hammer: Berliner Sport sieht nicht tatenlos zu, sondern versucht, unter den gegebenen schwierigen Finanzproblemen der Stadt durch Eigeninitiative das Heft selbst in die Hand zu nehmen.

einzelnen Entscheidungsträger zum Sport stehen und bereit sind, entsprechend ihren Möglichkeiten etwas für ihn zu tun“, meint Hammer und weiß, dass die Situation überall da besser ist, wo ein sportfreudiger Bezirksstadtrat das Sagen hat, beispielsweise in Neukölln.

Der Sport will aber nicht nur nehmen, sondern er ist auch bereit zu geben und einen gewissen Teil zur finanziellen Entlastung der Stadt beizutragen. Das Schlüsselwort heißt Schlüsselgewalt, wobei der Verein X oder Y für eine bestimmte

Zeit, zumindestens tageweise ab 16 bis 22 Uhr, die Nutzung von Anlagen, Räumen, Einrichtungen und Geräten übertragen bekommt und damit Hausmeister-, Platzwart- und Bademeisterpflichten übernimmt, was zu Kosteneinsparungen führt. Im wesentlichen existieren Probleme in dieser Hinsicht bei Sport- und Schulturnhallen, meinte Hahn, der rund 500 solcher abgeschlossenen Verträge kennt. „Uns geht es aber um mehr, und zwar um die sogenannten erweiterten Schlüsselverträge für ungedeckte Sportanlagen, sprich Sportplätze“, sagte Hammer und verwies darauf, dass es im Bezirk Neukölln bereits elf, in Reinickendorf fünf und in Tempelhof/Schöneberg einen Klub gibt, wo solche Vereinbarungen geschlossen wurden. „Wir wollen aber erreichen, dass in jedem Bezirk wenigstens zwei Sportstätten gefunden werden, die ganztagig von einem Verein übernommen werden, der damit Platzwart-Aufgaben beziehungsweise -pflichten übernimmt“, so Hammer. „Und Vereine brauchen die nötige Entschädigung für anfallende Arbeiten wie kleinere Reparaturen und sie brauchen Planungssicherheit seitens der Politik.“ Wesentlich problematischer sind die Bedingungen bei der Übernahme eines Schwimmbades. (siehe auch Wasserfreunde Spandau 04, S. 29).

Als weiteres Problem, das dem LSB auf den Nägeln brennt, nannte Hammer den bisher schleppend verlaufenen Kauf landeseigener Grundstücke durch gemeinnützige Vereine: „Manche Bezirksämter wie Treptow-Köpenick oder auch Spandau versuchen mit Verzögerungstaktiken oder fadenscheinigen Argumenten die Klubs auszubremsen.“ Tatsache ist, dass von 123 interessierten Vereinen erst 14 einen Vertrag unterzeichnet haben, unter anderem die Rudower Schützen, die die ersten waren, der SV Stößensee oder VfL Tegel. Weitere 47 Anträge harren der Dinge beim Liegenschaftsfond. Und die anderen Kaufwilligen? Entweder sie kapitulierten vor dem Bürokratismus oder wirtschaftlichen Zwängen.

Ganz anderer Art sind die Probleme beim Vereinsbau-Förderprogramm, wo ebenfalls der Sport in den letzten Jahren zur Selbsthilfe griff und nach dem Prinzip 20 Prozent (Eigenleistung), 20 Prozent (Senatszuschuss) und 60 Prozent (Darlehen) etwas für sich und für die Gemeinschaft schuf. Hammer stellt mit Bedauern fest, dass dieses Berliner Erfolgsmodell stark rückläufig ist.

Wurden 1994 noch 16,8 Millionen Mark von öffentlicher Seite zur Verfügung gestellt, so waren es 1999 nur noch 6,2 Millionen Mark und jetzt lediglich 1,5 Millionen Euro, also rund drei Millionen Mark. „Unser Ziel ist es, dieses Förderprogramm auf jeden Fall aufrecht zu erhalten“, sagt Hammer, der sich im übrigen auch dafür einsetzen will, dass einige von derzeitigen Schulschließungen betroffene Hallen gerettet werden. Und zwar durch eine Trennung der Heizungs-, Licht- und Wasserversorgung.

Text und Foto: Mark Thal

Dass Höhenttraining die Leistung stimuliert, gilt im Spitzensport als seit Jahrzehnten gesicherte Erkenntnis. Der geringere Sauerstoffgehalt der Luft regt die Produktion der roten Blutkörperchen an, die dann - auf Normalhöhe zurückgekehrt - dem Athleten bei sportlichen Höchstbelastungen einen größeren Sauerstoffhaushalt zur Verfügung stellen. Was vor allem bei Ausdauerdisziplinen einen enormen Vorteil bedeutet. Leichtathleten, Schwimmer, Radsportler, Eisschnellläufer, Ruderer und andere zieht es deshalb regelmäßig nach Davos, St. Moritz (Schweiz), Sierra Nevada (Spanien), Font Romeu (Frankreich), auf den Belmekken (Bulgarien) oder nach Mexiko, um sich dort für die internationalen Jahreshöhepunkte zu trimmen. Seit einiger Zeit gibt es auch in Zentraleuropa Möglichkeiten, bei denen versucht wird, durch entsprechende Einrichtungen die Natur zu imitieren, und Höhenluftbedingungen auf Normalniveau zu schaffen. Diese freilich stehen meist nahezu ausschließlich dem Spitzensport zur Verfügung.

Jetzt aber kann auch Otto Normalverbraucher in 2500 Meter Höhe trainieren, ohne teure und zeitaufwendige Reisen in die Ferne unternehmen zu müssen. Die Berliner „Sport-Oase“ in Moabit (Stromstraße 11-17, 10551 Berlin, Tel: 390 662 22) bietet seit kurzem „gezieltes Höhenttraining“ an, das nach Meinung von Sportstudio-Betreiber Horst Zetsche, „das erste dieser Art in Deutschland ist, das auch den ganz normalen Bürger anspricht“. Im 43 qm großen, vollklimatisierten Höhenttrainingsraum stehen zehn Cardio-Geräte (Rad- und Ruderergometer, Laufbänder) zur Verfügung. Statt der von Paul Lincke im berühmten Gassenhauser vertonten „Berliner Luft“ mit 20,9% Sauerstoffgehalt, müssen sich die hier Trainierenden mit 14,9% bescheiden - was einer Höhenlage von 2500 Metern entspricht. „Draußen“ sind in der Hauptstadt gerade mal 32 Meter über dem Meeresspiegel Standard. Einfach die Luft neu zusammensetzen und ein paar Geräte anschalten, damit allerdings ist es längst nicht getan. Je nach Personenzahl im Raum verändern sich die Bedingungen, die technische Schwierigkeit besteht darin, dauerhaft für Konstanz zu sorgen.

In Berlin-Moabits „Sport-Oase“ kann man sich auf ideale Weise fit halten

Höhenttraining für jedermann

Das gelingt mit komplizierter Steuer- und Regeltechnik. Der Trainingsraum wird permanent durch Luftsensoren überwacht, der Kohlendioxidgehalt mit Absorptionsanlagen automatisch reguliert. Die einströmende Frischluft wird mehrfach gefiltert, auch Staub- und Pollenallergiker haben damit keinerlei Probleme in der „Höhe“.



Laufen, Rudern, Radeln und dazu TV-Programm. Höhenttraining in der „Sport-Oase“ bildet Körper und Geist.

Anstoß für das ungewöhnliche Angebot war die etwas zurückgehende Nachfrage in Sachen Squash und Badminton, die in der Sport-Oase des ehemaligen Eintracht Südring-Bundesliga-Federballers Zetsche die dominierende Sportarten sind. „Lass uns was Verrücktes anbieten, was kein anderer hat, dann haben wir wieder die Nase vorn“, schlug Richard Henninger Zetsche vor, der als Bauingenieur die Idee technisch umsetzte und sie inzwischen als Patent angemeldet hat. Henninger, auch Vertreter der Besitzergesellschaft der Sport-Oasen-Immobilie, ist von dem neuen Projekt überzeugt. Eine halbe Million Euro wurde investiert, die sich über kurz oder lang amortisieren sollen. „Sauerstoff ist eines der wichtigsten Güter für den Menschen, das bestäti-

gen alle Mediziner. Menschen aus der Höhe sind widerstandsfähiger und gesünder, sie werden älter“, sagt Henninger. Seit neun Monaten testet man die Anlage, auch den jetzigen Betrieb nennt er noch Probelauf. Allerdings gibt es schon eine Reihe positiver Reaktionen. Henninger selbst geht zweimal in der Woche in die (Höhen-)Luft, fühlt sich seitdem nach eigenem Bekunden deutlich besser. Ähnliches ist von einem 76-jährigen Marathonläufer zu hören, oder Leistungssportlern wie Badminton-As Nicole Grether und Berlins 400m-Hürden-Meister André Nerling, die ebenfalls zu den Nutzern gehören.

Kommen kann, wie gesagt, jeder - Ängste über mögliche Negativwirkungen muss niemand haben. Denn bevor Höhenluft geatmet wird, geht ein ärztlicher Eingangsscheck voraus. Danach und im Wissen um das Trainingsziel - zum Beispiel Fettabbau oder Leistungsaufbau - wird festgelegt, mit welcher Pulssteuerung der oder die Betreffende an das Gerät geht. Der individuelle Zuschnitt ermöglicht auch älteren Personen und solchen mit leichten Gelenkschädigungen den Zugang zum Ausdauertraining. Als weitere Vorteile nennen Zetsche und Henninger eine deutliche Konditionsverbesserung, die Stärkung des Immunsystems, bessere Stressbewältigung und beschleunigte Gewichtsreduzierung. Je nach Bedarf kann übrigens die Höhensimulation bis auf ein Niveau von 4000 Meter und sogar darüber hinaus erfolgen - kommt eine Gruppe, die genau dies will und braucht, dann ist dies ohne größeren Aufwand machbar. Auch die Größe des Raumes und die angenehme Atmosphäre machen das Angebot attraktiv. „Ich lege Wert darauf, dass das hier keine Kammer ist, wie es bei anderen oft heisst. Alles wird elektronisch gesteuert und kontrolliert, ständig umgewälzt und gereinigt“, sagt Richard Henninger.

Und es ist für die Nutzer bezahlbar. Ein Jahresvertrag pro Monat kostet 55 Euro, ein All-Inclusive-Vertrag mit Squash und Badminton 69 Euro - für Schüler und Studenten sind es jeweils 10 bzw. 14 Euro weniger. Damit das Höhenttraining Sinn macht, sollte man - so Henninger - zwei, dreimal pro Woche kommen. „Rechnet man das um, ergibt sich wirklich ein gutes Preis-Leistungsverhältnis.“ Und die Hauptleistung ist eine höchst lohnende: Man fühlt sich anhaltend besser. In der „Sport-Oase“ hofft man, das die neue Offerte gut angenommen wird, zumal das Studio ein anziehendes Ambiente, inklusive Gastronomie, drumherum bietet. *Text und Foto: Klaus Weise*

Seminare beim Bundesinstitut für Sportwissenschaften

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft führt vom 14. bis 16.5.2003 in Bad Blankenburg/Thüringen seine diesjährigen Informations- und Weiterbildungseminare „Planung, Bau und Sanierung von Hallen für Spiele und Mehrzwecknutzung“ (14./15. 5.) sowie „Planung, Ausbau und Erhaltung von Sportplätzen“ (15./16.5.) durch.

Informationen: www.bisp.de

Der Trägerverein Schwimmzentrum Baerwaldbad e. V. sucht im Bezirk Kreuzberg baldmöglichst einen

Schwimm-Meister/in

Arbeitszeit: Montag- Freitag von 8.00 - 15.00Uhr

Meldung bitte tagsüber unter der ☎ 6 94 29 01.

SPORT IN BERLIN

LANDESSPORTBUND
BERLIN E.V.

POSTVERTRIEBSSTÜCK
ENTGELT BEZAHLT
- DEUTSCHE POST AG -

ÄNDERUNGEN DER
VEREINSANSCHRIFTEN
BITTE SCHRIFTLICH
UNTER ANGABE DER
BEZIEHERNUMMER
AN DIE PRÜFSTELLE/
MITGLIEDER-
VERWALTUNG
LANDESSPORTBUND
BERLIN,
JESSE-OWENS-ALLEE 2,
14053 BERLIN

NACH LEKTÜRE BITTE
WEITERGEBEN

(DATUM/ZEICHEN)

SCHRIFT-(PRESSE)WART

1. VORSITZENDER

2. VORSITZENDER

(HAUPT-) KASSENWART

(VEREINS-) SPORTWART

(VEREINS-) JUGENDWART

FRAUEN-BEAUFTRAGTE

FREIZEITSPORT-
BEAUFTRAGTER

SONSTIGE



*Jubel bei den deutschen
Hockey-Damen: Mit 5:2
gegen Holland sicherten sie
sich in Leipzig vor 5000
Fans souverän den Welt-
meister-Titel und feierten
Natascha Keller (Foto mitte)
aus Berlin - mit 24 Treffern
Torschützenkönigin dieser
WM. Foto: dpa*